

Dokumentation Gemeindehilfsbund

Die Zukunft Europas –
Geistiges Erbe und christliche
Verantwortung



Beiträge von den Kongressen
des Gemeindehilfsbundes
im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen



vom 16.3. bis 18.3.2018
und in Bad Teinach-Zavelstein
vom 23.3. bis 25.3.2018

© Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein

Geschäftsstelle:
Mühlenstraße 42
D-29664 Walsrode

Telefon: (0 51 61) 91 13 30
Telefax: (0 51 61) 91 13 32
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
Internet: www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Kreissparkasse Walsrode
IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09
BIC: NOLADE21WAL

1. Auflage 2018

Inhalt

Referate

Die geistigen Wurzeln Europas – Wie wir wurden, was wir sind	4
<i>Prof. Dr. Vishal Mangalwadi</i>	
Die Veränderung der europäischen Kultur durch das Christentum – Eine Auslegung von Titus 1,12	10
<i>Prof. Dr. Vishal Mangalwadi</i>	
Nietzsches heilsichtige Warnung – Jesus Christus oder das Nichts	12
<i>Prof. Dr. phil. Edith Düsing</i>	
Selbstbestimmung und Wertepluralismus – Postmoderne europäische Götzen und ihre Überwindung	18
<i>Pastor Dr. Joachim Cochlovius</i>	
Christentum und Islam in Europa	26
<i>Prof. Dr. Vishal Mangalwadi</i>	

Seminarbeiträge

Christentum und Menschenwürde	31
<i>Prof. Dr. phil. Edith Düsing</i>	
Die geistigen Grundlagen Europas	34
<i>Pastor Jens Motschmann</i>	
Zivilreligion – Wie der Zeitgeist den evangelischen Glauben verfremdet	35
<i>Pfarrer Karl Baral</i>	
Kleines ABC der Geistesunterscheidung	37
<i>Pastor Dr. Joachim Cochlovius</i>	

Bericht

Die geistliche Situation in Europa	38
<i>Gerald Häde</i>	

Predigt

Christus, die Hoffnung für Europa	43
<i>Gerald Häde</i>	
Die Autoren	48
Veröffentlichungen des Gemeindehilfsbundes	49

Der Gemeindehilfsbund wurde 1992 vom Gründer des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen, Pastor Heinrich Kemner, ins Leben gerufen. Seine Hauptaufgaben sieht er in seelsorgerlicher Hilfe und in theologischer Orientierung für Christen, die durch ein nicht schriftgemäßes kirchliches Reden und Handeln verunsichert sind. Er verwirklicht seine Ziele durch Vortrags- und Seminarangebote, Seelsorge, Eheschulung, Kongressarbeit sowie durch Schriften-, Radio- und TV-Mission. Die Arbeit wird getragen von einem bundesweiten Mitglieder- und Freundeskreis. Der Vorstand wird gebildet von Pastor Dr. Joachim Cochlovius (Walsrode), Diakon Wolfhart Neumann (Brandis) und Exportmanager Wolfgang Wilke (Köln). Geschäftsführer des Vereins ist Prediger Johann Hesse. Auf Initiative des Gemeindehilfsbundes wurde 2004 das Gemeinденetzwerk von Vertretern aus allen 20 evangelischen Landeskirchen gegründet. Die beiden Websites www.gemeindehilfsbund.de und www.gemeindenetzwerk.de informieren über die Arbeit. Weitere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes (Mühlenstraße 42, 29664 Walsrode, Tel.: 05161/911330, E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de).

Die geistigen Wurzeln Europas – Wie wir wurden, was wir sind

Prof. Dr. Vishal Mangalwadi

1. Einleitung

Einwanderung ist zur großen Herausforderung für den Westen geworden. Menschen wollen in den Westen kommen, weil er die Rechte und Freiheiten des Einzelnen respektiert. Er glaubt an Menschenwürde und Gleichwertigkeit. Er achtet das Gesetz höher als Herrscher und steht für gute Bildung. Der Westen ist Vorreiter gewesen für Wissenschaft und technischen Fortschritt. Aber der Westen war nicht immer so. Und heute, vor unseren Augen, ändert er sich wieder. Obwohl Europa im Vergleich zum Rest der Welt noch am wenigsten korrupt und am besten entwickelt ist, bezeichnet sich der Westen jetzt als postfaktisch. Er hat die Wahrheit also hinter sich gelassen. Das heißt, Bürger verlieren Vertrauen in ihre Politiker, in ihre Presse und sogar in die Glaubwürdigkeit mancher Wissenschaftler und Industrien.

Was hat den modernen Westen zu einer Zivilisation gemacht, die sich der Wahrheit verpflichtet sieht? Vor 2000 Jahren war ein römischer Statthalter in der Lage, eine öffentliche Person für unschuldig zu erklären und sie anschließend zu kreuzigen. Wie konnte er so etwas tun? Wusste er nicht, dass er damit ihr fundamentales Recht auf Leben missachtete und damit das Vertrauen in das Rechtssystem zerstörte? Damals war der Westen nicht von einer Kultur des Vertrauens geprägt. Er terrorisierte Menschen und zwang sie zur Unterordnung. Der vormoderne Westen handelte nicht auf der Grundlage von Wahrheit, weil bereits die Griechen realisierten, dass der menschliche Verstand alleine nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommen kann. Deswegen basierten sie ihre Kultur auf Mythen, Magie und Mystizismus.

Eine Rückkehr zur Wahrheit erschuf den modernen Westen. Ich will das an einem Beispiel veranschaulichen. Ich habe versucht, in Amsterdam Tramfahrscheine zu kaufen. Ich fragte zwei Amerikaner: „Wie funktioniert diese Maschine?“ Sie entgegneten: „Warum wollen Sie Fahrscheine kaufen? Wir reisen hier seit zwei Tagen herum. Niemand kam, uns zu kontrollieren.“ Ich war erstaunt. Wie konnte Holland eine Gesellschaft erzeugen, in der man den Bürgern vertrauen kann? Und warum lehnt die neue Generation diese Moral und diesen Vertrauensvorschuss ab, die einst die Freiheiten und den Wohlstand des Westens erst ermöglicht haben?

Vor 500 Jahren war der vormoderne Westen genauso korrupt wie mein Land. Was damals die tiefgreifende Veränderung brachte, war eine Bewegung, die so genannte Reformation. Die Reformatoren waren Rebellen, aber meistens zerstören Rebellionen. Die

Reformatoren im 16. Jahrhundert hatten Erfolg, weil sie die Wahrheit höher achteten als sich selbst und ihre Religion. Aber kann der Mensch die Wahrheit kennen? Die Reformatoren suchten Wahrheit, weil sie an einen Schöpfer glauben, der die Wahrheit kennt und diese kommuniziert, wie ein Vater seine Kinder lehrt. Wie schon Augustinus folgten die Reformatoren der biblischen Lehre, dass der Mensch und sein Verstand im Ebenbild Gottes erschaffen wurden. Deshalb kann und soll der Mensch mit seinem Verstand die Wahrheit suchen. Dieser Glaube an eine erkennbare rationale Wahrheit machte den Westen zur einzigartig denkenden Zivilisation.

Im deutlichen Gegensatz dazu haben buddhistische Mönche in China ihre Bücher gar nicht gelesen. Ihre eigenen Schriften lehrten, dass Worte die Wahrheit nicht kommunizieren können. Deshalb meditierten die Mönche zum heiligen Geräusch oder Mantra ihrer rotierenden Büchergestelle. Die Bibel verwandelte Holland, weil es die reformierte Kirche dazu inspirierte, jedes Kind zu bilden. Biblisch fundierte Bildung förderte die Liebe zur Wahrheit und zur Tugend.

Heiden erfanden ihre eigenen Götter. Der postmoderne Westen ist heute wieder wie das vormoderne Zeitalter. Beide lehnen objektive Wahrheit und Moral ab. Deshalb müssen sie ihre eigenen Wahrheiten und moralischen Werte erfinden. Flexible Moral jedoch zerstört das moralische Kapital einer Gesellschaft. Das macht es schwierig, einander zu vertrauen. Indem der Westen postchristlich geworden ist, ist er auch postmodern postfaktisch geworden. Er hat die Wahrheit verlassen. Er hat seine Seele amputiert, die Bibel, obwohl die Bibel die moderne Welt hervorbrachte. Und wieder beanspruchen menschliche Meinungen, Gefühle und eigennützige Interessen, Autorität zu sein anstelle der Wahrheit. Die Suche nach Wahrheit war der Antrieb für den intellektuellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolg des Westens. Die Wahrheit zu verlieren bedeutet, Vertrauen zu verlieren. Vertrauen zu verlieren bedeutet, Frieden, Fortschritt und Wohlstand zu verlieren. Wahrheit ist wichtig.

Als die Olympischen Spiele in London stattgefunden haben, habe ich dort unterrichtet über die Entwicklung des Gemeinwesens. Ich habe auf dem Bildschirm zwei Bilder gezeigt. Eines war aus Afrika, wo Frauen und Kinder das Wasser in Plastikcontainern auf ihren Köpfen trugen. Das andere war ein Bild aus Indien, wo die Frauen das Wasser in Tonkrügen auf den Köpfen trugen. Ich habe gefragt, warum tragen die Frauen hier in England kein Wasser auf ihren Köpfen? Eine afrikanische Frau antwortete sofort:

„Das ist, weil die englischen Frauen faul sind.“ Das wäre möglich. Aber die andere mögliche Antwort wäre, dass manche Kulturen das, was der Westen mit dem Verstand tut, immer noch mit ihrer Muskelkraft machen. Wenn eine Million Frauen in London das Wasser auf ihren Köpfen nach Hause tragen würden, 365 Tage im Jahr morgens und abends, dann hätten sie immer noch weniger Wasser als ein halbes Dutzend Menschen, die ihren Verstand gebrauchen würden, denn dann kommt das Wasser von alleine in unser Haus. Das Wasser produziert Elektrizität, diese wiederum pumpt das Wasser in unsere Häuser. Es wurde eine Turbine erfunden, die man in einen kleinen Fluss oder Strom tun kann, wo sie dann Elektrizität produziert. Das Wasser fließt durch diese Turbine, und die produziert zum Beispiel die Elektrizität für zehn Haushalte. Das beeinflusst weder die Fische, noch muss man es warten. Solange das Wasser nicht einfriert, funktioniert das wunderbar.

2. Warum sich die Technologie im Westen so entwickeln konnte

Die Technologie hat sich vom Westen aus in die ganze Welt verbreitet. Einer der wichtigsten Historiker hierzu war Professor Lynn White Junior. Er hat sehr viele Bücher über den Aufstieg der Technologie im Mittelalter geschrieben. Seit dem 8. Jahrhundert ist sorgfältig dokumentiert, wie sich die Technologie entwickeln konnte in Europa, lange bevor die Wissenschaft aufkam. In meinem Buch „Das Buch der Mitte – Wie wir wurden, was wir sind“, ist dem Thema ein eigenes Kapitel gewidmet mit vielen Details darüber, was sich wann und wie entwickelt hat. Professor Lynn White Junior und andere Historiker haben herausgefunden, dass sich die Technologie in Europa in den christlichen Klöstern entwickelt hat. Die christlichen Mönche in Europa und Deutschland sowie die buddhistischen und hinduistischen Mönche in China und Indien standen vor derselben Herausforderung. Sie hatten keine Frauen. Wer holt das Wasser? Wer mahlt das Getreide? Wer backt Brot? Das ist ein großes Problem. Buddha hat das sehr einfach gelöst. Er hat seine Mönche angewiesen zu betteln. Die christlichen Mönche hatten auch ein Problem. Der Apostel Paulus hat in der Bibel geschrieben, wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. Der heilige Benedikt hat das auf den Punkt gebracht, dass alle Mönche arbeiten müssen.

Jetzt kommt also ein vierzehnjähriger Junge in das Kloster um zu beten, die Schriften zu studieren und zu lernen, doch stattdessen sitzt er da und muss Weizen mahlen für 200 andere junge Männer, die sehr viel essen. Die jungen Männer beschwerten sich, denn dafür sind sie nicht ins Kloster gegangen. Zuhause hat das die Mama gemacht. Das macht überhaupt keinen Spaß, und es gefällt ihnen so nicht im Kloster. Aber die Mönche haben studiert, haben ihren Verstand kultiviert. Sie wollten eine Lösung finden.

Klöster waren normalerweise in der Nähe eines Fluss-

ses errichtet. „Also lasst uns den Fluss stauen. Das Wasser wird eine Turbine oder ein Rad antreiben. Diese Bewegung wird das Wasser nach oben pumpen, wir werden es in Tanks lagern und in das Kloster leiten.“ Es gibt noch keine Rohre? „Wir haben viele Bäume, also lasst uns die Stämme nehmen. Die eine Seite ist dick, die andere dünn. Wir bohren ein Loch hindurch, stecken die Stämme zusammen, und dann haben wir die Leitung ins Kloster. Jetzt haben wir rund um die Uhr Wasser. So können wir auch Wasser in das Dorf leiten, damit die Frauen nicht mehr zum Fluss gehen müssen. Jetzt haben wir Turbinen, die 24 Stunden laufen. Die sollen die Mühlen antreiben und das Getreide mahlen. Und wenn wir unser Mehl gemahlen haben, läuft das Rad immer noch. Also lasst uns das Getreide mahlen von den Menschen aus den Dörfern um uns herum.“ Was so das Wasser schaffte, das schafft auch der Wind. Darum hat man Windmühlen entwickelt.

Dieses Problem war nicht auf Europa beschränkt. In jeder Kultur muss Getreide gemahlen und Wasser ins Haus gebracht werden. Jede Kultur hat dasselbe Bedürfnis. Aber Bedürfnis und Notwendigkeit allein führen nicht automatisch zur Entwicklung. Es ist ein Mythos, dass die Notwendigkeit die Mutter der Innovation sei.

Die große Frage ist, warum die christlichen Mönche die Technologie entwickelt haben, während es die buddhistischen und hinduistischen Mönche nicht taten? Einen Hinweis habe ich bereits gegeben. Die christlichen Mönche in ihren Klöstern haben ihren Verstand kultiviert, und die buddhistischen Mönche haben in ihren Klöstern gelernt, wie sie ihren Verstand töten und das Denken ausschalten können. Sie hatten natürlich Bücher, sogar ganz viele, denn China erfand das Drucken vierhundert Jahre vor Gutenberg. Und zweihundert Jahre vor Gutenberg wurden in Korea bewegliche metallische Druckbuchstaben entwickelt. Lange bevor in Europa die Bibel gedruckt wurde, hatten sie in China schon 130.000 Seiten buddhistischer Literatur gedruckt. Manche Klöster in China hatten so viele Bücher, dass sie die drehenden Bücherregale erfunden haben.

Zu der Zeit, in der die Universitäten in Prag und Heidelberg gegründet wurden, ist ein buddhistischer Mönch zu ganz vielen Klöstern in Ostchina gereist. Der schrieb in seinem Reisebericht, dass man in diesen Klöstern Tag und Nacht das Geräusch der sich drehenden Bücherregale hören konnte. Vielleicht denken wir nun, dass diese Mönche in China sehr gebildet gewesen sein mussten bei all der Literatur. Aber in Wirklichkeit haben sie kein einziges dieser Bücher gelesen. Das waren heilige Bücher. Sie haben die Bücherregale bewegt, und zu dem Klang dieser Bewegung haben sie meditiert. Das war „Salvation by rotation“ (Errettung durch Rotation). Die glaubten nicht daran, dass im Anfang das Wort war. Im Buddhismus gibt es keinen Gott, der am Anfang steht. Da ist kein Wort, kein Logos, das am Anfang steht. Da ist kein Wort, das kommuniziert, das die Wahrheit

mitteilt. Wenn da kein Gott am Anfang steht, dann ist im Anfang Stille. Im Anfang war Stille, und die Stille weiß nichts. Um also die endgültige Wahrheit zu erfahren, muss ich meinen Verstand zur Ruhe bringen durch Yoga, durch Meditation. Also geht man da nicht ins Kloster, um die Schriften zu studieren, sondern um den Verstand zu entleeren. Die christlichen Mönche in Europa waren anders. So war das in Westeuropa. In der Ostkirche wurde keine Technologie entwickelt.

3. Arbeit und Mühsal

In gewisser Weise hat sich Technologie in verschiedenen Kulturen entwickelt. Aber in den meisten Kulturen war es eine Technologie für Kriegszwecke oder um die Gegner zu foltern, so wie beim Kreuz. Oder es war eine Technologie, an der sich die Könige und Aristokraten erfreut haben. Die Technologie, die sich in Europa zu entwickeln begann, war einzigartig, weil sie ganz normale Menschen wie die Frauen emanzipiert hat. Warum hat das Christentum das gemacht? Weil dieses Buch, die Bibel, einen Unterschied macht zwischen Arbeit und Mühsal. Die Bibel lehrt uns, dass Gott gearbeitet hat. Er hat sechs Tage gearbeitet, um die Schöpfung zu schaffen. Nach der Bibel entspricht es Gottes Ebenbildlichkeit zu arbeiten. Aber Mühsal ist ein Fluch. Als Adam und Eva gesündigt haben, hat Gott einen Fluch ausgesprochen: „Jetzt wird die Erde Dornen und Disteln hervorbringen, und du musst dein Brot im Schweiß deines Angesichts essen. Du musst sehr hart arbeiten, anderenfalls wirst du nicht in der Lage sein, dich zu ernähren.“ Die Mühsal ist ein Fluch, der aus der Sünde des Menschen resultiert. Aber die Bibel hat auch die gute Botschaft, dass Gott uns erretten will von unserer Sünde. Deswegen hat er unsere Übertretungen, unsere Sünde, an das Kreuz von Golgatha geschlagen. Und wenn wir umkehren, wenn wir Buße tun, wenn wir unsere Sünde bekennen, dann will er uns von dieser Sünde befreien.

Wenn eine Frau morgens und abends zum Fluss geht, um Wasser zu holen, und dann stundenlang dasitzt, um Getreide zu mahlen, dann ist das keine Arbeit, dann ist das Sklaverei und Mühsal. Der Ehemann sitzt vielleicht da und spielt Karten. Wenn sie zum Ehemann sagen würde: „Du spielst Karten? Geh du Wasser holen, ich lege die Füße hoch und lese ein Magazin über moderne Kuhhaltung.“ Wenn sie das so gesagt hätte, dann würde er sie geschlagen haben. Sie kann nicht zu ihrem Ehemann sagen: „Du verschwendest doch nur deine Zeit mit deinen Freunden. Schließt euch doch mal zusammen zu einer politischen Kraft. Kandidiere doch mal als Bürgermeister für das Dorf, und dann organisierst du das mal für unser Dorf, dass das Wasser in unsere Häuser gepumpt wird.“ Wenn die Frau das sagen würde, dann würde der Ehemann sie schlagen. Sie ist eine Sklavin. Das ist der Fluch der Sünde. Das Evangelium aber befreit.

Sir Francis Bacon war drei Jahre älter als Galileo. Er wird als Vater der modernen Wissenschaft bezeichnet. In seinem Buch „Novum organum“, das heißt

„Neues Werkzeug der Wissenschaften“, schreibt er, dass Adam und Eva durch die Sünde von ihrer moralischen Unbeflecktheit abfielen und die Herrschaft über die Erde verloren. Deshalb müssen Mann und Frau jetzt das tun, was die Sonne erledigen könnte oder die Luft oder Pferde. Das ist eine Entmenschlichung. Die Frau muss jetzt das machen, was eigentlich ein Tier machen könnte. Wir müssen sie freisetzen von diesem Fluch der Sünde.

Professor Lynn White Junior stellte in seinem Buch klar heraus, dass die technologische Entwicklung in Europa hervorgebracht wurde durch das Christentum. Es ist ein Teil der menschlichen Suche danach, diese Ebenbildlichkeit Gottes wiederzuerlangen, anstatt Sklave zu sein und das tun zu müssen, was eigentlich die Natur tun kann.

4. Die Entstehung der Wissenschaft

Das stimmt auch in Bezug auf die Wissenschaft. In Wikipedia oder anderen Werken steht, dass die moderne Wissenschaft in Griechenland begonnen hat. Aristoteles hat ein Buch geschrieben, das heißt „Die Physik“. Aber kein einziger Wissenschaftler auf der ganzen Welt nimmt dieses Buch noch ernst. Auch Atheisten wie Bertram Russell sagen, dass das, was Aristoteles in seinem Buch schreibt, Philosophie ist und keine Wissenschaft. Er benutzt Logik, um die Wahrheit herauszufinden. Das ist Philosophie. Aristoteles schreibt zum Beispiel, wenn wir zwei Bälle die Klippe herunterwerfen, die dieselbe Größe, aber ein unterschiedliches Gewicht haben, dann wird der schwerere Ball schneller fallen. Das war logisch, deswegen hat das auch jeder geglaubt, die muslimischen Intellektuellen ebenso wie die römisch-katholischen Intellektuellen im Mittelalter.

Mehr als 1.900 Jahre lang hat das niemand überprüft. Dann kam Galileo, stieg auf den schiefen Turm von Pisa und wirft zwei Bälle hinunter, einer schwerer als der andere, und findet heraus, dass beide zur gleichen Zeit unten ankommen. Um auszuschließen, dass er einen Fehler gemacht hatte, ließ er eine Frau die Bälle hinunterwerfen. Aber immer noch kommen beide gleichzeitig unten an. Die größten muslimischen Intellektuellen Avicenna und Aviros sagten, wenn die Beobachtung der Logik widerspricht, dann ist etwas falsch mit der Beobachtung.

Francis Bacon und andere dagegen lehnten die Wissenschaft des Aristoteles ab. Darum konnte er auch von neuer Wissenschaft sprechen. Es geht jetzt nicht mehr um Logik, sondern um eine empirisch belegbare Beobachtung. Wenn die Beobachtung der Logik widerspricht, dann ist mit der Logik etwas nicht in Ordnung. Wir müssen die Logik noch einmal überdenken. Isaac Newton stellte dann fest, dass die Schwerkraft bewirkt, dass der Apfel nach unten fällt. Warum fällt der Apfel nicht nach oben? Es hat überhaupt nichts zu tun mit dem Gewicht des Apfels sondern mit der Erdanziehungskraft. Wir sehen die

Erdanziehungskraft nicht, aber ihre Auswirkungen, und sie ist bestimmend für unser ganzes Sonnensystem und wie der Kosmos funktioniert. Also wurde die Wissenschaft nur einmal geboren in dieser Welt und zwar in Europa des 16./17. Jahrhunderts. Das ist nicht in China, Indien oder Ägypten passiert. Sie ist in Europa auch nicht im 15. Jahrhundert, sondern Ende des 16. Jahrhunderts entstanden und wurde dann zu einer treibenden Kraft im Laufe des 17. Jahrhunderts.

Peter Harrison ist ein australischer Sozialwissenschaftler. Er war Professor an der Bond-Universität und ist jetzt Leiter einer Denkfabrik. Er hat die Soziologie der Wissenschaft studiert. Warum ist die Wissenschaft in Europa entstanden und warum im 16./17. Jahrhundert? Peter Harrison war sieben Jahre in Europa und hat das Leben jedes Mannes studiert, der hier Impulsgeber für die Wissenschaft war. Seine Schlussfolgerungen wurden von der Universität in Cambridge veröffentlicht. Der Titel dieses Buches heißt „Die Bibel, der Protestantismus und der Aufstieg der Wissenschaft“. Er zeigt darin auf, dass die moderne Wissenschaft aufkam als Ergebnis der protestantischen Reformation, weil die Menschen in Europa angefangen haben, die Bibel wirklich zu lesen. Bis zu diesem Zeitpunkt haben die christlichen Intellektuellen in der römisch-katholischen Kirche die Bibel allegorisch gelesen. Das haben Augustinus und Aquin und andere in Europa gemacht.

Es begann mit Plato. In seinem Buch „Die Republik“, 400 Jahre vor Christus, sagte Plato: Um ein Utopia, eine großartige Nation zu bauen, müssen wir die junge Generation ausbilden, ihnen unsere Geschichten und unsere Ethik beibringen. Aber unsere Götter und Gottheiten haben nicht den besten Charakter. Die brennen mit den Frauen anderer durch. Die beginnen Kriege. Wenn wir das unseren Kindern beibringen, kommt nichts Gutes dabei heraus. Wir müssen diese Geschichten reinigen, Allegorien daraus machen. Das wäre so, als würden wir das Hohelied lesen und sagen, es geht darin nicht um die Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau. Viele Priester sagen, da geht es um Jesus und seine Gemeinde. So haben die Griechen ihre Bücher an die Kinder weitervermittelt. Diese Art, Schriften zu lesen, erreichte das Judentum durch Philo von Alexandrien. Und als dann diese Juden Christen wurden, kam die allegorische Auslegung der Bibel auch in die Gemeinde. Das war auch der Grund, warum die mittelalterliche Kirche, obwohl sie die Bibel kannte, keine Wissenschaft entwickeln konnte.

Mit der Reformation begannen die Reformatoren damit, die Bibel wörtlich zu nehmen, so wie sie geschrieben ist. Sie achteten auf die wörtliche Bedeutung, auf die Dramatik dahinter, auf den Charakter. Diese Haltung, die Bibel wörtlich zu nehmen und zu lesen, wurde übertragen auf die Natur. Gott hat nicht nur ein Buch geschrieben. Sowohl Katholiken als auch Protestanten haben geglaubt, dass Gott zwei Bücher geschrieben hat. Die Bibel ist Gottes Wort, und die Natur ist das Buch von Gottes Werken. Aber

Gott hat nicht nur in der Natur gearbeitet, sondern auch in der Kultur und der Geschichte. Also müssen wir das Buch mit Gottes Wort lesen, aber auch das Buch der Natur mit Gottes Werken. Warum? Weil Jesus das zu den Sadduzäern sagt. Die Sadduzäer sagen in Mt 22 zu Jesus: „Diese Frau war nacheinander mit sieben Brüdern verheiratet. Alle sind gestorben, und sie hat keine Kinder. Wessen Frau wird sie sein in der Auferstehung?“ Jesus sagte ihnen: „Ihr irrt, weil ihr weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennt“ (Mt 22,29). Was ist die Kraft Gottes? Die Himmel verkündigen seine Herrlichkeit. Paulus sagt in Römer 1, dass die Herrlichkeit und die Macht Gottes erkannt wird an der Schöpfung. Und Jesus sagt: „Ihr forscht in den Schriften, aber sie zeigen auf mich. Ihr habt zu Johannes dem Täufer gesandt. Er hat von mir Zeugnis abgelegt. Aber ich habe ein größeres Zeugnis, das sind die Werke, die ich tue. Glaubt an mich um der Werke willen.“

Die ganze Schrift ist voll davon. Psalm 111,2 ist über dem Eingangportal des ersten wissenschaftlichen Labors der Geschichte angeschrieben, das ist das Cavendish-Labor in Cambridge: „Majestätisch sind die Werke des Herrn. Die, die sich an ihnen erfreuen, studieren sie.“ Ein gerechter Mensch studiert nicht nur das Wort Gottes. Er studiert auch die Werke Gottes. Beides, sowohl das Wort als auch die Werke, offenbaren Wahrheit und versiegeln sie. Das steht in Sprüche 25,2. „Die Ehre Gottes ist es, eine Sache zu verbergen. Die Ehre von Königen ist es, sie aufzudecken.“ Du siehst, wie die Sonne auf- und untergeht, und du glaubst, die Sonne bewegt sich. Du lebst auf der Erde und siehst niemals, wie die Erde rotiert. So kommst du zu der Schlussfolgerung, dass die Sonne sich um die Erde bewegt. Das Wort sagt, dass Gott diese Wahrheit verbirgt. Gott spielt Schatzsuche mit seinen Kindern. Gott sagt, ihr müsst es sorgfältig untersuchen. Das ist es, was Galileo tat, um die Wahrheit herauszufinden.

Nicht nur die Werke Gottes, auch das Wort Gottes versiegelt die Wahrheit. Jesus erzählt das Gleichnis vom Sämann. Der Samen fällt auf guten Grund, auf schlechten Grund oder unter die Dornen. Und dann erzählt Jesus ein zweites Gleichnis. Ein Mensch hat guten Samen gesät, aber als der Same aufging, war da auch viel Unkraut. Jesus erzählt die Gleichnisse, und die Jünger werden ärgerlich. „Warum erzählst du uns diese Gleichnisse? Kein Mensch versteht, was du uns sagen willst. Warum kannst du nicht ein normaler Prediger sein mit zwei Witzen und drei Punkten?“ Jesus sagte: „Ich kann so nicht predigen, weil ich nie an einem amerikanischen Predigerseminar studiert habe. Ich spreche in Gleichnissen, weil ich Gott bin. Die Ehre Gottes ist es, eine Sache zu verbergen. Es ist eure Aufgabe, es herauszufinden. Gebraucht euren Verstand. Untersucht die Schriften. Hört auf das, was ich sage, und schaut, was ich tue.“ Das ist der Geist, der dahintersteht, dass wir unseren Verstand gebrauchen sollen, um die Schrift und die Werke Gottes zu verstehen. Der Sozialwissenschaftler Peter Harrison wollte also verstehen, warum die moder-

ne Wissenschaft hier in Europa geboren wurde und welche Rolle die Bibel dabei gespielt hat. Sie hat den Boden bereitet für eine intellektuelle Kultur in Europa.

5. Die Entwicklung der Sprache

400 Jahre nach Christus stellte Augustinus fest, was es bedeutet, dass die Bibel sagt, dass Gott den Menschen geschaffen hat in seinem Bild. Nicht, dass Gott eine Nase hat, sondern unser Verstand ist in Gottes Ebenbild geschaffen. Gott ist der Logos. Gott ist Vernunft. Wir sind in seinem Bild geschaffen. In Gottes Ebenbild zu handeln bedeutet, dass wir unseren Verstand kultivieren müssen. Gott redet. Er hat uns in seinem Ebenbild geschaffen, und er hat uns die Gabe der Sprache gegeben. Weil die Eltern ihren Kindern das Sprechen beibringen, können sie den Kindern auch erklären, was gut ist und was schlecht, was weise ist und was töricht. Ein guter Lehrer wird dem Kind nicht alles beibringen, sondern er wird seine Schüler ermutigen, selbst etwas zu untersuchen und zu erforschen. Das ist, was auch Gott tut, wenn er Adam sagt, er soll den Tieren Namen geben. „Du wirst diese Namen schaffen, und du wirst diese Sprache dadurch entwickeln.“

Sprache muss kultiviert werden. Deutschland war eine rückständige Nation. Es gab ganz viele Dialekte, aber es gab keine Schriftsprache. Wer studieren wollte, musste zuerst Latein lernen. Alle Universitäten lehrten in Latein. Martin Luther nahm das Hochdeutsch und das Niederdeutsch und erschuf eine Schriftsprache. Das machte Deutschland zu einer großartigen Nation, weil es jetzt eine großartige Sprache hatte.

Was mit Luther begann, ist eine weltweite linguistische Revolution. Michael Agricola kam von Finnland nach Wittenberg, um die Bibel ins Finnische zu übersetzen. William Tyndale kam aus England nach Wittenberg, um die Bibel ins Englische zu übersetzen. Später sind dann Missionare von England und auch von hier nach Indien gegangen und haben dort die indischen Sprachen entwickelt, die wir heute kennen. Dr. Babu Verghese hat in seinem Buch nachgewiesen, dass 83 indische Sprachen durch Bibelübersetzungen überhaupt erst geschaffen wurden. Was bedeutet das? Das bedeutet, dass Finnland vor 101 Jahren zu einer Nation wurde. Das war es vorher nie. Es war für Jahrhunderte eine Kolonie von Schweden, später dann von Russland. Doch dadurch, dass sie eine Sprache bekommen haben in Finnland und auch eine Bibel in ihrer eigenen Sprache, konnte eine Nation entstehen. Die fünf Millionen Finnen produzieren mehr Güter als die 22 Nationen in der arabischen Liga zusammen. Wenn wir das Öl außen vor lassen, dann exportiert Finnland mehr. Das alles wurde ausgelöst durch die Übersetzung der Bibel, durch die Verbreitung des Luthertums in Finnland.

Diese intellektuelle Revolution, die Luther losgetre-

ten hat, ist einzigartig. Die römisch-katholische Kirche hat einige Universitäten hervorgebracht, aber vor 500 Jahren war die Universität eine Institution von der Kirche durch die Kirche für die Kirche. Gewöhnliche Menschen sind nicht zur Universität gegangen. Nur wenn man der Kirche dienen wollte, hat man die Universität besucht.

Es gab zu dieser Zeit auch kein Schulsystem in Deutschland. Auf der ganzen Welt gab es kein Schulsystem. Israel hatte eines bis 70 n. Chr., aber als Israel als Nation verschwand, verschwand auch das Schulsystem. Heute haben wir überall Schulen. Das ist eine Revolution, die in Deutschland begann.

1520 hat Martin Luther seinen berühmten Brief an den christlichen Adel geschrieben, in dem er die biblische Lehre vertrat, dass jeder Gläubige ein Priester ist. In Offenbarung 5, 9-10 heißt es, Jesus hat uns mit seinem Blut erkaufte, um uns zu Priestern und Königen zu machen. Wenn jeder ein Priester ist, dann muss jeder singen und anbeten. Vor 500 Jahren haben nur Mönche und ihre Novizen gesungen, der gewöhnliche Gläubige tat das nicht. Wenn aber jeder singen soll, dann muss auch das Liederbuch Deutsch sein und nicht Latein.

Die Bibel sagt in 1. Timotheus 2,4: „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Paulus sagt im zweiten Kapitel des 1. Timotheusbriefs: „Ich bin ein Apostel, das bedeutet, ich bin ein Prediger und ein Lehrer. Als ein Prediger kultiviere ich den Glauben, aber ich bin auch ein Lehrer der Wahrheit für die Nationen.“ Der christliche Glaube basiert nicht auf Unwissenheit, sondern der Erkenntnis der Wahrheit. Das ewige Leben ist, Gott und Jesus Christus zu kennen. In Jesus Christus sind alle Geheimnisse von Gottes Weisheit verborgen. Gott möchte, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Deswegen muss jedes Kind zur Schule gehen.

1524 schrieb Luther einen zweiten Brief an die Stadträte, dass die Älteren verantwortlich sind für die Ausbildung der Jüngeren. Deshalb müssen Schulen gebaut und unterhalten werden, und die Priester werden die Kinder dort unterrichten. 1530 stellt Martin Luther fest, dass die Eltern das tatsächliche Problem in Deutschland sind. „Wir können unsere Söhne nicht zur Schule schicken. Der Winter kommt. Sie müssen in den Wald gehen und Holz holen, wer soll denn sonst das Dorf warmhalten? Wir können unsere Töchter nicht zur Schule schicken. Der Winter kommt. Sie müssen Heu machen, sonst haben unsere Kühe nichts zu fressen.“ Und dann ist der Winter da: „Und wer macht jetzt den Käse? Wer wird die Schals und Pullover stricken?“ Luther ist sehr verärgert. Er hält eine Predigt: „Ihr sorgt euch darum, was sollen wir essen, was sollen wir trinken, wie bleiben wir warm. Danach trachten die Heiden. Ihr sollt nach Gottes Weisheit und nach seiner Heiligkeit trachten. Schickt eure Kinder zur Schule und lasst sie auch dort. Dann werden euch alle wirtschaftlichen Segnungen und Er-

folge zuteil.“ Martin Luther hatte zu dieser Zeit überhaupt keinen empirischen Beweis dafür, dass, wenn die Kinder zur Schule gehen würden, daraus ökonomischer Wohlstand folgen würde. Die einzige Grundlage für diese Bildungsrevolution in Deutschland war das Wort Gottes. Der wirtschaftliche Aufstieg und Erfolg war eine Frucht dieser Bildungsrevolution.

Diese intellektuelle Revolution universeller Bildung gab es schon im Judentum. Die Juden waren Sklaven, als sie aus Ägypten kamen. Sie wussten nicht, wie sie lesen oder schreiben sollten. Aber Gott gab ihnen einen geschriebenen Text. Moses stellte den ins Zentrum des Lagers. Wenn Gott dir einen geschriebenen Text gibt, dann ist es angebracht, lesen zu lernen. Aber Gott forderte noch mehr von ihnen, sie sollten auch schreiben lernen. „Schreibe dieses Wort nieder“. Und dann beschwerten sie sich. „Wir haben weder Papier noch Stifte!“ Da sagt Gott: „Macht mal keine Ausreden. Schreibt es an eure Türpfosten und lest. Und schreibt es nicht nur, sondern denkt auch darüber nach bei Tag und Nacht. Ihr brennt Ziegel, aber ich möchte euch zu Lehrern machen. Fangt damit an, eure Kinder zu unterrichten. Du bist kein Affe, du bist ein Vater. Ihr müsst eure Kinder lehren, so wie ich euch lehre. Ich habe zu Abraham gesagt, ich werde ihm viele Kinder geben. Aber die vielen Kinder werden ihn nicht zu einer großen Nation machen.“ Abraham wird laut 1. Mose 18,18-19 zu einer großen Nation werden, weil er seine Kinder und sein ganzes Haus lehrt und unterweist. Er wird ein Lehrer sein. Er soll sie darin unterweisen, in Gottes Wegen zu wandeln, um das zu tun, was gut und gerecht ist. Er wird Charaktere formen. Das schreibt Mose in 5. Mose 4, 5-8: „Das sind alle die Gebote und Weisungen, die ich euch gegeben habe. Wenn ihr ihnen gehorcht, dann werdet ihr zu einer großen Nation. Denn wenn ihr Gott liebt und ihm gehorsam seid, dann wird er mit euch sein. Und was immer ihr erbiten werdet, das will er euch geben. Und alle die Nationen um euch herum werden sehen, dass ihr eine weise und großartige Nation seid. Niemand hat diese Gesetze, die ihr habt. Niemand gehorcht ihnen so, wie ihr es tut.“ Das ist es, was auch das Ergebnis der Reformation war.

6. Die Entstehung der Zivilisation

Eure weltlichen Universitäten betrügen euch damit, dass eure Zivilisation aus Frankreich von Napoleon kam. In Wirklichkeit hat sich das Zivilrecht in Deutschland gebildet. Hier in Deutschland hat sich ein öffentlicher Dienst entwickelt, dem man auch vertrauen konnte. Das englische Gewohnheitsrecht (common law) entstand auf der Grundlage der Entwicklung in Deutschland. Was Luther in dieser Bildungsrevo-

lution sagte, „schickt eure Kinder zur Schule, denn die Schule ist der Ort, wo die Kinder im Wort Gottes unterwiesen und darin verwurzelt werden“, das sind die geistlichen Wurzeln Deutschlands und Europas. Das ist es, was Europa anders macht. Warum ist die Türkei kein Teil von Europa? Die Ukraine ist ein Teil Europas, aber sie ist kein Teil der Eurozone, der EU. Warum? Weil diese Nationen anders sind.

Ich habe in einer Mission in der Ukraine unterrichtet. Eine amerikanische Missionsgesellschaft hat ein Stück Land gekauft. Sie haben den Kaufpreis, die Steuern und die Bestechungsgelder bezahlt, um die legalen Papiere zu bekommen, dass sie die rechtmäßigen Eigentümer des Landes sind. Dann sind sie eingezogen und haben da gelebt. Auf einmal hat ein indischer Geschäftsmann angefangen, auf diesem Grundstück sein Haus zu bauen. Es kam zu einem großen Rechtsstreit. Aber auch der Inder hatte den Kaufpreis und die Steuern und das Bestechungsgeld bezahlt. Er hatte auch die behördlichen Papiere, dass er der rechtmäßige Eigentümer dieses Grundstückes sei. Während dieser Streit sich weiter entwickelte, kamen noch drei andere mit den Papieren, die sie als rechtmäßige Eigentümer auswiesen. Zum Glück hatten die gar kein Interesse an dem Grundstück. Sie wollten lieber das Geld. Also wurden diese drei ausbezahlt. Aber der indische Geschäftsmann wollte kein Geld, der hatte selbst genug davon. Er wollte dort leben und wollte gute Nachbarn haben. Jetzt versuchen diese Missionare dort, gute Nachbarn zu sein.

Es gibt etwas, das hat Deutschland anders werden lassen. Europa ist kein Kontinent. Europa ist ein Teil von Asien. Europa ist ein Kontinent der Ideale, es ist kein geografischer Kontinent. Welche Ideen haben Europa geschaffen? Diese Ideen oder Gedanken kamen aus diesem Buch, der Bibel.

Gebet

Vater, wir danken dir, dass du dein Wort nach Europa gebracht hast, und dass du diesen wunderbaren Teil der Welt geschaffen hast. Aber jetzt in dieser Zeit hat Europa dir und auch deinem Wort den Rücken zugekehrt. Aber du bist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Du hast vor 500 Jahren begonnen, Deutschland zu reformieren. Du kannst es wieder tun. Wir beten in deiner Gegenwart, dass dein Wort brennen möge in unseren Herzen, und dass du uns eine ganz neue Liebe geben wirst für dein Wort, dass wir wirklich dein Wort eifrig studieren, und dass wir es auch lehren. Wir beten das in Jesu mächtigem Namen. Amen.

Die Veränderung der europäischen Kultur durch das Christentum – Eine Auslegung von Titus 1,12

Prof. Dr. Vishal Mangalwadi

„Es hat einer von ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäuche.“ (Titus 1,12)

Warum stellt Paulus die europäische Kultur auf den Kopf? Er sagt in den Versen 5-12 des ersten Kapitels des Titusbriefes: Ich habe dich in sehr schwierigen Verhältnissen zurückgelassen. Einer der kretischen Propheten ist ein Dichter. Der hat gesagt, dass die Kreter immer Lügner sind, böse Tiere und faule Bäuche. Das war der Zustand in Kreta und wahrscheinlich auch in Europa, immer Lügner, böse Tiere, die töten ihre eigenen Kinder, und faule Bäuche. Die arbeiteten nicht wie die Deutschen heute arbeiten. So ein Faulenzer verbraucht mehr als er schafft. Sie sind vielleicht die größte wirtschaftliche Supermacht der Welt, aber sie verschulden sich immer mehr, Billionen von Dollar Schulden. Sie leihen sich Geld. Sie leben gerne auf Kreditkarten und Schuldverschreibungen, um das zu konsumieren, was sie selber gar nicht produzieren und schaffen. Faulenzer... „Und ich habe dich dort zurückgelassen, um das alles zu verwandeln.“

Nur ein kleiner Hinweis, was es bedeuten kann, so ein böses Tier zu sein, das habe ich mit der Kindestötung ausgeführt. Was bedeutet es aber, dass sie immer lügen? Was soll der Titus unternehmen, um diese Kultur des Lügens und Betrügens zu verändern? Wo kommt diese Kultur des Betruges her? Präsident Donald Trump sagte wiederholt, dass die Presse „alternative Fakten“ bringt. „Glaubt nicht, was die Medien sagen“, sagt er, „denn die sagen euch nicht die Wahrheit. Die lügen die ganze Zeit. Vierundzwanzig Stunden lang erzählen sie euch Geschichten.“ Zumindest in Amerika hören die Leute zunehmend auf, ihren Medien zu vertrauen. Und die Medien sagen, der Präsident ist postfaktisch, der bringt „alternative Fakten“.

Im November/Dezember 2016 hat das Oxford-Wörterbuch diesen Begriff „postfaktisch“ zum Wort des Jahres 2016 erklärt. Das Wort gab es schon seit zwanzig Jahren. Ralph Keyes hatte 2004 schon ein Buch geschrieben mit dem Titel „Das postfaktische Zeitalter“. Aber zwischen 2015 und 2016 war die Verwendung dieses Wortes in den Medien um das zweitausendfache angestiegen. Im Zusammenhang mit dem Brexit und der Wahl von Präsident Trump sagte die Presse, dass alle Parteien lügen. Das ist eine postfaktische Wahl. Man kann den politischen Führern nicht mehr vertrauen, dass sie die Wahrheit sagen und dass man als Wähler weltweit Falsches oder Wahres erkennen kann.

Wenn wir also das Thema haben, „Westen, verleugne deine Seele nicht, vergiss sie nicht“, dann sagen

wir damit, dass die Verpflichtung zur Wahrheit ein Teil dessen war, was es bedeutete, ein westlicher Mensch zu sein. Europa war zu einer Kultur geworden, die der Wahrheit die letzte und höchste Autorität gegeben hat. Wir müssen die Wahrheit erkennen und ihr Glauben schenken, egal welche Konsequenzen es hat. Das ist die Veränderung, die Paulus und Titus eingeleitet hatten in Europa. Paulus stellte einen Gott vor, der niemals lügt, in einer Kultur, die immer lügt. Ihr eigener Dichter hatte gesagt: „Die Kreter lügen immer.“ Was hat sie denn zu Lügern gemacht? Es begann mit der Religion.

Wenn Sie mal nach Indien kommen, sehen Sie abends vielleicht zehntausend Menschen in einem Tempel. Dann sind Sie sicher beeindruckt, wie religiös die sind. Wenn Sie dann aus dem Tempel wieder hinausgehen, dann wird ein netter, gutaussehender, freundlicher Priester Sie einladen, doch den Tempelladen zu besuchen. Der verkauft Ihnen dann vielleicht einen Gott oder eine Göttin. „Nimm sie nach Hause in dein Haus. Es werden gute Schwingungen davon ausgehen.“ Aber da gibt es ein Problem. Wenn der Priester einen Stein in einen Gott verwandeln kann, warum kann dann ein Milchbauer nicht Wasser in Milch verwandeln? Er nimmt 900g Wasser und fügt 100g Milch dazu, das sieht aus wie Milch, und er verkauft es als Milch. Warum kann nicht ein Goldschmied Kupferdraht nehmen und ihn in ein goldenes Halsband verwandeln? „Du willst heiraten? Willst du deiner Frau ein goldenes Halsband schenken? Ich bin ein sehr guter Juwelier. Ich gebe dir ein besonders preisgünstiges goldenes Halsband. Schau mal wie schön das ist!“ Also, wenn der Priester einen Stein in einen Gott verwandeln kann, warum kann der Juwelier kein Kupfer in Gold verwandeln? Warum kann eine Schule nicht ein Blatt Papier in ein Bildungsdokument verwandeln? „Du hättest gerne einen Hochschulabschluss? Hast du Geld? Du bekommst von uns dann das Papier, darauf steht „Abitur bestanden“! Wenn du noch mehr bezahlst, geben wir dir auch einen Dokortitel. Das ist ein Blatt Papier.“

Der Unterschied zwischen Deutschland und Indien, das ist die Kultur, welche die Tempel in Kreta erschaffen hat. Bevor man anfing Jesus anzubeten, der von sich sagte: „Ich bin die Wahrheit“, hat Europa Zeus angebetet, Jupiter, den größten Gott bei den Römern. Der Donar, dessen Eiche Bonifatius fällte, war die Jupitereiche. Das bedeutet es, die Welt umzudrehen. Man betet nicht mehr Götter an, die Lügen sind. Man sucht und findet das, was Wahrheit ist.

Zeus ist angeblich auf einem der Berge Griechenlands zur Welt gekommen. In dieser Kultur, die sich auf Mythologie gründet, sagt Paulus zu Titus: „Diese

religiösen Prediger, die allen Leuten Mythen erzählen, schaffen viele Probleme in den Familien. Die halten sehr schöne Reden, aber sie verwirren Familien und bringen sie durcheinander. Ich habe dich in Kreta zurückgelassen, damit du Älteste einsetzt.“ Und dann definiert Paulus, was für Menschen das sind: Älteste, die fest gegründet sind im Wort der Wahrheit, weil SEIN Wort die Wahrheit ist. „Du, Titus, musst aus der Integrität heraus predigen. Du musst Vorbild werden für die Ältesten, die auch in der Wahrheit gegründet sind. Um Europa zu verwandeln musst du eine Kultur, die immer lügt, die an Mythen glaubt, verwandeln in eine Kultur der Wahrheit.“

Ein Großteil der evangelikalen Welt hat das vergessen, weil wir glauben, die Rettung käme nur durch den Glauben allein. Auf die Wahrheit kommt es nicht so an. Das ist ein völliges Missverständnis der Bibel. In 1. Tim 2,4 sagt Paulus dem Timotheus: „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ In Vers 7 sagt er: „Dazu wurde ich zum Apostel eingesetzt, um den Glauben zu fördern und den Heiden die Erkenntnis der Wahrheit zu lehren. Als Prediger ist es meine Aufgabe, den Glauben zu fördern, und als Lehrer ist es meine Aufgabe, die Wahrheit zu lehren, zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen.“

Der Glaube gründet sich nicht auf Unwissenheit. Wir glauben nicht weil wir nicht wissen. Glaube gründet sich auf Erkenntnis und Wissen. Paulus sagt zu Timotheus: „Ich weiß, wem ich meinen Glauben geschenkt habe.“ In Joh 17,3 sagt Johannes: „Das ewige Leben bedeutet, Gott zu kennen.“ Paulus sagt: „Ich wurde als Apostel ausgesendet für den Glauben der Erwählten Gottes und für die Erkenntnis der Wahrheit.“

Dieses Buch ist es also, dass ein Europa erschaffen hat, das die Wahrheit wertschätzte und achtete. Indem sich Europa von der Bibel abgewendet hat, haben eure besten Philosophen diese Möglichkeit verworfen, dass Menschen in der Lage sind, die Wahrheit zu erkennen. Ein typischer Abiturient heutzutage glaubt, dass niemand die Wahrheit kennt. Niemand könne die Wahrheit kennen. Jeder, der behauptet, er würde die Wahrheit kennen, ist ein engstirniger Fundamentalist. Wenn niemand die Wahrheit kennt, dann kann jeder seine eigene Wahrheit zusammensammeln. Das ist für dich wahr, und das ist für mich wahr. Aber man weiß eigentlich nicht mehr, was Wahrheit ist.

Das war die Kultur, die verändert wurde. Die Auswirkungen der Verwandlung und der Anwendung der Wahrheit war, dass man dem Wort eines anderen Menschen vertrauen konnte. Auch heute noch ist es in Amerika und England so, wenn man als Zeuge vor Gericht geht, legt man seine Hand auf die Bibel und legt einen Schwur vor dem Richter ab: „Ich werde die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr mir Gott helfe.“ Wenn man nicht an die Bibel glaubt, dann lässt das Gesetz heute zu, dass man die Hand auf den Koran oder andere

Schriften legen kann. Aber in England hat 2013 ein atheistischer Beamter diese Tradition in Frage gestellt, und dann haben 23.000 Beamte, von denen etwa ein Drittel gegenwärtig war, darüber gestritten, ob diese alte Tradition fortgeführt werden sollte. Die Beamtenvereinigung Englands hat beschlossen, diese Tradition zu wahren. Obwohl die EU sagt: „Wir glauben nicht mehr an Gott und sollten uns auch um ihn nicht kümmern“, haben dennoch die englischen Beamten, die vielleicht auch Atheisten sind, erkannt, dass es die biblische Kultur ist, die den Menschen beigebracht hat, „Du sollst kein falsches Zeugnis reden.“ Paulus: „Die Kreter geben immer falsches Zeugnis. Denen kann man nicht vertrauen. Aber du veränderst diese Kultur, indem du das Wort Gottes lehrst, dass das ein Gebot Gottes ist, dass du kein falsches Zeugnis reden kannst, selbst wenn es dir Schaden bereitet und wehtut, die Wahrheit zu sagen.“

Eines der Merkmale der kretischen Kultur war also, dass sie immer lügen. Das Zweite war, dass sie wilde, böse Tiere sind. Einer der Aspekte, was das heißt, war die sexuelle Verdorbenheit, die Playboy-Kultur der römischen Welt. Paulus sagte also: „Titus, du musst Älteste einsetzen, die treu mit einer Frau verheiratet sind.“ – „Willst du etwa sagen, wir sollen unser ganzes Leben mit nur einer einzigen Frau leben? Das ist doch langweilig! Es ist doch so schwierig!“ Aber in jedem Kapitel wiederholt der Paulus das. In Kapitel 2 sagt er den älteren Frauen: „Ihr müsst den jungen Frauen beibringen, dass sie ihre Ehemänner lieben und sich ihnen unterordnen.“

Muss man den jungen Frauen denn beibringen, ihre Männer zu lieben? Die haben doch schließlich geheiratet, weil sie verliebt waren? Nun, die glauben, dass Liebe Chemie ist. Die Chemie zieht dich an zu dem anderen Geschlecht. Aber dann zieht dich die Chemie auf einmal zu einer anderen Person des anderen Geschlechts, und du fängst an, die erste zu hassen. Jedes Mädchen glaubt doch, dass sie ihren Liebhaber heiratet. Und in den Flitterwochen entdeckt sie, dass sie einen Sünder geheiratet hat. Und dann beginnt das große Problem. Wie können zwei Sünder glücklich miteinander leben bis zum Ende? Die kretische und auch unsere Kultur sagt: „Trennt euch, lasst euch scheiden, werde ihn los. Du kannst einen besseren Kerl bekommen. Oder du kannst dir eine zweite Frau nehmen, oder eine Konkubine halten.“ Aber damit bringst du deine Welt durcheinander. Wenn eine Ehefrau ihrem Mann nicht vertrauen kann, dann will sie keine Kinder haben: „Ich werde schwanger, und dann verliebt der sich in eine andere Frau, und dann sitze ich hier mit dem Kind. Besser das Kind abtreiben oder gar nicht erst schwanger werden. Die Muslime können hierherkommen und Kinder kriegen. Wir brauchen keine Kinder kriegen. Das ist alles viel zu schwierig.“

So ist es, wenn eine Kultur Männer zu Playboys macht. Die Kultur sollte eigentlich aus Jungen Männer machen. Der Unterschied zwischen Jungen und Männern ist, dass Jungen spielen und Männer

Verantwortung übernehmen. Wenn eine Kultur aber Männer zu Jungen macht, dann werden Frauen zu verzweiferten Hausfrauen. Das ist die römische Kultur des Playboytums, die Paulus und Titus verwandeln. „Du sollst deine Frau lieben, wie Jesus die Gemeinde geliebt hat.“ Die Gemeinde war schmutzig, voller Runzeln. Er vergoss sein Blut, um sie heilig, sauber und rein zu machen. Liebe ist eben keine Chemie. Liebe ist eine Frucht des Geistes. Wenn du nicht in der Lage bist zu lieben, wenn du sogar hasst, dann brauchst du es, auf die Knie zu gehen und zu sagen: „Herr, ich kann diesen Menschen nicht lieben, wenn du mich nicht änderst. Verändere mein Herz. Gib du mir die Frucht des Geistes, die Liebe.“

Die christliche Vorstellung von der Ehe ist eine übernatürliche Vorstellung. Das ist keine natürliche evolutionäre Idee. Aus unserer natürlichen Energie und Chemie können wir die nicht durchhalten. Der Westen wurde so stark, weil er eine einzigartige Vorstellung von Ehe hatte. Keine Kultur in der Geschichte hat je von Männern verlangt, dass sie ihre Frauen lieben müssen. Die muslimische, buddhistische oder hinduistische Kultur hat nie von den Männern gefordert, ihre Frauen zu lieben. Sogar Mose hat den Israeliten erlaubt, sich von der Ehefrau zu scheiden und eine andere zu nehmen. Das wurde zu einem Konflikt zwischen Jesus und den Gesetzeslehrern. „Mose hat uns doch die Scheidung erlaubt! Gib doch einen Scheidebrief. Was sagst du, Jesus? Bist du größer als Mose?“ – „Ja“, sagt Jesus, „der Mose hat das erlaubt. Der wollte eure Frauen retten von eurem verderbten Herzen. Eure Herzen sind zu hart, und deswegen müssen eure Frauen leiden. Mose war ein großer Führer, aber er hatte kein Heilmittel für eure

Herzen. Ich bin aber gekommen, um eure Herzen zu verändern, um euch ein neues Herz zu geben, das lieben und Gott gehorchen kann.“ Das bringen Paulus und Titus nach Europa. Gott hat eine Eva für einen Adam geschaffen, nicht siebzig und auch nicht vier Evas. Deshalb musst du deine eigene Frau lieben, nicht die deines Nachbarn. Das ist für dich unmöglich. Aber was für dein Fleisch unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Das dritte, was Paulus über die Kreter sagt, ist, dass sie Faulenzer sind. Sie verbrauchen mehr als sie erschaffen. In jedem Kapitel wiederholt Paulus, dass die Ältesten diejenigen sein müssen, die ihr eigenes Haus gut führen, die genügend Wohlstand erschaffen, der für sie selbst, die Familie und den Haushalt reicht. „Ihr müsst genügend Geld generieren nicht nur für euch, sondern auch für die, die im öffentlichen Dienst tätig sind.“ Am Ende des dritten Kapitels sagt er: „Ich schicke den Artemas oder den Tychikus zu euch. Tu dein Bestes, um Zenas, den Rechtsanwalt, und Apollos zu unterstützen auf ihrem Weg, dass ihnen nichts mangelt. Verschulde dich also nicht, schaffe genügend Geld, indem du gute Werke tust, damit du noch Geld für öffentliche Zwecke geben kannst.“ Für Menschen, die ihr ganzes Leben einsetzen, um dem öffentlichen Interesse zu dienen, muss die Gemeinde zu einer gebenden Gemeinschaft werden.

Ausschnitt aus einem Vortrag in Heiligenstadt/Ofr. vom 12.6.2018. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der Evang.-Luth. Kirchengemeinde. Der Inhalt entspricht V. Mangalwadis Ausführungen zu Titus 1,12 in Zavelstein, die nicht aufgezeichnet worden sind.

Nietzsches hellsichtige Warnung – Jesus Christus oder das Nichts

Prof. Dr. phil. Edith Düsing

1. Diakrisis: Zeitgeistanalyse zur aktuellen anti-christlichen Dekadenz

Einigung und Ausweitung Europas vollzieht sich vor äußerer Drohkulisse. Das geistige Gefüge abendländischer Ordnung jedoch zerbricht von innen, wenn Christus, in welchem alle Schätze der Weisheit liegen, in unserer Kultur ausgelöscht wird, in eins mit dem Kruzifix als Ärgernis für ein lustiges Sündigen. Die „Wut der Welt wider das Evangelium“ (Luther) entlädt sich heute im Wegschaffen des Kreuzes aus öffentlichen Räumen. Es geht um die Selbsterlösung vom Erlöser, im Haß auf das Lamm Gottes, da es Störenfried der Spaßgesellschaft ist. Im Kruzifix schaut mich der Ernst der Ewigkeit an, das *memento mori*: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden“ (Ps 90, 12). Jesu ausgebreitete Arme bezeugen die größte Liebe; sein Tod der Welt Gericht. *Sünde* aber wird gelegnet; soziale Faktoren

gelten als Ursache für Verbrechen.

Alle Institutionen und Autoritäten des christlichen Abendlandes wurden seit der 1968er Revolte erfolgreich abgeschliffen, nun bis hin zum drohenden *Aus* von Vater und Mutter.¹ Das Verbot zu verbieten und die Parole: macht kaputt, was euch kaputt macht, schlägt selbstmörderisch zurück auf den familiären Ursprung. Jegliches Hierarchische, Grenzen Setzende, ungehemmten Spaß Verderbende wird Haßinhalt. Alles Heilige wird in postmoderner Respektlosigkeit abgeschafft; ersatzweise wurden neue Tabus und Inquisitionsbühnen aufgerichtet. Und ein überbordender ‚sozialer‘ Fürsorgestaat – „kein Hirt und Eine Herde“, so spottet Nietzsche, – wird zu einem

¹ Vacquin, Monette/Winter, Jean-Pierre: Pour en finir avec père et mère, in: Le Débat 174, März/April 2013, 84-89. – Karlheinz Weißmann: *Kulturbruch '68. Die linke Revolte und ihre Folgen*, Berlin 2017.

unsre Privatsphäre vernichtenden und Gesinnung ausschnüffelnden illegitimen Überwachungsmonster. Von Volkes Seite wird, sogar gern, Wohlfahrtsgarantie mit Freiheitsverlust bezahlt. Doch manche suchen nach einer Orientierung schenkenden Fixstern außerhalb menschlicher Machenschaften.

Zutiefst altgläubig und daher zeitgeistungläubig zu sein ist der einzig tragfähige Weg, Widerstand zu leisten wider die wachsende Frivolität des Schamlosen, die W. Solowjew in seiner Vision vom *Anti-Christ* voraussah.² Der große schwäbische Philosoph Hegel, der sich zu Luther bekennt, warnt vor Glaubensarmut, die gefährlich ist. Denn ein Volk ohne Glauben ist *verloren*, hat keinen Bestand. „Verehrung Gottes“ festigt Individuen, Familien, Staaten; „Verachtung Gottes“ aber, so mahnt er, löst Rechte, Pflichten, eheliche Bande auf und „führt sie zum Verderben“ (GW 17, 43).³

Wo die Lehre von der „Liebe in *unendlichem* Schmerz“, also von Christus am Kreuz, abgetan wird durch Suche nach Genuß und „Liebe ohne Schmerz“ – eine Prophezie auf die Emanzipation des Fleisches im Postulat ‚freier Liebe‘, – wo nicht mehr „das Evangelium“ gepredigt wird, da ist aller feste Grund, das „substantielle Band der Welt stillschweigend hinweggenommen“ (GW 17, 298f).

Georg von Viebahn, Vater von Christa von Viebahn, der Gründerin des Diakonissenhauses in Aidlingen, warnt im Jahre 1907, ca. achtzig Jahre nach Hegels Mahnung: „In den gegenwärtigen Tagen des Materialismus“ laufen wir Gefahr, unser „Alles auf das Sichtbare zu setzen und das, was jetzt unsichtbar ist, das Ewige, Unzerbrechliche zu verachten“.⁴ Europas Selbstverlust als Ort wahrer Werte geht einher mit der Lossagung von Christus. Biblische Heilsgeschichte, im Modell: Schöpfung, Fall, Erlösung, Jüngstes Gericht und Gottes Neuschöpfung der Welt gewährte dem Menschen tiefstes Eindringen in den Weltengrund, dessen Anfang und Ende Christus ist. Nur Er verleiht menschlichem Dasein den Ewigkeitwert, damit es kein ungeschütztes, jedem Verderben preisgegebenes Nichts sei. Das Evangelium, so Walter Nigg, ist das Schicksal Europas; mit seiner Annahme oder Verwerfung steht oder fällt Europa. – Wer aber hat wann was veruntreut? Luther erklärt: Auf was du dein ganzes Zutrauen setzt, das ist dein Gott! Das kann der *common sense* sein, dem ‚Gott‘ in der Ver-

fassung peinlich ist, oder die Entschlüsselung des Humangenoms, wodurch der Mensch sich seine totale Selbstverfügung und Gottes Überflüssigwerden einbildet.

Die Signatur unserer Epoche ist das mit Füßen Treten der Ehrfurcht vor Gott und damit in eins der Achtung vor der unantastbaren Kostbarkeit jedes Menschenlebens, das zuerst im Anfang und nun am Ende seiner Lebensbahn auf die Todesliste gesetzt wird.⁵ Das in der Aufklärung viel gerühmte freie Denken wird von Ideologien und die „verlassenen Altäre“ werden von Dämonen eingenommen (Ernst Jünger). Die Freiheit des Christenmenschen, völlig säkularisiert, verlor ihren Glanz. Von allen Mächten befreites Tun gibt es allein im Horizont des christlichen Glaubens. Die evangelische Kirche, die sich heute mit dem Attribut „Kirche der Freiheit“ schmückt, dürfte ihrer Lüge inne werden, daß sie Luthers in Christo erlösten und freigesprochenen Menschen preisgab.

Gegen Natur und Schöpfung aufbegehrend, soll die *bipolare Geschlechterordnung* aufgelöst werden. *Genderwahn* peitscht die Entzauberung der Andersheit des Weiblichen und Männlichen durch, d. h. Ausmerzen des *Eros* als Quelle des Lebensjubels und der *Erossublimite*: Kultur und Wissenschaft. Sind Entwurzelte ohne persönliche Integrität, also labile Charaktere, ohne freies Denken, ohne Rückgrat, im Programm von immer mehr Krippenplätzen schon für Neugeborene wider seriöse Pränatal-, Bindungs- und Hirnforschung politisch gewollte Zukunft Europas? Ein Heer von sich selbst wertlos Fühlenden und daher leicht Manipulierbaren?! Die postmoderne Gesellschaft wird wieder zur archaischen, wo öffentlicher und privater Raum ununterscheidbar ineinander fließen, wo man Kinder aus ihrer Familie enteignet oder das Intimste systematisch publik gemacht wird. Was verlieren wir im Paradigmensturz vom gottähnlichen Würdebild zur *Tierseele* des Menschen?

Im Zerstören sexueller Tabus gelingt rapide Abschaffung von Hochkultur. Durch Entschämung vom Kindergarten an wird das Urmotiv blühenden Lebens zerstört: Faszination durch den *Eros*.

Das naturalistische Welt- und Menschenbild lehrt, sich von Scham und Gewissen zu entschämen. Entschämung ist die schwerste Entpersönlichung des Ich, sie heißt, Massenmedien hörig werden. Es gibt öffentliche Paraden *sich selbst feiernder Dekadenz*, deren Müllberge real und symbolisch sind. Als Standardlebensstil gilt die unverbindliche Promiskuität,

2 Edith Düsing: Nietzsche's Nihilismus-Diagnose im Horizont von Solowjews Antichrist-Vision. Europa am Scheideweg zwischen Christus und Anti-Christus, in: *Europa ohne Gott? Auf der Suche nach unserer kulturellen Identität*, hg. von L. Simon / H.-J. Hahn, Stuttgart-Neuhausen 2007, 87-113; Englische Übers. von denselben 2013: *Europe at the Crossroads – Will Europe cut off its roots and wings or reconcile with its strengths?* Verlag: Books on Demand.

3 Georg W. F. Hegel: *Gesammelte Werke*, GW 17: *Vorlesungsmanuskripte* (1816-1831), hg. von W. Jaeschke, Hamburg 1987.

4 Georg von Viebahn: *Stirb und Werde*, Diesdorf 1907. Erläuterter Wiederabdruck in *Diakrisis* 4/ 2013, 208-223.

5 Zur taktischen Ausbreitung einer Kultur des Todes s. Vladimir Palko: *Die Löwen kommen*; Krause Landt, Andreas / Bauer, Axel W./Schneider, Reinhold: *Wir sollen sterben wollen*; zur Auflösung des Menschenbildes ohne Gott bis zur Anbetung des Makabren s. Hans Sedlmayr: *Verlust der Mitte*. Die bildende Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts als Symptom und Symbol der Zeit, Berlin 1958; Gabriele Kuby bringt Licht in eine weltweit und totalitär agierende Genderpolitik, die eheliche und familiäre Liebe zerstört: *Die globale sexuelle Revolution. Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit*. Mit Geleitwort von Robert Spaemann, Pustet Regensburg 2012.

ohne Einspruchserlaubnis. Klassische Tugenden wie Selbstbeherrschung, Keuschheit, Treue, Demut, Pflicht geraten in Verruf. Sittliche Charakterstärke und vielseitiges Interesse waren Grundlage für ein Land der Dichter und Denker.

Ein naturalistisches Menschenbild (Geist, Seele, freier Wille wird auf Gehirnprozesse reduziert), gekoppelt mit der Perversion des Johanneswortes: „Gott ist Liebe“ (1Jo 4,6) in das Dogma, die zwischenmenschliche Liebe sei Gott, führt zur Absolutsetzung der Sexualität und des Sozialen, dem kollektive Anbetung gezollt wird. Zum Beispiel rühmen (statt schämen) Menschen sich ihrer Promiskuität. Als anständig gilt das „sozial(-kassen-)verträgliche Frühableben“. In sozialistischer Ideologie gilt der Mensch als soziales Bedürfniswesen, nicht als ehrfürchtig Gott suchende Seele. Es gibt und gilt nur die Horizontale, die Gesellschaft, die Vertikale, das Ewige wird marginalisiert. Bei der Verleihung des Hegel-Preises der Stadt Stuttgart, ausgerechnet an das jüngste Mitglied der ‚Frankfurter Schule‘, Jürgen Habermas, formulierte er in seiner Dankrede (1973) ein zum Umsturz der bürgerlichen Werteordnung aufrufendes bedeutungsschweres Fanal: Erreicht werden müsse „die Entpathologisierung der Geisteskrankheiten und die Entkriminalisierung des Verbrechens“!

Die Signatur des Zeitalters ist, daß die Liebe in vielen erkaltet! *Jenseits des Lustprinzips* (Freud) lauert der Todestrieb, der nichts mehr will. Das die Welt ins Dasein rufende Schöpferwort Gottes wird von an Lieblosigkeit Erfrorenen widerrufen, im Kind, das seine Abtreibung überlebt hat, - wehe ihm: als was soll es sich begreifen? Der eisige Atem einer *Kultur des Todes* leugnet Augustins Urwort göttlicher Liebe: *volo ut sis!*, Ich will, du sollst leben! Sind wir abtrünnig von dieser Liebe?

Woher rührt das Vergessen des Besten, das je war, wovon wir Europäer herkommen? Weshalb schmähen wir, was uns trägt?⁶ In unser selbstfabriziertes Vakuum implodieren lauter ungerufene Mächte, aber nicht einfach von außen, sondern durch unsere Entwurzelung aus dem Wort Gottes.

2. Nietzsches Sicht auf die schwere Melancholie in Europa als Folge des ‚Todes Gottes‘

Nicht der selbsternannte Antichrist und harte Verkünder des Übermenschen, sondern Nietzsche als säkularer Prophet des Niedergangs europäischer Kultur und Ethik ist mein Thema. Der das Mitleid verdammte, war selbst hypersensibel; 4-jährig spürte er den Tod des Brüderchens voraus, 33-jährig schrieb er seine Schau eskalierender Gefahr des Antisemitis-

6 Im Manifest europäischer Gelehrter: *Pariser Erklärung* (2017), u.a. von Robert Spaemann, werden gegen das neue hybride utopische Europa die christlichen Wurzeln bezeugt, deren Ausreuten ein Vakuum schufen, das u. a. mit sozialen Medien, Billigtourismus und Pornographie angefüllt wird (*Medizin und Ideologie*, 4/2017, 14-19.)

mus, daß bald in Europa *die Juden* als *Sündenböcke* für alle möglichen Übelstände „zur Schlachtbank“ geführt werden sollen (MA 475),⁷ dieses Volk, das unter den Völkern die längste Leidenschule erduldet, dem wir, – so fährt er fort, – den edelsten Menschen: Christus, „das mächtigste Buch“: die Bibel, das erhabenste Sittengesetz der Welt verdanken. Er ahnte die *Hybris* des Sicherschaffens des Menschen zwischen Leben und Tod voraus, die im 21. Jahrhundert vom Egokult bis zur Lizenz zum Töten reicht.⁸ Nietzsche vergleicht sich mit einem verwundeten Reh, erblickt sich als Seismographen, als Erdbebenforscher; ja er ist in der Kulturgeschichte Europas Person gewordener Christusverlust.

Nietzsches Schau:⁹ „Die Art, mit der im ganzen bisher die Ehrfurcht vor der *Bibel* in Europa aufrechterhalten wird, ist vielleicht das beste Stück Zucht und Verfeinerung der Sitte, das Europa dem Christentum verdankt.“ (JGB 263) Inspiriert war Nietzsche von Dostojewskijs Wort: Wenn Gott nicht existierte, wäre alles erlaubt! Der visionär begabte russische Dichter sah Faktoren für Europas Untergang: Finsternis, Chaos und Unmenschlichkeit brechen aus, wenn der „Menschenverstand Christus verworfen“ hat. Eine Welt des Irrtums geht unter, bezweifeln wir mit Dostojewskij das nihilistische Dogma des 21. Jahrhunderts: „Nichts ist wahr – Alles ist erlaubt“! Dieses alte Motto eines mittelalterlichen mohammedanischen Mörder-Ordens, – früher als das maximal Böse empfunden, – durchtränkt das Lebensgefühl der *Postmoderne*. Der polemische verheimlichte Kern heißt: Weil alles erlaubt sein soll, darf nichts wahr sein! So müssen Ansprüche auf Wahrheit unter den Verdacht des *Fundamentalismus* gestellt werden. Jedes herrschaftliche Wort des Königs aller Könige Jesus oder des Vaters Jesu, das majestätische *Dominus dixit*, der Herr hat gesagt, wird als anstößig verworfen. Das Vergnügen an der Emanzipation des Fleisches soll ungestört bleiben.

Im Beispiel verdichtet sich unser Zeitgeist, dort, wo das Kostbarste in der Welt, nämlich Gottes Abbild, durch ein millionenfaches Gemetzel im Mutterleibe verblutet: Ein Mädchen überlebte die Abtreibung, ist behindert, erhebt Klage gegen seine Geburt, gewinnt Schadenersatz für das eigene Geborenssein!

7 Nietzsches Werke mit Aphorismus-Nr.: MA: *Menschliches, Allzumenschliches* (1878); FW: *Die Fröhliche Wissenschaft* (1882); JGB: *Jenseits von Gut und Böse*. (1886); GM: *Zur Genealogie der Moral* (1887). KSA: Kritische Studienausgabe, Berlin 1967-1977; BAW: 5 Bde Jugendschriften (1854-1869), hg. v. H. J. Mette, München 1933ff.

8 Ausführlich E. Düsing: *Nietzsches Denkweg. Theologie – Darwinismus – Nihilismus*, 2. Aufl. München 2007.

9 Zur Bedeutung der Bibel s. Vishal Mangalwadi: *Das Buch der Mitte: Wie wir wurden, was wir sind: Die Bibel als Herzstück der westlichen Kultur*, Basel 2014. – Zum Folgenden vgl. Düsing: „Das Heiligste ist unter unseren Messern verblutet“! – Tod Gottes und Vernichtung der Menschenwürde in Nietzsches Diagnose, in: S. Felber (Hg.): *Erkennen und Lieben in der Gegenwart Gottes*, FS für Werner Neuer zum 65. Geburtstag, Zürich 2016, 221-231.

Suizidaler Geist – woher? Wie in einem analytischen Drama soll die Genese dieses ungeheuren Phänomens ausgeleuchtet werden. Ein antiker Spruch, den Nietzsche zitiert, lautet: Das *Beste* ist, nicht geboren worden zu sein, was unerreichbar ist, das *Zweitbeste*, bald zu sterben (KSA 1, 57)! Solche schwere *Melancholie* hat das nachchristliche Europa ereilt, das in eine Art von kollektiver suizidaler Trance verfiel, gemäß dem Wort von Pascal in den *Pensées*: „Sorglos eilen wir auf den Abgrund zu, nachdem wir etwas vor uns aufgebaut haben, das uns hindert ihn zu sehen.“

Ein zukunfts- und lebensfeindliches, den Tod glorifizierendes Klima breitet sich aus, zu dessen Symptomen der in die eigene Haut eingravierte Totenkopf ebenso gehört wie ein millionenfacher Besuchszulauf zu Gunther von Hagens Ausstellung ‚Körperwelten‘, die aus präparierten Leichen besteht. *Todeskult* und aggressiver *Atheismus*, als Hyperhumanismus getarnt, sind zeitgeistkonform. Hierzu stimmt, wie *Lebensschützer* feindselig verspottet, ja wie Übeltäter brutal angepöbelt werden, so mit dem trefflichen Zuruf: „Heil Satan!“; denn der will, daß kein Kind geboren wird (Luther).

Nietzsches visionäre *Schlüsselthese* lautet: Der ‚Tod Gottes‘ ist vom Menschen selbst verschuldet; und die böse Folgelast des Gottestodes ist der Nihilismus. Nihilismus als psychischer Zustand ist Selbstwertverlust, Melancholie im Innersten, die sich z. B. im Wunsche Luft macht, nicht geboren worden zu sein. Nietzsches Wort von dem „*durchbohrenden Gefühl des eigenen Nichts*“ (GM III 25), wenn der Mensch sich nicht mehr als „Kind Gottes“, sondern nur noch als Tier, als Produkt des Zufalls im Weltall erblickt, besitzt hohe Erklärungskraft. Der *passive Nihilismus* bedeutet, daß er nichts mehr glauben, hoffen, lieben kann, zur *Selbstbetäubung* neigt. Im „aktiven“ Nihilismus sieht Nietzsche destruktive Energien durchbrechen, so die *Lust an Anarchie*. Dekadenz definiert er als Neigung zur Selbstzerstörung. – Genozid heute ist Verachtung der Kinder, die Jesus selig pries.

Nietzsche verlor nicht durch Philosophie, sondern durch die Bibelkritik des D. F. Strauß seinen christlichen Jugendglauben, in den Strauß' Begriff des *Mythus* (: die *Evangelien* seien phantasiert) ein Kraterloch an Skepsis schlug. Durch Strauß' Leugnung, Jesus sei Gottes Sohn, wird dem Heil die Basis geraubt. Im Tod-Gottes-Thema bedenkt Nietzsche das Ende der *Auferstehungshoffnung*. Für viele Menschen sieht er, so wie er selbst erfuhr, eine „unendliche Gedankenverwirrung“ und Melancholie als „*trostloses Resultat*“ voraus, wenn die Bibelkritik das Evangelium kraftlos macht.

Er verlor früh seinen Vater (1849), der Pastor war und in seiner Examenspredigt (1841) zu 1Joh 4, 14f erklärte, vom Bekenntnis: Jesus ist Gottes Sohn, hängt das ganze christliche Heil ab. Als Kind ist Nietzsche verwurzelt im lutherisch-pietistischen Glauben, der bis zur Abiturzeit reicht. Als zentral für das Christentum bezeichnet er selbst den Glauben an „Christi

Gottheit“ und seine Auferstehung, die Annahme der „Inspiration der Bibel“ und eine Notwendigkeit der Bekehrung.

Die Lektüre von D. F. Strauß' „Leben Jesu“ versetzt seinem Jugendglauben den Todesstoß. Mit dem Fraglichwerden von Jesu Gottheit fällt für ihn auch der Glaube an den Schöpfergott dahin. Im Erleiden eines ‚Darwin-Schocks‘ tätigt Nietzsche eine weitere ‚Weltreise‘ zum Unglauben. Als Atheist wurde er stets wahrgenommen, selten sein Zuhause sein im Christentum, das er später als freier Geist, d. h. als radikaler Aufklärer bekämpft. Der Verkünder des Todes Gottes hat in früher Jugend Gott als den Vater Jesu Christi gefunden, geliebt und als Student wieder verloren. „Als Kind Gott im Glanze gesehen ... Gottesdienst in der Kapelle ... ferne Orgeltöne“ (KSA 8, 505). Dieses Wort, das der als Atheist sich Verstehende in der Mitte seines Lebens festhält, bezeugt sein Betroffensein von Christus. Die Zeit, in der er sich dessen so lebhaft erinnert, ist die seiner radikalen Wandlung zum Gottlosen, die ein Abschiednehmen vom Glauben der Väter ist, vom „Heiligtum“, wo er „anbeten lernte“ (KSA 2, 15f). Hinzu kommt ein Empfinden von Todesnähe, da er im Alter ist, da sein Vater starb. Im bildreichen Gedicht von 1884 „Die Krähen schreien“, das unter der zwiefachen Überschrift steht: *Der Freigeist* und *Abschied*, geht es um ein nicht selbst gewähltes Verfluchtsein zur endlosen Winterwanderschaft, hinein in Eiseskälte und verzweifelte Heimatlosigkeit: „Was bist du Narr / vor Winters in die Welt – entflohen? – Die Welt – ein Tor / Zu tausend Wüsten stumm und kalt! / Wer das verlor, / Was du verlorst, macht nirgends Halt. ... Versteck', du Narr, / Dein blutend Herz in Eis und Hohn!“ (KSA 11, 329) Das „blutende Herz“ betrifft den „Tod“ Gottes, das Bild der Kälte deutet auf die verlorene Gottesliebe hin, die Wüste auf den Verlust aller sittlichen Werte. Nietzsche ist beides, hellsichtiger Analytiker seiner selbst und des antichristlichen Gefalles im Abendland sowie in den Abgrund der Gottlosigkeit mitreißender Verführer derer, die sein Werk gern als ihren *Fluchtweg* vor Gott gebrauchen wollen.

Im *Zarathustra* verkündet Nietzsche sein antichristliches Evangelium: „Gott ist tot“, es lebe der „Übermensch“; dieser sei der neue Sinn unserer Erde, anstelle der alten, für ihn nun illusionären Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und die in Christus erneuerte Welt. Er durchschaut, daß die Welt ohne Gott, als Schöpfung ohne Schöpfer, keinen Sinn mehr hat, eine atheistisch-unmoralische Menschheit durch Vergötzung „fesselloser Freiheit“ in Verlust der Ehrfurcht fällt. Er ahnt, wie das politische Problem einer Gesetzgebung neuer Gütertafeln, ja eines „Systems der Erdregierung“ sich mit nie da gewesener „Furchtbarkeit“ zeigen wird (KSA 11, 612), ja „Geisterkriege“ ausbrechen müssen, wenn Christus als Eckstein und Fundament europäischer Zivilisation verworfen wird. Denn, so Nietzsches Schau in der dichten These: „Wer das Große nicht mehr in Gott findet, findet es überhaupt nicht“; er muß es *leugnen* – oder aber selbst *schaffen!* (KSA 10, 32)

3. „Das Heiligste (...) ist unter unseren Messern verblutet“ – Wir erwachen als Mörder (Zur Parabel vom tollen Menschen, der Gott sucht und sich als Mörder Gottes entdeckt)

Die Rede vom *Heiligen*, des näheren von dem *Heiligsten*, worin das schlechthin Gute anwesend ist, fokussiert Nietzsche überraschend eindeutig und ausschließlich in der Gestalt Jesu Christi. Der Abiturient nimmt Jesu Gottheit wahr: „Er sieht die Gedanken“, ist „leutselig“ gegen Sünder. Das in Bildgehalt und Aussage gewichtige frühe Gedicht mit dem Titel *Gethsemane und Golgatha* (von 1864) stammt aus der ersten Zweifelsperiode des jungen Nietzsche, bezeugt aber noch klar die Botschaft zum Passionsgeschehen.¹⁰ Es stellt die nächtliche Szene in Gethsemane (Mk 14, 32-42) und die mittägliche in Golgatha (Mk 15, 12-41) zusammen. Zeit und Ewigkeit berühren sich. Alle Geschichte ist Vorbereitung der Zeitenfülle: Christus ist *Mitte und Wendepunkt* der Weltgeschichte.

„O Stätten heiligster Vergangenheit! / Gethsemane und Golgatha, ihr tönent / Die frohste Botschaft durch die Ewigkeit: / Ihr kündet, daß der Mensch mit Gott versöhnet, / Versöhnet durch das Herz, das hier gerungen, / Das dort verblutet und den Tod bezwungen! – / O Stätten, ihr, der Zukunft Weltgericht, / Der Frommen Hoffnung und der Sünder Grauen! / Vor Euch wird eitler Ruhm und Glanz zu nicht.“ „*Gethsemane und Golgatha!* Gleich Sonnen / Voll tiefsten Glanzes strahlt ihr in die Welt, / Gethsemane, du heil'ger *Leidensbrunnen*“ (BAW 2, 401, 403f). – Das ‚Verbluten‘ Gottes kehrt zwanzig Jahre später in der Parabel vom ‚tollen Menschen‘ wieder.

Nietzsche ist im 19. Jahrhundert zum Denker des Verlustes des Heiligen und Ewigen geworden. Glaubensgewißheit wird untergraben durch historische Kritik. „Wie Städte bei einem Erdbeben einstürzen und der Mensch nur zitternd sein Haus auf vulkanischem Grunde aufführt“, so ruft historische Analyse ein *Begriffsbeben* hervor, das Menschen ihren „Glauben an das Ewige“ raubt (KSA 1, 330). D. F. Strauß' Bibelkritik tastet in der Biographie Jesu das *Heilige* an. Erdbeben- und Vulkanmetaphorik deuten hin auf den alles umstürzenden Verlust des vertrauten Gottesglaubens. Das Inbild dessen, was für Nietzsche das Heilige, Gute, die Liebe selbst war, ist Jesus am Kreuz. Ist er aber nicht der Christus, so leuchtet Nietzsches Verlustbilanz zur verlorenen *wahren Welt* ein.

Die bisher „höchsten Dinge“, der biblisch fundierte Gottesglaube und die Religion des Kreuzes Christi, haben sich in ungläubwürdige „Mythen“ und „Märchen“ verwandelt (KSA 11, 627). Es ist dann eine „furchtbare Neuigkeit“, daß der vormals geglaubte „christliche Gott ‚todt ist‘, daß in unseren Erlebnissen *nicht* mehr eine himmlische Güte und Erziehung“ sich ausdrückt (KSA 11, 425). „Das jenseitige Leben

weg? – man hat dem Leben die Pointe genommen.“ (KSA 11, 621) Auch herrscht keine Furcht mehr vor den Folgen der Gottlosigkeit. Zuerst spielt sich dies Verlieren „höchster Dinge“ im Bewußtsein Einzelner ab. Bald aber wird „der Verlust des Glaubens“ – in *Die Fröhliche Wissenschaft* (FW 358) heißt es dramatisch: Der Glaube an Gott ist „umgestürzt!“ – unter allen „ruchbar“. Es folgt in Nietzsches Diagnose daraus unabwendbar und breitenwirksam: das Aufhören von *Ehrfurcht* und *Achtung*, von *Autorität* und *Vertrauen*; weiterhin folgt ein gieriges „Leben nach dem Augenblick“, dem „größten Ziel“, schließlich ein „Experimentieren, ein Gefühl der Unverantwortlichkeit, die Lust an der Anarchie!“ Eine gemeinere Gattung Mensch, – wie in Platons *Ochlokratie*, – gewinnt das Regiment: die Masse maßt sich das Herrschen an. Überschaun wir, so ruft Nietzsche eine Sequenz von sich überstürzenden Fragen auf, die ganze Folgelast der sich anbahnenden „Vernichtung der Religion und Metaphysik“, der „Noblesse und Individual-Bedeutung“?! Wehe denen, die sich den Massen als ihre „Heilande“ anbieten, wenn der „Rausch der Anarchie“ abflaut (KSA 9, 200f). Die meisten wollen nur ihre „*fessellose Freiheit*“ (KSA 1, 698). Die Reduktion der Evangelien auf ‚Mythen‘ war in Nietzsches Sicht weichenstellend für den ethischen und geistseelischen Orientierungsverlust und daher für die Ideologieanfälligkeit vieler.

Das erschütterndste Wort Nietzsches: **Gott ist tot**, hier erstmals von ihm veröffentlicht, wäre, als atheistisches Dogma gelesen, mißverstanden. Es ist eine dichterisch gestaltete Parabel. Bleibt das Resultat seines Suchens nach Gott auch negativ, so unterscheidet sich der ‚tolle Mensch‘ weit von den Alltags-Atheisten, die Gott durch Spott und Zynismus ‚getötet‘ haben. Wahnsinnig ist der tolle Mensch im Sinne des Hofnarren, der als einziger ungefährdet die Wahrheit sagen darf.

„*Der tolle Mensch*. – Habt ihr nicht von jenem tollen Menschen gehört, der am hellen Vormittag eine Laterne anzündete, auf den Markt lief und unaufhörlich schrie: ‚Ich suche Gott! Ich suche Gott!‘ – Da dort gerade viele von denen zusammen standen, welche nicht an Gott glaubten, so erregte er ein großes Gelächter ... Der tolle Mensch sprang mitten unter sie und durchbohrte sie mit seinen Blicken. ‚Wohin ist Gott?‘ rief er. ‚Ich will es euch sagen! Wir haben ihn getötet – ihr und ich! Wir Alle sind seine Mörder! Aber wie haben wir dies gemacht? Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? Was taten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laternen am Vormittag angezündet werden? ... Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und

¹⁰ Zu Nietzsches großem Ringen darum, wer Jesus Christus sei, vgl. Edith Düsing: *Nietzsches Denkweg*, 79-198.

wir haben ihn getötet! Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? Das Heiligste und Mächtigste, was die Welt bisher besaß, es ist unter unseren Messern verblutet“ (FW 125). „Das Heiligste“, Gott, der einzige *absolut Heilige* verblutete.

Im Vorwurf des Gottsuchers an die Agnostiker, die am Ort der *Anbetung des Mammon* in Gerüchte und Geschäfte eintauchen, *ihr seid es, die Gott getötet haben*, klingt Petri kühne Rede nach: „Ihr habt ihn [Jesus] ... getötet“ (Apg 2, 23), hier aber ohne Hoffnung auf sein Auferstehen: Er „bleibt tot“! Die Kirchen, in denen die Auferstehungsbotschaft geleugnet wird, nennt Nietzsche „Grüfte“, in denen, ohne den Osterjubiläumsgesang: *resurrexit!*, wie im bloßen Requiem, ein Toter angebetet wird.

Wie bei Jesu Kreuzigung eine *Finsternis* über das Land kam (Mk 15, 33): der Kosmos trauert mit, begleitet in Nietzsches Parabel eine kosmische Katastrophe den Tod Gottes. Die Kategorien zur Beschreibung versagen im Versuch, die verheerenden Folgen des Gottestodes auszuloten; das Universum implodiert und explodiert. *Gottes Sterben* heißt Losbinden der Erde von ihrer Sonne: Symbol des göttlich Guten; ohne Christus, Weg, Wahrheit und Licht der Welt, ist alles nichts wert. Daß Nacht hereinbricht, symbolisiert den Verlust der Wahrheit, die Kälte den Verlust der Liebe.

Nietzsche stellt vor die eine Wahl: *Gott* oder das *Nichts!* Der Mensch erleidet im Gottestod *totalen Orientierungsverlust*, ein *richtungsloses Fallen*, weiß nicht mehr, woher er kommt, wohin er geht, wer er ist. Der visionäre ‚tolle Mensch‘ ruft eine Frage als Diagnose aus: „Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts?“ Christus als *Maß aller Maße* ging verloren, der uns die Güte Gottes verbürgt.

Den einzigen Hinweis, mit dem sich in der Gleichnisrede etwas bestimmtes Reales assoziieren läßt und – wie in einem kriminologischen Indizienbeweis – ein Motiv und der Tathergang (: *Wir haben Gott getötet*) rekonstruierbar werden, enthält das Wort über das ‚*Verbluten des Heiligsten* unter unsern Messern‘; gemeint sind Seziersmesser als Mordwaffen. Wiederholt verwendet Nietzsche im Zusammenhang mit der historischen Kritik die aus der *chirurgischen Medizin* entlehnten Begriffe: ‚Sezieren‘ und ‚Vivisektion‘. Die „Geburtsstätte des Christentums“, das Leben Jesu (D. F. Strauß), sei, nach fertigem wissenschaftlichem Erkenntnisgang, „zu Ende sezirt“ und damit „vernichtet“ (KSA 1, 296ff), so Nietzsches Alarmruf. Die kritische Bibelexegese wird hier verglichen mit der „Sektion“, also dem kunstgerechten Öffnen von Leichnamen; gemeint ist ein erbarmungslos zum Tode führendes Analysieren von etwas bislang lebendig Gewesenem. So verweist in der Parabel (FW 125) das blutbefleckte Messer auf die *historisch-kritische Analyse* des Lebens Jesu als Mordtat am Ewigen. Nietzsches Ausruf: „Gott ist tot!“ ist auch Selbstanklage: Wir haben ihn getötet, ihr und ich: „Wir erwachen als Mörder“! (KSA 10, 30) Der Tatort des Gottesmor-

des ist die Exegese, die den Bibeltext zerfleddert, also das in ihm Verkündete relativiert und unglaublich macht.

Vordergründig ist es die Sezierlust des aufklärerischen Verstandes, die, so Nietzsches Sicht, das ‚Sterben‘ des christlichen Gottes auslöst; im Abgrund der verlorenen Seele aber ist es deren Strategie zur Verleugnung der eigenen Häßlichkeit, die den Spiegel des göttlichen Wortes stumpf macht, in welchem sie schmerzlich grell sichtbar sein würde.¹¹ Der aufgeklärte Mensch sezirt viel lieber den ‚Spiegel‘ Bibel, als daß er von ihm *sich* durchleuchten ließe, so Nietzsches Durchblick.

Das Problem nach Gottes Tod ist zudem der Verlust der Schöpfungsordnung und die folgende Sinnleere, Melancholie, das sich selbst nichts Wertsein des Menschen, ein epidemisch zu werden drohender *Lebensüberdruß*. Nietzsches *Nihilismus-Prognose* ist prophetische Ahnung unsrer Jetztzeit. „Ach, der Glaube an seine Würde, Einzigkeit, Unersetzlichkeit in der Rangabfolge der Wesen ist dahin, – er ist *Tier* geworden“, er, der in seinem früheren Glauben ‚Kind Gottes‘ war (GM III, 15).

4. Unter Gottes väterlicher Obhut Stehen oder Lizenz zum Töten?!

Nietzsche ahnt die Entpersönlichung des Menschen voraus, der durch Verlieren der Gottesnähe labil wird, so daß *Demokratie* in *Nivellierung* nach unten und tyrannischen *Gleichheitswahn* umschlägt. Der *Kälte-tod der Humanität* bricht in Nietzsches Diagnose in eine atheistisch ideallose Gesellschaft ein durch ihre Armut an Güte, Geist und Liebe. Eins sind alle, so die zeitgeistkritische Diagnose, im „Glauben an die Gemeinschaft als *Erlöserin*“, also an die „*autonome Herde*“ (JGB 202). Der Weheruf: „Kein Hirt und Eine Herde! Jeder will das Gleiche, Jeder ist gleich: wer anders fühlt, geht freiwillig ins Irrenhaus.“ Was ist Liebe, Schöpfung, Sehnsucht? fragt der ‚letzte Mensch‘. „Man hat sein Lüstchen für den Tag und für die Nacht“ und ehrt die Gesundheit, – „ein wenig Gift“ für angenehme Träume und am Ende „viel Gift“ für ein angenehmes Sterben (KSA 4, 19f).

Paart sich einmal, wie Nietzsche hellsichtig (Peter Singer!) vorausahnt, mit dem *großen Mitleid* der *großen Ekel* an „gründlich Verstimmten“, „Mißgebornen“, so komme „etwas vom Unheimlichsten zur Welt“, der ‚letzte Wille‘ des Menschen, als *Wille zum Nichts* und seiner Müdesen (GM III, 14).

Dem historischen Zugrundegehen des Christentums *als Dogma* (Strauß) folge als zukünftiges Schauspiel Europas das Zugrundegehen des Christentums *als Moral* (GM III 27). Das Gefälle zur Wertlosigkeit per-

¹¹ ‚Gottes Wort‘ mit dem *Spiegel* zu vergleichen, den man *fliehen* will (Jak 1, 23ff), oder dem „zweischneidigen Schwert“, das *Geist* und *Psyche* trennt (Heb 4, 12f; vgl. Offb 1, 16), dürfte Nietzsche geläufig gewesen sein.

sönlichen Seins ohne Gott hat Nietzsche in prophetischer Intuition erfaßt:

„Das größte neuere Ereignis, – daß ‘Gott tot ist’, dass der Glaube an den christlichen Gott unglaublich geworden ist – beginnt bereits seine ersten Schatten über Europa zu werfen.“ Es ist „eben irgend eine Sonne untergegangen, ... ein altes tiefes Vertrauen in Zweifel umgedreht: ... In der Hauptsache aber darf man sagen: das Ereignis selbst ist viel zu gross, zu fern, zu abseits vom Fassungsvermögen Vieler, als ... daß Viele bereits wüßten, was eigentlich sich damit begeben hat – und was Alles, nachdem dieser Glaube untergraben ist, nunmehr einfallen muß, weil es auf ihm gebaut, an ihn gelehnt, in ihn hineingewachsen war: zum Beispiel unsre ganze europäische Moral. Diese lange Fülle und Folge von Abbruch, Zerstörung, Untergang, Umsturz, die nun bevorsteht: wer erriete heute schon genug davon, um den Lehrer und Vorausverkünder dieser ungeheuren Logik von Schrecken abgeben zu müssen, den Propheten einer Verdüsterung und Sonnenfinsternis, deren Gleichen es wahrscheinlich noch nicht auf Erden gegeben hat?“ (FW 343) – Nietzsche irrte nur in seiner Annahme, der Wertesturz dauere zweihundert Jahre, es waren weniger als hundert.

Für Nietzsche liegt die letzte Begründung christlich-moralischer Werturteile in Jesus Christus. Die christliche *Ethik der Liebe* und *Pflichttreue* fällt mit dem christlichen Gott dahin. Bricht man aus ihr den Glauben an Christus heraus, so zerbricht man das ganze System ihres Wertgefüges. In plötzliche Abgründe eines naturalistisch verstandenen Todes bis hin zu Selbstmordlizenz und Euthanasie, wiewohl in Frageform und ein Tabu erinnernd, führt ein Aphorismus, der an das Darwinsche Kampf-ums-Dasein-Motiv anknüpft: „*Was heißt Leben?*“ Leben heißt „fortwährend Etwas von sich abstoßen, das sterben will; Leben – das heißt grausam und unerbittlich gegen Alles sein, was schwach und alt an uns, und nicht nur an

uns, wird. Leben – das heißt also: ohne Pietät gegen Sterbende, Elende und Greise sein? Immerfort Mörder sein? – Und doch hat der alte Moses gesagt: ‘Du sollst nicht töten!’“ (FW 26) *Tötungslizenz* abzuwehren wird ein Problem.

Nietzsche stellt uns und seine Leser vor das Entweder / Oder, die Frage der Fragen, entweder das grausame Chaos oder Jesus Christus, den Gottmenschen als Heilsbringer der Welt zu wählen.

Die Verfinstergewalt dieses Äons breitet sich nach Karl Barth in dem Maße aus, wie wir das Axiom aller Axiome, der gekreuzigte Jesus Christus sei wahrhaftig auferstanden, preisgeben.¹² Wie können wir es aufnehmen mit unserer Zeit, deren Immunsystem das Kreuz Christi feindselig abstößt?! Wir sind hineingespant in die Atmosphäre einer Welt, die den König der Könige von Anbeginn nicht aufnahm. Der moderne Unglaube verstellt sich harmlos, der Jesus geringschätzt durch Ungenügen an seiner Herrschaft und an seinem Trost. Es gibt nur einen Fluchtpunkt der Wahrheit: an Ihn gebunden sein, in Ihm die Zeit erkennen, ohne sich ihrer Dämonie gefangen zu geben. Der Zeitgeist problematisiert das Osteraxiom. Gewiß aber ist nie unsere eigene, sondern allein die Gegenwart Jesu, der uns unser Leben lang stets näher ist als der Tod. *Zeitklarheit* ist nur nahe bei *Christus* erreichbar, um dem reißenden Zug einer von antichristlichen Ideen besessenen Zeit Einhalt zu gebieten gegen die immer unübersichtlichere todesträchtige Perfektion des Bösen.

Die Autorin legt Wert auf die bisherige Rechtschreibung.

¹² Zum Folgenden Michael Trowitzsch: Die Zeit Jesu Christi. Bemerkungen zum Zeitverständnis Karl Barths. In: *Zeitschrift für dialektische Theologie* Bd 16 (2000), 134-151.

Selbstbestimmung und Wertpluralismus – Postmoderne europäische Götzen und ihre Überwindung

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Wenn wir es bei der Selbstbestimmung und beim Wertpluralismus mit Götzen zu tun haben, dann reicht die menschliche Kraft nicht aus, sie zu überwinden, dann muss Gott selber eingreifen. Wo und wie und wann muss er eingreifen? Das sind die Fragen, denen ich mich stellen möchte. Wir werden uns zunächst mit einigen aktuellen krisenhaften Erscheinungen Europas beschäftigen. Ich werde dann eine These aufstellen, woran diese krisenhaften Erscheinungen erkennbar sind und auf welche Grundursache sie zurückgeführt werden können. Ich beleuchte dann das Stichwort „Selbstbestimmung“, das uns durch diesen Vortrag ein Stück begleiten wird. Wir werden in diesem Begriff, der ja zunächst sehr luk-

rativ, ansprechend und modern und menschenfreundlich klingt, im Grunde genommen ein ganz und gar gottloses und bindingsloses Menschenbild erkennen. Wir denken anschließend nach über die gesellschaftlichen und individualpsychologischen Folgen und schließen dann im nächsten Teil den „Wertpluralismus“ an, der unmittelbar aus der Selbstbestimmung folgt, ja, der sich fast automatisch daraus entwickelt. Wir werden die Frage stellen, was mutet uns und unserer Gesellschaft der Wertpluralismus zu? Nichts anderes, als gleichzeitig ja und nein zu sagen. Er widerspricht jeglicher menschlichen Logik und es löst das christliche Bekenntnis vollständig auf.

Wir wollen nicht bei der Diagnose stehen bleiben. Wir wollen auch fragen, wie und wo und wodurch Christen ansetzen können, um diesem Megatrend entgegenzustehen, entgegenzuwirken und nicht selber angesteckt zu werden. Und ich möchte mit einem starken Hoffnungsbild den Vortrag beenden, indem ich von der Zukunftsfähigkeit der Gemeinde Jesu und von der Zukunftslosigkeit einer Gesellschaft rede, die sich ganz und gar abkoppelt vom christlichen Menschenbild und von der klassischen europäischen Moral.

1. Europa – ein Kontinent in der Krise.

Vor Jahren habe ich ein Interview verfolgt, das ein deutscher Fernsehjournalist mit einem muslimischen Scheich führte. Da ging es ganz offen zur Sache. Was hat Europa für eine Zukunft? Wie sieht die Weltordnung von morgen aus? Dieser Scheich hat kein Blatt vor den Mund genommen. Er sagte klipp und klar: „Ihr habt in Europa keine Zukunft mehr. Ich sehe mir eure Bevölkerungsstatistik und eure demografische Entwicklung an, und ich sehe mir die arabischen und alle muslimischen Länder an. Es ist nur eine Frage der Zeit, dann seid ihr erledigt.“ Das hat mich damals nicht sonderlich geschockt, weil ich mich schon mit den demografischen Entwicklungen in Europa beschäftigt hatte. Prof. Herwig Birg in Berlin, einer unserer bekanntesten Demografen, hat schon seit Jahrzehnten auf diese bedrohliche Entwicklung hingewiesen. Trotzdem ist es brutal, wenn man das von einem überzeugten hochgebildeten Muslim noch einmal hört.

Ich versuche nun eine knappe Bestandsaufnahme der Krisenerscheinungen, die durch Europa ziehen, und fange mit der nicht zustande gekommenen europäischen Verfassung an. Es ist schon fast in Vergessenheit geraten, dass man am Anfang des neuen Jahrtausends versucht hat, eine europäische Verfassung zu schaffen, die dann an einigen Volksabstimmungen gescheitert ist. Man hätte damals schon sehr wachsam werden können. Was spielt sich hier ab, dass kerneuropäische Länder den Versuch einer gemeinsamen Grundlage in einer Verfassung torpedieren? Besonders Frankreich und Belgien haben sich damals gegen einen Gottesbezug in der Verfassung gesperrt. Das muss hinter den Kulissen dramatisch gewesen sein. Da und dort hat man gehört, dass der Papst sich für den Gottesbezug in einer Verfassung eingesetzt hat, Frau Merkel übrigens auch, die osteuropäischen Länder auch. Aber Frankreich und Belgien an erster Stelle haben sich dagegen gestemmt und in ihrer geistigen Verblendung nicht gemerkt, was sie damit angerichtet haben. Wie will man Europa bauen ohne Gottes Hilfe? Der Gottesbezug kam nicht zustande. Der Ersatzvertrag, der dann 2007 beschlossen und 2009 in Kraft getreten ist, verzichtet auf den Gottesbezug und spricht nur noch vom kulturellen, religiösen und humanistischen Erbe Europas und dann nur noch von Rechten und nicht mehr von Pflichten. Ich bin immer hellhörig, wenn in

Gesetzesvorlagen nur von Rechten die Rede ist und nicht von Pflichten. Aber so versucht sich Europa heute, eine geistige Grundlage zu schaffen, Freiheit, Demokratie, Gleichheit. Wir haben bereits im Vortrag von Prof. Mangalwadi analysiert bekommen und festgestellt, wie sehr es darauf ankommt, wie sie gefüllt werden, ob man das auf der Basis des Menschen und der menschlichen Vernunft macht oder im Blick auf Gott.

Was wir heute erleben, und was mehr oder minder kleingeredet wird, ist ein innerer Zerbruch Europas. Dass die Engländer, wenn auch mit knapper Mehrheit, aus der EU aussteigen wollen, erschüttert eine jahrhundertlange Gemeinsamkeit. Es ist doppelt tragisch, wenn sich Politiker nicht dieser Tragik stellen und die Dinge beim Namen nennen. Da muss man dann einen Wirtschaftsfachmann zu Rate ziehen, der die Dinge noch beim Namen nennt, wie Hans-Werner Sinn: „Der Austritt ist ein größerer, ja katastrophaler Unfall in der Geschichte Europas. Er zerstört die Nachkriegsordnung und lässt eine lädierte EU zurück.“ (FAZ 23.2.2018) Das ist immer noch recht behutsam formuliert. Wir sind Zeitzeugen eines zerbrechenden Zusammenhalts.

Was wir weiterhin beobachten und worüber sich manche liberal-gesinnte Geister hier in Mittel- und Westeuropa wahrscheinlich sehr wundern, ist eine Rückbesinnung einiger osteuropäischer Länder auf christliche Werte und christliche Wurzeln. Das viel geschmähte Ungarn, wir haben das im letzten Jahr bereist, ist zurzeit dabei, sich neu auf seine christlichen Wurzeln zu besinnen. Nur, hier hört man nichts davon. Es ist ein schwieriger Kampf, den Viktor Orban da führt, an einer Front, die für viele Politiker bei uns gar nicht mehr existent ist. Die sogenannte „Ehe für alle“ findet übrigens in Osteuropa bei weitem nicht den Widerhall wie im deutschen Bundestag, der ja innerhalb weniger Wochen eine jahrtausendalte Institution, wir Christen würden sagen, eine Stiftung Gottes, mit dieser katastrophalen Gesetzgebung vom Tisch gefegt hat.

Dass es in Europa in der Flüchtlingsfrage keine Einigung gibt, hat sich bis ins letzte Dorf herumgesprochen. Aber auch in der Rechtsauffassung und in der Finanzpolitik geht man völlig unterschiedliche Wege. Als Griechenland 2001/2002 mit großen salbungsvollen Worten in die EU aufgenommen wurde, hat man anscheinend nicht daran gedacht, dass hier ganz andere Rechts- und Finanzüberlegungen und -traditionen eine Rolle spielten, die sich nicht unbedingt als kompatibel erweisen mit den Auffassungen im sonstigen Europa. Ich finde das hochdramatisch und kennzeichnend, dass ausgerechnet derjenige weltweit anerkannte Statistiker, der die ganze Schummelei, durch die sich Griechenland in die EU hineingelogen hat, aufgedeckt hat, jetzt einen Prozess nach dem anderen von der derzeitigen Linksregierung in Griechenland an den Hals gehängt bekommt. Die jetzige Generalstaatsanwältin in Griechenland forderte sogar eine lebenslange Haft für diesen Mann, der der Einzige ist, der den Mut hatte, dem offiziellen Main-

stream zu widersprechen, Andrea Georgiou – dem sollte man ein Denkmal bauen! Hier waren es wieder einmal die Amerikaner, die ihm Schützenhilfe geleistet haben. Eine große Organisation von Statistikern hat ihm ihre Solidarität zugesprochen.

Es wird von Jahr zu Jahr deutlicher, dass wir in Europa gar kein einigendes Band mehr haben. Die Lage kommt mir manchmal vor wie unsere EKD. Wo ist da eigentlich noch das einigende Band? Wenn die Kirchensteuern wegfielen, was würde da noch übrigbleiben? Europa hat seine Mitte, sein einigendes Band, verloren. Wir haben im letzten Jahr unseren GHB-Jubiläumskongress gehabt. Wir hatten die Freude, den lettischen lutherischen Erzbischof Janis Vanags unter uns zu haben. Er hat zwei tiefgehende Ansprachen gehalten, und ein Interview, das ich mit ihm geführt habe, kann man im „Aufbruch“ vom November 2017 nachlesen. Er sagte, Europa führe zurzeit einen Selbstmord durch und zwar durch seine Absage von seinen christlichen Wurzeln. Das wünschte man sich, dass so etwas einmal von einem unserer Bischöfe gesagt wird.

2. Der Siegeslauf einer Idee

Ich stelle nun die These auf, dass ethische, soziale und religiöse Grundsatzkonflikte sehr langsam entstehen und dass sie meistens Auswirkungen von Veränderungen im Gottes- und Menschenbild sind. Ich denke, dass die derzeitige Krise Europas wesentlich zurückgeht auf den Siegeslauf des neomarxistischen emanzipatorischen Menschenbildes, das man mit dem Stichwort „Selbstbestimmung“ ganz gut umschreiben kann.

Jetzt muss ich ein paar Theoretiker der „Selbstbestimmung“ kurz vorstellen, denn wir haben es hier mit geistigen Kräften zu tun, die ausgelöst worden sind von einflussreichen Vordenkern. Einige markante Gestalten sollten wir uns in Erinnerung rufen. Jürgen Habermas gilt als der heute weltweit angesehenste deutsche Philosoph. Er ist einer der Urheber der Selbstbestimmungsideologie. Ich habe mich damals, als ich 1979 als Studienleiter im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen anfang, in diese Konzeptionen hineinarbeiten müssen. Ich wollte ja den Studenten etwas mit auf den Weg geben, dass sie aufpassen, in welche geistigen Auseinandersetzungen sie eintreten werden. Ich habe nächtelang Habermas, Horkheimer, Marcuse gelesen. Habermas sagt in der ihm eigenen Sprache, dass die obersten Prinzipien ihren fraglosen Charakter verloren haben. Was ist damit gemeint? Die letzten Werte, Gott, Ehe, Familie, Staat, Geschichte – alles hat nach Habermas seinen fraglosen Charakter verloren. Wir brauchen heute, auch sein Begriff, „rationalisierte Weltbilder“, und der Mensch braucht eine „kollektive flexible Identität“. Das sind Begriffe, mit denen vielleicht nicht jeder gleich etwas anfangen kann. Aber hinter ihnen verbirgt sich eine ungeheure Sprengkraft. „Rationalisierte Weltbilder“ - das bedeutet, dass alles jedem und zu jeder

Zeit mit dem Verstand vermittelbar sein muss, sonst taugt es nichts. Eltern müssen in der Lage sein, ihren Kindern verständlich zu machen, warum sie abends um Sieben ins Bett müssen. Wenn das den Eltern nicht gelingt, dann taugt dieses Prinzip nichts. Alles muss rationalisiert werden. Es darf keine unhinterfragte Autorität in unseren Köpfen, in unserer Gesellschaft geben. Wenn ein Polizist jemanden verhaftet, dann muss er in der Lage sein, es ihm einsichtig zu machen, dass er jetzt verhaftet werden muss. Das ist eine fast unlösbare Aufgabe. Und die „kollektive flexible Identität“, das ist nach Habermas ein Prozess, der durch gesellschaftliche Dauerdiskussionen erreicht werden soll, so dass sich das Selbstverständnis eines Menschen jederzeit wieder ändern kann. Also, jetzt beschließen wir durch Mehrheitsbeschluss, dass Kaufhausdiebstähle eigentlich nicht anzuraten sind. Aber morgen kann durchaus die Meinung diskutiert werden, dass Kapitalisten versuchen, sich unrechtmäßig zu bereichern, und dass man die durchaus schädigen muss, damit sie ins Nachdenken kommen. So ist das mit der flexiblen Identität. Da ist die ganze Ethik im Fluss.

Der frühere Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin, der vom früheren Bundeskanzler Gerhard Schröder berufen worden war, hat das Buch „Strukturelle Vernunft“ geschrieben (2001). Darin gibt es merkwürdige Thesen, z. B.: „Es gibt keine externen Kriterien für die richtige Wahl der Lebensform.“ Durchdenken Sie einmal diesen Satz. Externe Kriterien, also Maßstäbe, die ich von außerhalb nehme, von meinen Eltern, von meinem Glauben, von der Gesellschaft, die soll ich alle vergessen. Ich muss in mich hinein hören, und ich muss meinen Lebensstil aus mir heraus selber finden und verteidigen und rationalisierbar machen, so dass ihn jeder nachvollziehen kann. Was wird das für eine Gesellschaft, die überhaupt keine überkommenen Werte und Autoritäten mehr anerkennt? Das ist das Boot, in dem wir mehr oder minder alle sitzen und in das sich Europa hineingesetzt hat. Der Mensch soll sich lösen von allen herkommenden Werten und Autoritäten. Er soll sich täglich neu erfinden. Und alle bisher in Geltung stehenden „obersten Prinzipien“ wie Gott, Recht, Gut, Böse, Ehe, Familie, staatliche Autorität, Polizei, Justiz und Gesetz sollen hinterfragt, kritisiert und abgeschafft werden, wenn sie nicht rationalisierbar sind.

Es geht diesen Theoretikern des Neomarxismus, die heute im gesamten sogenannten kulturellen Apparat sitzen – sie beherrschen weithin die Medien und auch Regierungsämter – um die Herrschaft eines neuen, eines „kritischen Bewusstseins“. Jetzt machen Sie sich bitte klar, was „kritisches Bewusstsein“ ist. Man denkt, wenn man den Begriff hört, es kann ja nicht schaden, kritisch zu sein, das sei ja sogar unsere Aufgabe. Wir wollen doch nicht alles für bare Münze nehmen, was uns in der Öffentlichkeit, im Fernsehen oder sonst wo geboten wird. Aber „kritisches Bewusstsein“ ist anders gemeint. Ich gebe Ihnen jetzt ein Zitat von Max Horkheimer (1895-1973). Die theoretischen Schriften des Neomarxismus sind meist schon in den

30er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden und sind mit Zeitverzögerung durch die 68er-Bewegung plötzlich ins allgemeine Bewusstsein gerückt worden. „Es gibt ein menschliches Verhalten, dass die Gesellschaft selbst zu seinem Gegenstand hat. Es ist nicht nur darauf gerichtet, irgendwelche Missstände abzustellen. Diese erscheinen ihm vielmehr als notwendig mit der ganzen Einrichtung des Gesellschaftsbaus verknüpft. Es ist nicht darauf bezogen, dass irgendetwas in dieser Struktur besser funktioniert. Die Kategorien des Besseren, Nützlichen, Zweckmäßigen, Produktiven, Wertvollen, wie sie in dieser Ordnung gelten, sind ihm vielmehr selbst verdächtig.“ („Traditionelle und kritische Theorie“, 1937). Merken Sie die Sprengkraft, die in dieser Aussage steckt? Unser ganzes herkömmliches Moralsystem, unsere Empfindungswelt, unser an Gut und Böse ausgerichtetes, an den Zehn Geboten orientiertes Gewissen wird hier diskreditiert. Es ist verdächtig. Was du für gut hältst, – ja bitte, wie kommst du dazu, mir das vorschreiben zu wollen?

Ich habe vor vielen Jahren in der Berliner U-Bahn ein Gespräch mit einem neomarxistischen Theoretiker gehabt. Er sagte: „Weißt du, ich habe früher auch mal so gedacht wie du. Das ist unsere religiöse Sozialisation. Die hatte ich auch. Aber ich habe erkannt, und dafür bin ich sehr dankbar, dass ich einer ungeheuren Fremdbestimmung auf den Leim gegangen war. Ich habe daraufhin alle religiösen Vorstellungen und Verankerungen über Bord geworfen. Ich fühle mich viel freier als früher. Und du kommst auch noch dahinter.“ Das war dann die Prophetie, die ich von diesem Gespräch mit nach Hause nehmen konnte.

Das ist das „kritische Bewusstsein“. Da wird nicht nur an den aktuellen gesellschaftlichen Prozessen Kritik geübt, z. B. dass bei einigen Bevölkerungsschichten die Armut immer größer wird. Nein, darum geht es den Neomarxisten im Grunde gar nicht. Man will gar nichts verbessern. Der echte Neomarxist will das Bewusstsein verändern, er will dieses kritische Bewusstsein haben, dass der Mensch aus sich heraus sein Leben gestalten soll und alle herkömmlichen Normen, die uns bisher geprägt haben, einer Radikalkritik unterworfen werden müssen. Max Horkheimer ist übrigens gegen Ende seines Lebens nachdenklicher geworden und hat in einem berühmten Spiegel-Interview von einer Sehnsucht nach religiöser Erfüllung gesprochen. Aber damit waren natürlich seine Thesen nicht mehr zurückzuholen; sie haben sich verbreitet und verbreitert.

3. Ein Zwischenfazit

Selbstbestimmung, das möchte ich als Zwischenfazit festhalten, ist ein gottloses und bindingsloses Menschenbild, das im radikalen Gegensatz steht zu unserem christlichen Menschenbild. Wir sind davon durchdrungen, dass wir Geschöpfe Gottes sind und dass wir Gott Dank und Gehorsam schuldig sind. Wir sind davon überzeugt, dass wir Beziehungswesen

sind als Mensch, weil wir uns einem Beziehungs-Gott verdanken. Gott ist ein Beziehungs-Gott, ein dreieiniger Gott. Deswegen können wir nicht in einer Selbstbestimmung, in einer Selbstreflexion, in einer Selbstverwirklichung zu einem sinnerfüllten Leben finden. Zuerst müssen unsere Beziehungen stimmen. Das muss unser Augenmerk sein in diesem kurzen Leben, das wir haben, dass die Doppelbeziehung, in die uns Gott hineinstellt, in Ordnung ist – die Beziehung zu Gott und die Beziehung zum Nächsten. Die Beziehung zu Gott wird durch den Glauben in Gang gehalten und vertieft und die Beziehung zum Nächsten durch die Liebe. Wer keinen Glauben und keine Liebe hat, der hat nur sich. Das ist nicht sehr viel. Glaube und Liebe ziehen uns von uns selbst weg. Wer wirklich glaubt, der interessiert sich für Gott und für Gottes Wort, für Gottes Schöpfung, für seine Fußspuren in der Geschichte, und dass der Name Gottes geehrt wird. Der leidet, wenn der Name Gottes öffentlich in den Schmutz getreten wird. Und wer wirklich liebt, der hat Fantasie, wie er seinem Nächsten helfen kann. Er erdenkt sich Hilfsstrategien. Er möchte ihm beistehen. Er betet für ihn, und er sucht das Beste für ihn. Das beginnt in der Ehe, das setzt sich in der Gemeinde fort und reicht dann in die Gesellschaft hinein. Das emanzipatorische Menschenbild löst den Menschen aus diesen beiden Beziehungsfeldern und erweist sich so als ein Frontalangriff auf das Menschsein und auf alle zwischenmenschlichen Beziehungen.

4. Gesellschaftliche Folgen

Hamburg 1967. Wer erinnert sich nicht noch an das Bild von der Amtseinführung des Dekans der Universität? „Unter den Talaren Muff von tausend Jahren“. So fing die damalige Studentenrevolte an, als protestierende Studenten versuchten, die Autorität der Professoren lächerlich zu machen. Die Professoren hatten einen schweren Stand. Ich habe die 68er-Bewegung als Student miterlebt. Professoren wurden an ihren Vorlesungen gehindert. „Wir wollen etwas wissen über ihr Intimleben“ – das interessierte damals, nicht die neuesten wissenschaftlichen Thesen. Der Mensch, der da vorne stand, wurde regelrecht ausgezogen.

Nun ein kurzer Blick in die Gesetzgebung, die damals in Gang kam und die bis heute in unserem Land vieles verändert hat, gerade auch die auf den Zehn Geboten ruhenden Strafgesetze. Die Pornografie wurde freigegeben „im Namen der freien Entfaltung der Persönlichkeit“. Wer das Grundgesetz kennt, merkt sofort, wie es mit einer solchen Begründung missbraucht wird. Durch die Pornografie wird die Würde der Frau in den Schmutz getreten. Das Mutterbild wird kaputt gemacht. Wenn wir dabei sein könnten, wie Jugendliche heute über Sexualität reden, wenn sie unter sich sind, wären wir schockiert, mit welcher Vulgärsprache die Gabe der Fruchtbarkeit, die Gott uns für die Ehe geschenkt hat, kaputtgeredet wird. Dann das Abtreibungsproblem, das wir bis heute letztlich nicht in den Griff bekommen haben. Jetzt

haben wir eine Debatte, dass sogar die Werbung für Abtreibung erlaubt werden soll. Man ist nicht schlaue geworden. Wir haben über 100.000 Abtreibungen im Jahr, und das sind nur die registrierten. Da kann man zwei- bis dreimal mehr ansetzen. Unser ganzer Bevölkerungsstand wird dezimiert, es entsteht ein Bewusstsein, dass das Kind nichts wert ist. Was das bedeutet für die kindliche Psyche, das machen sich diese Leute gar nicht klar. Und besonders tragisch ist es, dass in der Rosenheimer Erklärung der bayrischen Landessynode 1991 zum ersten Mal weltweit und kirchengeschichtlich die Abtreibung in die Hand der schwangeren Frau gelegt wurde. Keine andere Instanz soll darüber entscheiden: „In Konfliktsituationen kann die letzte Entscheidung der betroffenen Frau von niemandem abgenommen werden.“ Mit anderen Worten: Keiner hat das Recht, der schwangeren Frau irgendwelche Vorschriften zu machen. Auch Gott nicht! Niemand! So sieht die Konsequenz der Selbstbestimmungsideologie aus. Und dies sagt eine evangelische Landessynode.

Wir sind als Gemeindehilfsbund mit dem ABC in Bayern verbunden, ein Kreis bekennnis- und bibelorientierter Christen. Sie versuchen seit 1991 die Landessynode zu bewegen, diesen entsetzlichen Satz zurückzunehmen, leider ohne Erfolg. Der Satz soll nach Überzeugung dieser Gemeinde- und Kirchenvertreter bleiben. Das ist grausam, wenn diejenigen, die eigentlich berufen wären, die Zehn Gebote, soweit es in unserer Gesellschaft überhaupt noch geht, öffentlich zu schützen, klein beigeben und dies dann auch noch fromm bemänteln. Das ist eine Beugung vor der Selbstbestimmung. Auch das Kruzifix-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes von 1995 ist hier zu nennen, dass aufgrund eines Ehepaares, das es für anstößig erachtet hat, dass in öffentlichen Räumen der Kruzifixus, der Gekreuzigte hängt, dass aufgrund eines solchen Einspruches die Mehrheitsmeinung völlig unter den Tisch gekehrt hat. Da sehen Sie, welche verheerenden Folgen diese Selbstbestimmungsideologie in unserem Denken und in unserer Rechtsprechung hat.

Gotteslästerung war in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts noch verboten (§ 166 StGB). Heute wird Gotteslästerung nicht mehr verfolgt, mit Ausnahme einer Verspottung Mohammeds. Aber was man ungestraft mit Christus und mit Maria macht, davon kann sich jeder einen Eindruck verschaffen, der einmal am Marsch für das Leben in Berlin teilnimmt. Das ist eine Verwüstung jeglichen Anstands und jeglichen Respekts vor der Glaubenshaltung anderer Menschen.

Ehebruch (§ 172 StGB) stand bis in die 60er Jahre noch unter Strafandrohung. Heute finden Sie kaum noch irgendeinen Film, der nicht den Ehebruch glorifiziert. Der Paragraph ist zwar noch vorhanden, aber er stellt nur noch die Mehr-Ehe unter Strafe, und auch das wird schon längst unterlaufen. Neulich kam in „Spiegel TV“ ein Film, in dem ein Syrer mit seinen zwei Frauen und sechs Kindern gezeigt wurde, der

freudestrahlend erklärte, wie er sich in Deutschland wohlfühle und wie dankbar er „Mama Merkel“ sei. Da wunderte sich selbst das kritische „Spiegel TV“, dass unsere Justiz so etwas durchgehen lässt.

Die Abtreibung (§ 218ff StGB) stand bis in die 70er Jahre unter Strafandrohung, bis dann 1995 die heute geltende fragwürdige Konstruktion erfunden wurde, dass sie rechtswidrig bleibe, aber dennoch nicht strafbar sei, wenn der sogenannte Beratungsschein vorgelegt wird. So wird seit über 20 Jahren das Rechtsempfinden eines ganzen Volkes deformiert!

Die Zeitschrift FOCUS hat die ganze Misere schon 1995 auf den Punkt gebracht: „Fest steht, dass sich Gemeinsinn und Gemeinschaft auflösen wie das Ozon über den Polen. Ungefilterter Eigensinn zerfrisst den sozialen Klebstoff. Die vertrauten Solidargemeinschaften bröckeln auseinander, Staat, Verein, Kirche, Familie, Gewerkschaften... Für die überwiegende Mehrheit der Deutschen haben sie als gesellschaftliche Bindemittel ausgedient.“ Eine traurige Bilanz.

5. Individualpsychologische Folgen

Wir müssen feststellen, dass durch die Selbstbestimmungsideologie die Bindungsfähigkeit der Menschen nachlässt. Mehr oder minder leidet heute jeder Verein darunter, dass die Treue, die Beständigkeit, die Verlässlichkeit, sich in einer Gruppe, einer Gemeinschaft zu engagieren, nachlässt. Sogar Fußballvereine leiden darunter. Und wir merken es im Gemeindehilfsbund auch. Wir haben einen Freundeskreis und wir haben Mitglieder. Man geht lieber in den Freundeskreis. Wir schätzen natürlich alle Freunde sehr, das ist klar, aber eigentlich haben wir lieber Mitglieder.

Unter dem Einfluss der Selbstbestimmungsideologie wird der Sinn und der Wert von Autorität nicht mehr erkannt. Haben Sie die SPD-Debatte im Frühjahr 2018 näher verfolgt, wie sich die Jugendorganisation gegen die etablierte ältere Parteireihe gestellt hat? Hier frisst die Revolution ihre Kinder. Was man Jahrzehnte gepredigt hat, dass Autorität nichts wert ist und hinterfragt werden muss, das trifft einen plötzlich selber. Und auch wenn sich die herrschende Gruppe gerade noch so durchsetzen konnte, so ist der Trend doch sehr bedenklich. Und genauso schwindet das Wertebewusstsein für die Geschichte, die Kultur, die Heimat. Man will sich doch nicht fremdbestimmen lassen!

Ich bin froh, dass ich Pastor Heinrich Kemner fünfzehn Jahre lang erleben konnte. Mit sechzehn Jahren habe ich aufgrund der politischen Verhältnisse mein Elternhaus in Leipzig verlassen. Mein Vater hat mich nach West-Berlin gebracht. Die Eltern wollten nachkommen, aber da kam die Mauer dazwischen. Ich war alleine in einem Schülerheim in West-Berlin. Das war für mich zunächst nicht ganz so bitter, wie es klingen mag, weil für mich der Westen der Vorhof

des Paradieses war. Aber in der Seele hat mir doch vieles gefehlt. Mein Vater hat mir gefehlt, meine Eltern. Aber dadurch, dass ich später Pastor Heinrich Kemner kennenlernen konnte, als wir von ihm nach Krelingen berufen wurden, habe ich in ihm einen Vaterersatz erleben können. Die Persönlichkeitsentwicklung leidet, wenn man keine Vorbilder oder Leitbilder hat. Man bleibt bei sich selber stecken. Und es gibt ja auch die ernstzunehmende These, wer kein Vaterbild oder ein schlechtes Vaterbild hat, läuft Gefahr, dass er sich in seiner geschlechtsspezifischen Entwicklung irgendwo festhakt, und dass dann der innerlich nicht zum Mann gewordene Mann leichter verführbar ist, im gleichen Geschlecht zu bleiben. Er ist dann nicht frei für die Begegnung mit der Frau.

Unsere ganze bindungsunsichere Familienstruktur, die Patchwork-Kultur und was damit zusammenhängt an zwischenmenschlichen Problemen, wird sich noch als sehr ungünstig erweisen für die Seelen der nachwachsenden Generationen. Geborgenheits- und Treueerfahrungen gehen zurück. Ich kann ja nur geborgen sein, wenn ich mich einer Autorität anvertraue, sonst geht das ja gar nicht. Und wenn ich die grundsätzlich bestreite, wenn ich die gar nicht haben will, dann erfahre ich niemals das, was man Geborgenheit nennt. Was war das, als ich damals im Elternhaus als Zehnjähriger in Leipzig-Markkleeberg unter der Bettdecke Karl May las? Meine Mutter kam jeden Abend noch einmal in das Kinderzimmer und hat das gar nicht gemerkt. Sie hat mich ein wenig gestreichelt, ist wieder rausgegangen, und dann ging die Taschenlampe unter der Decke wieder an und ich las weiter. Es war doch eine schöne Erfahrung, dass da jemand war, der mir nochmal über den Kopf strich. Das alles geht zurück. Auch die so wichtigen Treueerfahrungen gehen zurück durch die vielen kaputtgehenden Ehen. Wir haben uns mit unserem bindungsfeindlichen Menschenbild ein bedenkliches Chaos eingehandelt.

Ein Spruch fällt mir noch in diesem Zusammenhang ein. Kindermund im Kindergarten: „Tante, müssen wir heute wieder das machen, was wir wollen, oder dürfen wir heute das machen, was wir sollen?“ Ein Kind hat doch das ursprüngliche kindhafte Bedürfnis, geführt zu werden. Das sollten wir nie vergessen. Wenn man schon im Kindergarten anfängt, die Selbstbestimmung zu praktizieren, dann baut man in die Kinderseelen ein großes Defizit ein.

6. Der Wertepluralismus

Der Wertepluralismus folgt auf dem Fuß. Einer der Protagonisten, Paul Feyerabend (1924-1994), hat das elegant auf den Punkt gebracht: Der einzige Grundsatz, der den Fortschritt nicht behindert, lautet nach ihm „Anything goes“. Das ist Wertepluralismus pur. „Mach, was du willst.“ Paul Feyerabend war ein interessanter Mann. Er hat schließlich den ganzen akademischen Wissenschaftsbetrieb kritisiert, weil er ein völlig ungehindertes philosophisches oder auch wirt-

schaftliches Verhalten gefordert hat, ohne Zwänge und ohne Methode. Im Grunde war er ein Chaos im geistigen Gewand.

Jetzt will ich gern zeigen, was der Wertepluralismus mit unserer Logik macht, was er mit der Ethik macht und was er mit unserem christlichen Bekenntnis macht. In der Abtreibungsgesetzgebung von 1995 heißt es, Abtreibung ist rechtswidrig, wird aber nicht bestraft, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Man sagt also zugleich A und man sagt B, und man sagt, es stimmt beides. Das ist ein Angriff auf die menschliche Logik. Wenn etwas strafbar ist, dann ist es doch auch rechtswidrig, und wenn etwas rechtswidrig ist, dann muss es auch unter Strafe gestellt werden. Das ist nicht harmonisierbar.

Ein anderes Beispiel. In einer Schrift der EKD aus dem Jahr 1996 („Mit Spannungen leben“) heißt es, dass homosexuelle Praxis nach dem biblischen Zeugnis dem Willen Gottes widerspricht. Und in derselben Schrift, ein paar Seiten weiter, wird dann ausgeführt „...aber eine ethisch verantwortbare Gestaltung von Homosexualität ist möglich“. Also, entweder widerspricht sie dem Willen Gottes, dann ist es nicht möglich, dieses Verhalten ethisch verantwortbar zu gestalten. Oder ein solches Verhalten ist grundsätzlich biblisch tolerierbar. Beides zusammen geht nicht. Hier mutet uns der wertepluralistische Denkansatz das Unmögliche zu.

Noch ein weiteres Beispiel: Im Apostolischen Glaubensbekenntnis heißt es, dass Christus von der Jungfrau Maria geboren wurde. Frau Käßmann sagte in einem Spiegel-Interview: „Ich denke, dass Josef im biologischen Sinne der Vater Jesu war.“ (DER SPIEGEL 30/2013). Gleichzeitig aber spricht sie, wenn sie Gottesdienste hält, das Glaubensbekenntnis. Beides geht, wenn ich wertepluralistisch denke. Wer als Christ damit leben und glücklich werden will, der sitzt jedoch einem Irrtum auf. Jesus sagt: „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein.“ Das ist doch unsere Vorgabe.

Man verzichtet auf Wahrheit. Das ist im Grunde genommen das Thema. „Was ist Wahrheit?“ hat Pontius Pilatus schon gesagt, „Wahrheit gibt es doch gar nicht.“ Lessing hat es 1778 etwas eleganter gesagt: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir ‚wähle‘, ich fiel ihm in Demut in seine Linke und sagte, ‚Vater, gib, die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein. Ich bin zufrieden mit meinem Trieb nach der Wahrheit. Die Wahrheit selber will ich gar nicht haben‘.“ Das sagt einer unserer größten Geister, einer, der bis heute an fast allen Schulen gelesen wird.

So merken wir, wie der Wertepluralismus unsere ganze Kultur durchzieht: „Die eine Wahrheit gibt es nicht, aber wenn du nach der Wahrheit strebst, das lasse ich gelten, da bist du mein Freund.“

Es gab einen Evangelischen Kirchentag in Dresden 2011. Dort hat der damalige Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider bei einer Diskussion mit einem Imam erklärt: „Die Religionen müssen sich von dem Gedanken verabschieden, die Wahrheit allein zu besitzen. Gott ist immer größer als unsere Wahrheitserkenntnis“. Was ist das anderes als Verrat an der Wahrheit? Christus sagt: „Ich bin die Wahrheit.“

7. Wie können „Selbstbestimmung“ und „Wertpluralismus“ überwunden werden?

Nun wollen wir unsere Aufmerksamkeit der Frage der Überwindung der behandelten geistigen Götzen zuwenden. Ich sagte bereits, dass wir es hier mit Ideen zu tun haben, die letztlich, wenn sie sich verfestigen, zur Ideologie werden, Megatrends werden, Götzen werden. Und wenn sie Götzen sind, dann kann nur Gott selber sie überwinden. Ein geistiger Sieg über Ideologien ist nur mit Gottes Wort möglich. Deswegen gehen wir in Gottes Wort hinein.

Die Bibel sagt uns, dass wir einen Beziehungsgott haben, der als Vater und Sohn und als Geist lebt, drei Personen – ein Wesen. Fromme Juden halten sich die Ohren zu, wenn man ihnen das sagt, fromme Muslime auch. Für beide ist das Gotteslästerung. Für uns Christen ist es Inbegriff unseres Glaubens. Wir glauben an einen Beziehungsgott, der sich als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist offenbart und selber in Beziehungen lebt, die von seiner Liebe getragen und durchströmt werden. Wenn dieser Gott etwas anfasst und etwas erschafft, dann trägt es Beziehungszüge. Das kann nicht anders sein. Gott kann nicht gegen sich selbst handeln.

Deswegen gibt es für uns Menschen sinnerfülltes Leben nur, wenn wir uns als Beziehungswesen entdecken und die beiden großen Gemeinschaftsstiftungen, die uns Gott geschenkt hat, nämlich die Ehe und die Gemeinde, als Einübungsfelder für gelingende Beziehungen ernst nehmen. Das ist unsere Antwort. Wir müssen bei unseren Ehen anfangen, und wer nicht verheiratet ist oder verwitwet, bei seiner Gemeinde, um dort diesem Beziehungsgott auf die Spur zu kommen. Ich habe etwas von Gott erhalten, aber nicht für mich, sondern für andere. Was Gott mir gegeben hat, gebe ich weiter. Was Gott anderen gegeben hat, damit sie es mir geben, das erbitte ich von ihnen. Das ist Beziehung. Das ist Kommunikation. Jeder von uns hat bestimmte Gaben und Fähigkeiten, was nur er hat, was Gott in ihn hineingelegt hat, und er darf es anderen weitergeben, weil die es nicht haben.

Jemand kann gut ermahnen, so, dass man wirklich zuhören kann. Es gibt ja grausame Ermahnungen, da läuft man am liebsten weg. Als ich mich 1979 als Pfarrer in der früheren Gemeinde in Oberfranken verabschiedet habe, haben wir noch mal die Jugendmitarbeiter zusammengerufen. Einer sagte mir dann: „Weißt du, dein Ansatz in der Jugendarbeit war völ-

lig verkehrt.“ Vor allen anderen, als Abschiedswort. Ich weiß gar nicht, was ich damals gesagt habe. Ich wusste, dass ich nicht perfekt war, aber eine solche Radikalabfertigung, das kam mir hart an.

Wer kann gut ermahnen? Die paulinischen Briefe sind voller Ermahnungen. In jeder guten Ermahnung ist Trost drin, in jedem Trost Ermahnung. Im Griechischen heißt das Wort ‚parakaleo‘, das ist trösten und ermahnen zugleich. Wir sollten uns viel mehr ermahnen, aber freundlich, und trösten. Wie viele Gespräche sind nur Austausch von Nettigkeiten! Das bringt niemanden weiter. Wir wachsen im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe nur, wenn wir Menschen haben, die es gut mit uns meinen und die uns auch auf Schwachpunkte unserer Existenz hinweisen. Die besten Freunde sind die, die mir sanft auf die Füße treten. Ich wünsche jedem von uns solche Freunde und Freundinnen.

Wir sollten die Ehe und Gemeinde stärken durch das, was kein anderer tut, indem wir uns von Gott die Erkenntnis schenken lassen von dem, was wir haben, was andere nicht haben, um es weiterzugeben und nicht mehr brach liegen zu lassen. Man kann den Kirchenboten austragen oder Kranke besuchen oder den Gemeinderaum schrubben. Da gibt es ja viele Varianten. Das wäre Beziehung. So stellt sich Gott das vor. Und deswegen sollten wir uns den dreieinigen Gott immer wieder vor Augen führen in all seinen wunderbaren Beziehungen, die in ihm täglich aus Liebe gesteuert und von Liebe bestimmt ablaufen. Hebräer 1,1-5 gibt dafür einen hervorragenden anschaulichen Unterricht.

Für mich war dieser kleine Abschnitt eine ‚Kronleuchtererfahrung‘. Dort kann man nachlesen, wie der Vater die Welt durch den Sohn erschafft, wie er seine Vaterschaft ihm gegenüber immer wieder neu bestätigt. Was ist das für eine Liebe! Wie er ihm Anteil gibt an seinem eigenen göttlichen Charakter! Und wie er ihm alles vererbt. Alles! Das sind ganz wunderbare Aussagen.

Das hört sich jetzt alles vielleicht ziemlich gewaltig an. Aber wenn der Sohn 18 Jahre alt geworden ist und seinen Führerschein gemacht hat und zum ersten Mal nach dem Autoschlüssel fragt, dann wird es ganz konkret. Ich erinnere mich noch an die Situation mit unserem zweiten Sohn, als wir beide monatelang in Spannung lagen. Ich habe flapsige Sachen gesagt, die ich heute bedauere: „Du hast so ein schönes Fahrrad, warum musst du immer die Autoschlüssel haben?“ Und er sagte: „Ich habe den Führerschein gemacht, das musst du mal zur Kenntnis nehmen.“ Wir gerieten immer mehr auseinander, bis mir eines Tages aufging, dass der Vater im Himmel seinem Sohn alles gibt und ich nicht mal den Autoschlüssel. Ich habe mich plötzlich sehr schäbig gefühlt, habe einen Zettel genommen, „Gutschein“ darauf geschrieben und „500 Autokilometer frei“ und auf den Frühstückstisch gelegt. Da hat er geguckt. „Was ist denn in dich gefahren?“ Und ich sage: „Wenn du es genau

wissen willst, Hebräer 1. Ich habe etwas kapiert, und ich bitte dich um Entschuldigung für die letzten Monate.“ Wir können so viel lernen von diesem Beziehungsgott für unsere Erziehung, für den Umgang mit anderen, in der Ehe, in der Familie und wie der Sohn dann dem Vater gegenüber in Erscheinung tritt und Gehorsam lernt. Das ist großartig.

Die anderen innergöttlichen Beziehungsfelder will ich jetzt nicht ausleuchten. Aber wer die Abschiedsreden im Johannes-Evangelium kennt, der kann das alles noch einmal nachlesen, z. B. welch ein Liebesverhältnis der Sohn zum Geist hat, wie er ihm sozusagen einen Blankoscheck der Liebe und des Vertrauens ausstellt. „Der Geist wird alles weiterführen, was ich begonnen habe“. Das ist Liebe, wenn ich dieses Vertrauen habe. Und der Geist, der zu Pfingsten kam, belohnt dieses Vertrauen, indem er sagt: „Ja, ich will nur für den Sohn, nur für Christus da sein“. Deswegen will der Geist keine Mittelpunktstellung haben, wie manche Christen das gerne wollen. Nein, der Geist bleibt im Hintergrund. Er zieht alles auf Christus.

Einen wunderbaren Gott haben wir! Den gilt es neu zu entdecken. Er erschafft aus dem Nichts, deswegen kann er alles verändern. Wir haben oft den Blick zu diesem schöpferischen Gott verloren. Dann kapitulieren wir in Krisen. Wir denken nicht mehr an den Gott, der dem, was nicht ist, ruft, dass es sei (Röm 4,17). Dann neigt man zur Resignation, dann denkt man an Ehescheidung und an sonst etwas. Man vertraut Gott zu wenig, der doch alles aus dem Nichts erschaffen kann und der auf unseren Glauben wartet.

Man kann in der Schöpfung viel studieren und diesen schöpferischen Gott kennenlernen. In Ps 111,2 heißt es „Groß sind die Werke des Herrn, wer sie erforscht, hat Freude daran“. Und vor allem: man kann die innertrinitarische Beziehung studieren, und man wird tief beglückt, an solch einen Gott glauben zu dürfen. Denn all das, was Gott ist und hat, stellt er uns zur Verfügung.

Er bestätigt seinem Sohn immer wieder seine väterliche Liebe. So handelt er auch an uns. Die vielen Zeichen seiner Fürsorge, die vielen Gebetserhörungen, das viele Gute, das wir täglich bekommen... Ich armer, elender, sündhafter Mensch bekomme von Gott täglich und reichhaltig und unverdient himmlische und irdische Gaben und Güter in Fülle, die ich gar nicht alle auspacken kann. Wir sollten uns immer wieder in die tägliche Danksagung einüben.

Er prägt seinem Sohn sein Wesen ein. Das Wesen Gottes ist die Liebe. Und so prägt er auch unseren Charakter immer mehr um. Das ist ja das große Ziel Gottes, dass wir Ebenbilder Gottes sein sollen. Das

schaffen wir nicht aus uns heraus, aber die Liebe, die ausgegossen ist in unser Herz (Röm 5,5), die verändert uns, wenn wir mit Christus leben. Ich hoffe, dass wir alle in solchen Prozessen drin sind. Wir müssen nicht jeden Morgen unseren geistlichen Puls fühlen. Aber wer verheiratet ist, der weiß das am besten, ob er ein Stück in der Liebe gewachsen ist oder ob da noch sehr viel Wachstumsbedarf da ist. Meine Frau sagt: „Es ist noch einiger Bedarf da.“ Ja, weil man immer wieder schnell zurückfällt in alte Gewohnheiten.

Und er vererbt seinem Sohn seinen ganzen Reichtum. So gibt auch Christus diesen Reichtum uns weiter. Wer echte Liebe hat, der kann weitergeben. Er braucht nichts für sich. Ich bin davon überzeugt, dass Gott nicht eine Sekunde über sich selbst nachdenkt. Dazu hat er weder Lust noch Zeit. Er will für andere da sein, für seine riesige Schöpfung, für seinen Erlösungsplan, für die Gemeinde, für Israel – das ist doch wunderbar, dass wir so einen Gott haben!

8. Gemeinde Jesu hat Zukunft

Deswegen haben wir als Gemeinde Jesu Zukunft. Eine selbstbestimmte Gesellschaft kann die Generationen, die Geschlechter, die sozialen Unterschiede nicht zusammenhalten. Das schafft sie nicht. Aber die Gemeinde Jesu kann es mit Gottes Hilfe zumindest ansteuern. Wo gibt es denn sonst eine Institution auf der ganzen Welt, die seit zweitausend Jahren das mehr oder minder gut hinbekommt, Alt und Jung, Arm und Reich, Mann und Frau zusammenzuhalten? Die Gemeinde Jesu bekommt das hin mit Gottes Hilfe.

Eine selbstbestimmte Gesellschaft kann die Wahrheit nur suchen. Das haben wir von Pilatus an über Lessing bis Nikolaus Schneider eben gesehen. Die Gemeinde Jesu hat die Wahrheit gefunden, weil der lebendige Gott sie offenbart hat in Christus. Das ist der große Unterschied zwischen allen Gottsuchern und einem Christen. Deswegen reden wir fröhlich von einem Gefundensein und Gefundenhaben.

Eine selbstbestimmte Gesellschaft hat keine Kraft, Geiz, Habgier, Lüge, Feindschaft, Menschenverachtung zu überwinden. Die Gemeinde Jesu hat von ihrem Herrn die Kraft, als Kinder des Lichts zu leben. Sie ist deswegen die wahre alternative Bewegung, denn alternativ heißt auf Deutsch „anders geboren sein“. Wir sind von oben geboren. Es ist eigentlich ein Jammer, dass eine politische Bewegung uns den schönen Begriff „Alternativ“ weggenommen hat. Wir sind die wahren Alternativen. Deswegen heißt unser Lebensmotto: „Lebt als Kinder des Lichts. Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“ (Epheser 5,8f).

Christentum und Islam in Europa

Prof. Dr. Vishal Mangalwadi

1. Einleitung

Fünf Millionen Finnen produzieren mehr Güter und erbringen mehr Dienstleistungen als 120 Millionen Menschen in der arabischen Welt. Finnland steht gleichsam in der Erbfolge von Deutschland. Wenn wir diese Zahlen einander gegenüberstellen, dann rechnen wir aus dieser ökonomischen Betrachtung das Öl heraus. Denn das Öl war schon immer da, aber die Briten haben das Öl dort entdeckt, die Amerikaner haben die Ölförderung entwickelt und das Öl raffiniert und vermarktet. Und bis zum heutigen Tag ist es so, dass das Ölgeschäft in der arabischen Welt auf die Präsenz des amerikanischen Militärs zurückzuführen ist. Wenn amerikanische Soldaten nicht da gewesen wären, dann hätte Osama bin Laden schon längst in zahlreichen Ländern die Scheiche umgebracht und alle Raffinerien in Flammen aufgehen lassen.

Das Öl ist also kein Produkt der muslimischen Kultur. Und das wirft Fragen auf: Warum ist eine muslimische Kultur nicht so produktiv und effektiv in wirtschaftlicher Hinsicht? Die Vereinten Nationen ließen dieses Problem untersuchen, nicht um die muslimischen Nationen zu verurteilen, sondern um die Ursachen dafür zu finden und zu lösen. Die UN hat einen Ausschuss gegründet. Alle Mitglieder waren muslimische Gelehrte. Zur Vorsitzenden wurde Rima Khalaf, die Bildungsministerin in Jordanien, berufen. Nach mehreren Jahren der Untersuchungen kam der Ausschuss mit einem Bericht wie eine Bombe an die Öffentlichkeit. So wurde zum Beispiel als ein Ergebnis festgehalten, dass die heute aus 22 Ländern bestehende arabische Welt inklusive Nordafrika in ein-tausend Jahren genauso viele Bücher übersetzt und publiziert hat wie es die spanischsprachige Welt in einem Jahr tut. Wir haben einen gemeinsamen Freund in Frankfurt, der zwölf Jahre in der Türkei gelebt und dort Mathematik unterrichtet hat. Er besuchte viele Lehrer und Studenten zu Hause und war überrascht, wie wenig Bücher in diesen Häusern vorhanden waren. Der entscheidende Punkt ist, der Islam hat den menschlichen Verstand gelähmt oder erstickt. Es gibt brillante muslimische Gelehrte, Mathematiker und andere Wissenschaftler. Aber die Ergebnisse ihres brillanten Denkens entwickelten sich in der westlichen, nicht in der islamischen Kultur. Die Nobelpreise in den verschiedenen Wissenschaften wurden inzwischen an über einhundert jüdische Menschen verliehen, aber nur drei bis vier muslimische Wissenschaftler haben je einen Nobelpreis verliehen bekommen. Und diese drei oder vier Wissenschaftler haben alle außerhalb ihrer muslimischen Kultur im Westen studiert und geforscht. Sie haben wohl die Fähigkeiten, aber die Kultur erlaubt es nicht, dass diese Fähigkeiten zur Blüte kommen können.

Es ist also offensichtlich, dass eine Transformation

der islamischen Welt notwendig ist. Man kann diesen Sachverhalt sowohl aus einer Bildungsperspektive als auch aus einer wirtschaftlichen Perspektive betrachten: Wie viele wissenschaftliche oder technische Innovationen werden in der islamischen Welt hervor-gebracht? Wie viele Patente kommen dort zur Registrierung? Aber was der muslimischen Welt am meisten Sorgen bereitet, ist ihre militärische und die politische Schwäche. Bis 1948 war Israel wirklich winzig und sehr schwach. Heute dagegen hat Israel etwa 7 Millionen Einwohner. Die umliegenden wesentlich älteren und größeren islamischen Staaten haben Israel angegriffen und wollten eine Invasion beginnen, aber Israel hat sie vernichtend geschlagen, obwohl Allah ja auf ihrer Seite war. Dann folgten zwei weitere Kriege, Israel wurde immer stärker und gewann immer mehr Land hinzu. Aus Sicht der muslimischen Welt heißt es: „Gott ist auf unserer Seite. Wie kann die so winzige Nation Israel uns so vernichtend schlagen?“ Man hat versucht, darauf Antworten zu finden. Der Diktator von Libyen Gaddafi erkannte: „Unser Problem ist, dass muslimische Nationen und muslimische Führer keine starken Armeen aufbauen können. Wenn wir einen sehr fähigen General für das Militär einsetzen würden, dann würde er einen Umsturz versuchen und den Premierminister, den Scheich oder den Emir stürzen, denn nach islamischen Verständnis kommt die politische Macht vom Schwert bzw. vom Gewehr. Also können wir unmöglich das Schwert einem kompetenten Militärführer in die Hand geben.“ Also ist die Loyalität der Armee ein wesentlich wichtigerer Faktor als ihre militärischen Fähigkeiten. Vor kurzer Zeit hat der Kronprinz von Saudi-Arabien einen hochrangigen Militärführer entmachtet. Das ist eine mögliche Erklärung dafür, warum muslimische Nationen in militärischer Hinsicht so schwach geworden sind.

2. Geschichtlicher Rückblick

Aber viele dieser Nationen haben eine ganz eigene Erklärung: Muslimische Nationen sind militärisch schwach geworden, weil sie geteilt sind. Sie sind überzeugt: „Gott wollte niemals, dass wir in Nationen unterteilt sind. Gottes Wille ist es, dass wir unter einem Kalifen und in einem Kalifat vereint sind. Als wir unter dem osmanischen Kalifat vereint waren, sind wir stark geworden und wir konnten das christliche Abendland einnehmen. Davor waren wir unter dem Kalifen von Bagdad vereint und wir konnten ebenfalls Landgewinne erzielen, und deswegen müssen wir wiedervereinigt werden. Warum sind wir so schwach? Weil der Westen uns in Nationen unterteilt hat.“ Der Kalif des Islamischen Staates, Bhagdadi, sagte immer, dass der Hauptfeind der islamischen Welt das Sykes-Picot-Abkommen sei. Mark Sykes war ein britischer Diplomat und ein Experte für den Nahen Osten, Francois Georges-Picot war Franzo-

se. Als der Erste Weltkrieg 1914 ausbrach, hatte das Osmanische Reich entschieden, Deutschland gegen Frankreich und England zu unterstützen. Das taten sie allerdings nicht aus Liebe zu den Deutschen, sondern um England zu schlagen. Denn England hatte begonnen, muslimische Länder einzunehmen, um ihr Königreich, ihr Empire, aufzubauen. Ägypten gehörte zum Osmanischen Reich, aber die Engländer hatten es mittlerweile eingenommen. Indien war unter der Herrschaft der Mogule – das waren ebenfalls Muslime –, aber England hatte Indien eingenommen und zu seinem Reich hinzugefügt. Daraufhin haben die Osmanen mit Deutschland zusammengearbeitet, um England und Frankreich zu schlagen. Deswegen hatten die Regierungen von England und Frankreich Sykes und Picot berufen, um zu entscheiden, wie es nach dem Krieg mit dem Osmanischen Reich weitergehen würde. Sie haben entschieden, das Osmanische Reich zu zerstören. Ein Teil dieses Reiches würde dann zu den Briten gehören, der andere Teil zu den Franzosen. Die Türkei schlug man dem Zaren in Russland zu, weil Russland mit Frankreich und England verbündet war. Diese Entscheidung war ein Geheimabkommen und wurde 1916 getroffen.

1917 haben dann die Kommunisten in Russland die Macht übernommen und die Zaren verjagt. Lenin entschied, dass Russland die Türkei nicht haben wolle. Das ist auch der Grund dafür, warum die Türkei nach dem Ersten Weltkrieg ein unabhängiger und eigenständiger säkularer Staat wurde. Der große Teil des Nahen und Mittleren Ostens wurde also nach dem Krieg eine Kolonie von Großbritannien oder Frankreich oder geriet unter deren Machteinfluss.

Wie wurden nun aus diesen Kolonien Nationen? 1941, als der Zweite Weltkrieg bereits zwei Jahre tobte, hat Winston Churchill, der Premierminister von Großbritannien, Druck auf Roosevelt, den Präsidenten der USA, ausgeübt, damit die USA an der Seite Englands kämpfen sollten, um die Deutschen und die Japaner zu besiegen. Aber Roosevelt lehnte das ab mit der Begründung, die USA wolle sich nicht in die europäischen Kriege einmischen, sondern die sollten sich selber lieber gegenseitig die Köpfe einschlagen. „Warum sollen wir das Blut unserer Leute vergießen, um euch zu retten?“ Churchill hat versucht, viel Druck auszuüben. Roosevelt und Churchill trafen sich schließlich 1941 auf dem Atlantik, aber Roosevelt lehnte es ab, in diesen Krieg einzutreten, denn die Briten seien nicht besser als die Deutschen. Deutschland habe angefangen, Holland, Polen und andere Länder einzunehmen, aber die Briten hätten die letzten zweihundert Jahre nichts anderes getan und beherrschten 2/3 der gesamten Welt. Roosevelt hat Churchill dann damit herausgefordert, dass die einzige Bedingung für den Eintritt Amerikas in den Krieg sei, dass England sein Weltreich aufgibt und die Kolonien in die Freiheit entlässt. Die Übereinkunft, die daraufhin getroffen wurde, hieß die „Atlantische Charta“. Allerdings wurde diese Charta auf dem Schiff, auf dem sich die beiden trafen, nicht unterzeichnet. Churchill benötigte die Zustimmung des

Parlaments, um die Kolonien aufzugeben, Roosevelt brauchte die Zustimmung des Kongresses, um in den Krieg eintreten zu können. Eine der wichtigsten Passagen dieser Charta war das Recht auf Selbstbestimmung. Allen Kolonien sollte nach dem Krieg das Recht auf Unabhängigkeit gegeben werden.

Das ist auch einer der Gründe dafür, warum Israel zu einer Nation wurde. Allerdings war die Balfour-Deklaration früher. Alle Nationen, die wir heute in der arabischen Welt kennen, also Jordanien, Ägypten, Syrien, der Irak und einige andere waren Kolonien, die aufgrund dieser Übereinkunft in die Freiheit entlassen wurden. Der Erste Weltkrieg beendete also das Osmanische Reich, durch den Zweiten Weltkrieg wurde das Ende der europäischen Kolonialmächte eingeleitet. Das einzige Weltreich, das übrigblieb, war die Sowjetunion.

Der wichtigste Punkt aus dem Ganzen: Die muslimischen Intellektuellen werfen heute dem Westen vor, dass er sie in Nationen aufgespalten habe, und das stimmt auch. Aber der Islam möchte, dass diese getrennten Nationen alle unter einem Herrscher, dem Kalifen, vereint werden.

3. Entwicklung der Nationalstaaten

Die Idee für die Gründung und den Aufbau von starken Nationen kommt aus der Bibel. Auch in Europa gab es überall Reiche: Das Römische Weltreich, das spanische Reich, das portugiesische Reich und noch viele andere mehr. Aber diese Reiche sind alle zerfallen worden. An ihrer Stelle wurden Nationen gebildet aufgrund dieses Buches. Gott hatte nämlich dem Abraham verheißen: „Wenn du mir folgst, dann werde ich dich segnen und ich werde dich zu einem großen Volk machen. Ich werde dir ein Land geben. Und du sollst dein Land lieben, du sollst dafür kämpfen, du sollst dafür sterben. Aber du sollst nicht das Land deiner Nachbarn begehren, welches ich den Ismaeliten und den anderen Völkern um dich herum gegeben habe. Ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will die anderen Nationen durch dich segnen und will durch dich Heilung und das Licht zu ihnen bringen.“

Diese biblische Idee der Nationen war einer der Gründe dafür, dass es einen 50 Jahre währenden Krieg gab, in dem Holland gegen das spanisch-römische Reich kämpfte. Und nach diesem 50-jährigen Krieg, der sich auf Holland und Spanien beschränkte, folgte der 30-jährige Krieg, in dem dann auch viele andere Nationen beteiligt waren. Diese 80 Jahre währende Kriegszeit fand schließlich im Westfälischen Frieden von 1648 ein Ende. Aus diesem Westfälischen Frieden sind die ersten beiden Nationen in Europa hervorgegangen, nämlich Holland und die Schweiz. Allerdings gab es schon vorher eine schweizerische Konföderation für über dreihundert Jahre, aber die Schweiz war noch keine Nation. Während dieser Westfälische Frieden ausgehandelt wurde, gab es in

Basel jemanden, der schon den Gedanken verfolgte, dass die Schweiz zu einer eigenständigen Nation werden sollte. Das war der Höhepunkt der Reformation. Durch die Reformation ist nicht nur die katholische Kirche gespalten worden und die protestantische Kirche hervorgegangen, sondern auch das Heilige Römische Reich ist zerschlagen worden in viele souveräne eigenständige Nationen.

So ist also diese jüdische Idee der Nationen durch die Reformation nach Europa gekommen. 1648 haben sich die ersten Nationen gebildet. Das gilt für England, Schottland und andere. Infolgedessen hat sich die Idee der Nationalstaaten immer weiterverbreitet, und auch Deutschland wurde ein Nationalstaat.

Die islamische Welt liegt also richtig mit ihrer Behauptung, dass die Idee des Nationalstaates eine christliche Idee ist und dass diese Idee auch dazu geführt hat, dass das Osmanische Reich zerschlagen wurde. Das daraus resultierende Problem ist: Europa hat zwar Nationen in Afrika und Asien gebildet. Aber Europa hat diesen Nationen nie dabei geholfen oder sie gelehrt, wie sie zu großartigen Nationen werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben sich sowohl die katholischen als auch die säkularen Intellektuellen gegen die Idee des Nationalstaates gewandt. Der Protestantismus habe zwar die Idee des Nationalstaates hervorgebracht, aber das hat die Menschen in zwei Weltkriege geführt. Daraufhin gefiel auch den Protestanten die Idee des Nationalstaates nicht mehr so gut; dies gilt vor allem für Deutschland. Es scheint fast so, als könne Deutschland nicht einmal eine Nationalmannschaft im Fußball haben, weil das Wort „Nation“ ein schmutziges Wort und ein Schimpfwort ist. Ich werde das jetzt nicht weiter vertiefen.

4. Die iranische Revolution – Ursachen und Folgen

Am Ende des Zweiten Weltkrieges liebte die gesamte arabische Welt die USA, aber sie hasste Großbritannien und Frankreich. Der Iran hatte amerikanische Experten eingeladen, in den Iran zu kommen und die ganze Volkswirtschaft zu steuern. Niemand hatte den Iranern moderne Volkswirtschaft beigebracht, deshalb lag die Volkswirtschaft dort am Boden.

Aber nach 1953 begannen sich die Dinge zu ändern. Was heute BP (British Petrol) ist, das war vorher die anglo-persische Oil-Company. Das war iranisches Öl, das von den Briten verwaltet wurde. Dafür schöpften sie 85 % des Einkommens ab. Den Iranern blieben also nur 15 % übrig. Die Briten hatten auch alle wichtigen Schlüsselpositionen inne.

Der Iran hatte damals eine demokratisch gewählte Regierung. Der Premierminister traf die Entscheidung, die Struktur dieser Ölgesellschaft zu verändern und sie zu verstaatlichen. Daraufhin übten die Briten massiven Druck auf die USA aus, den gewählten Premierminister des Iran aus dem Amt zu jagen. 1953 organisierte die CIA einen Staatsstreich, der den

Premierminister tatsächlich aus dem Amt entfernte. Stattdessen wurde der Schah eingesetzt. Dieser schaffte die Demokratie, die freie Presse und alle anderen demokratischen Errungenschaften ab. Später wurden sowohl er als auch sein Sohn sehr korrupt. Dann wurden die Inder eingeladen, an Stelle der Amerikaner die iranische Volkswirtschaft zu organisieren.

Als sich die Verhältnisse im Iran immer korrupter entwickelten, gab es auch keine freie Presse und keine Opposition mehr, die Kritik hätte üben können. Die einzige Möglichkeit, öffentlich die Stimme gegen die Korruption zu erheben, war am Freitagabend in der Moschee. So wurde der Islam zur Hauptstimme gegen die politische Korruption im Iran. Zu der Zeit war Khomeini in Frankreich im Exil. Als dann der öffentliche Widerstand gegen die Korruption im Iran immer stärker wurde, beschloss er, in den Iran zurückzukehren. Die Menschen dort waren sehr begeistert, dass sie jetzt endlich einen nationalen Führer bekommen würden. Damit begann die islamische Revolution im Iran. Die Amerikaner hatten ja das korrupte Schah-Regime im Iran nicht nur installiert, sondern es auch unterstützt. Das war auch der Grund, warum Khomeini nach der Revolution die USA als den großen Satan bezeichnete. Dieses Problem wurde dann immer größer.

5. Die Flüchtlingsbewegungen aus dem Nahen und Mittleren Osten

Alle diese Staaten im mittleren Osten und auch Indien wurden sozialistisch regiert. Das war allerdings kein deutscher Sozialismus, sondern das war stalinistischer Sozialismus. Aber diese Volkswirtschaften sind gescheitert. Afghanistan zum Beispiel wurde ein wirklich armer Staat. Die Menschen begannen, Afghanistan zu verlassen und nach Pakistan oder in den Iran auszuwandern. Was sollte man dort mit diesen Flüchtlingen tun?

Osama bin Laden war der Sohn eines sehr reichen Geschäftsmannes in Saudi-Arabien. Er ging nach Pakistan, um zu schauen, was er für diese afghanischen Flüchtlinge tun könne. Zu der Zeit war Jimmy Carter Präsident der USA und Zbigniew Brzezinski war sein nationaler Sicherheitsberater. Brzezinski reiste ebenfalls nach Pakistan mit demselben Anliegen. Aber er war Atheist. Er konnte sich nicht vorstellen, wie man diese Flüchtlinge darin unterweisen könne, eine erfolgreiche Nation aufzubauen, und anschließend dazu bewegen könne, nach Afghanistan zurückzukehren und ihr Land von einem rückständigen Sozialismus in eine erfolgreiche kapitalistische Volkswirtschaft zu überführen. Wenn nun aber die Regierung der USA nicht in der Lage dazu ist, den Flüchtlingen diese Dinge beizubringen, dann könnten doch Missionare kommen und diese Arbeit tun.

Wir haben nun zwar nach dem Ersten Weltkrieg all diese Nationen geschaffen, aber wir haben sie nicht ausgebildet, und wir haben sie nicht gelehrt, wie sie

Nationen werden können, in denen „Milch und Honig fließt“. Wir haben sie auch nicht darin unterwiesen, wie sie zu freien Nationen werden können, und darum sind dort überall Diktatoren. Stattdessen haben wir sie dem Islam überlassen, aber der Islam ist nicht dazu in der Lage, Nationen zu bilden, weil er nicht an das Konzept des Nationalstaates glaubt. Unglücklicherweise war der protestantische Verstand in Amerika und Europa zu dieser Zeit verblendet. Denn die Gläubigen haben auf das zweite Kommen Jesu und auf die Entrückung gewartet und hatten kein Interesse daran, zu arbeiten und große Nationen zu bauen. Die protestantische Welt sagte dann sinngemäß: „Diese islamischen Nationen liegen nicht in unserer Verantwortung, sondern in der säkularen Verantwortung. Wir werden entrückt, und wir gehen gen Himmel“.

Und genau dies war ein fundamentales Problem in Amerika. Der Evangelikalismus dort hat sich verändert. Der Evangelikalismus hatte begonnen als eine Kraft, die Nationen geformt und gebildet hat. Man denke nur an William Wilberforce und daran, was in Europa oder speziell in England geschah. Aber das Christentum hat sich verändert. Es hatte keine wirklichen Antworten für die Probleme der Welt. Es wird das „Neue Jerusalem“ und den „Baum des Lebens“ geben, und dessen Blätter werden die Nationen heilen – „...das ist nicht unsere Aufgabe.“

Brzezinski traf dann die Entscheidung, aus diesen Flüchtlingen eine Miliz zu bilden, die Mudschaheddin. Diese sollten zurück nach Afghanistan gesandt werden, um das sozialistische Regime dort zu bekämpfen. 1979 marschierte die Sowjetunion in Afghanistan ein mit der Folge, dass noch mehr Flüchtlinge das Land verließen. Aus Afghanistan sollte gleichsam ein „Vietnam der Sowjetunion“ werden. Auf diese Weise hat Amerika erst die Mudschaheddin, die Taliban und auch Al-Kaida geschaffen. Brzezinski hatte die Idee, dass man die Flüchtlinge mit Waffen versorgen, sie militärisch ausbilden und ihnen Geld geben könne. Aber das sind einfache Leute. Sie würden nicht in den Krieg ziehen, gegen die Sowjetunion kämpfen und sterben, denn Gewehre allein sind nicht genug. Es braucht dafür auch eine Motivation. Man kann sie aber nicht im Namen des Kapitalismus motivieren, weil sie nicht wissen, was Kapitalismus ist. Aber man könnte sie im Namen Allahs motivieren, gegen den Atheismus des Kommunismus zu kämpfen. Amerika ist nicht geeignet dafür, ihnen zu sagen, wie man im Namen Allahs kämpft, aber Osama bin Laden kann das. Deshalb war es nötig, sich mit ihm zu verbünden.

Man könnte nun lange über die letzten amerikanischen Präsidenten sprechen, wie sie die Flüchtlingskrise in Europa verursacht haben, aber der entscheidende Punkt ist: Flüchtlinge kommen zu uns nach Europa; ein großer Teil dieses Problems ist der Islam, aber ein genauso großer Teil des Problems ist das säkulare Amerika. Und die daraus resultierende Last müssen wir jetzt tragen. Die große Frage ist: Wie gehen wir damit um?

6. Vision für eine Antwort auf das Flüchtlingsproblem

Vor 500 Jahren war Europa in genauso einem schlechten Zustand wie heute der islamische mittlere Osten. Die Regierungen waren fast schon terroristisch, sie haben ihre Völker unterdrückt und waren in jeder Hinsicht intolerant. Sie haben gute, Gott wohlgefällige Menschen aus ihren Ländern hinausgetrieben. Die Flüchtlinge haben die Länder verlassen. Viele von ihnen sind von Schottland, England, Holland, Frankreich, der Schweiz und anderen Teilen Europas nach Genf gegangen. Was machte man jetzt mit diesen Flüchtlingen? Johannes Calvin und Theodor Beza haben eine Akademie in Genf gegründet. Es konnten zwar nicht so viele Arbeitsstellen für all diese Flüchtlinge geschaffen, aber sie konnten gut ausgebildet werden. Unter diesen Flüchtlingen waren so bedeutende Männer wie John Knox und Andrew Melville. Sie gingen zurück nach Schottland und bauten dort das Land auf. Die Hugenotten kehrten nach Frankreich zurück und setzten sich für ihr Land ein. Diese Bewegung ging dann bis nach Amerika. Aber diese Vision, dass wir Menschen ausbilden, damit sie andere Menschen zu Jüngern machen und den Nationen Heilung bringen, ist nicht mehr Bestandteil der christlichen Lehre im Westen.

Im Folgenden möchte ich aufzeigen, wie wir den Flüchtlingen hier bei uns das Evangelium vermitteln können, damit sie wieder zurückkehren in ihre Heimatländer, um diese dadurch zu segnen.

7. Der Islam lehnt die Dreieinigkeit Gottes ab

Der Islam verwundet sich selbst, weil er die Dreieinigkeit ablehnt. Wie kann Gott zugleich drei in eins sein? Weil er die Dreieinigkeit ablehnt, entgeht dem Islam die große Chance, Mann und Frau als gleichwertig zu betrachten. Mann und Frau sind unterschiedlich – wie können sie gleich sein? Der Islam hat nicht das Verständnis, dass wir nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Der Islam hat auch nicht das Verständnis dafür, dass ich eins mit meiner Frau werde, wenn ich sie liebe, und dass ich sogar Gott ähnlicher werde, wenn ich sie gut behandle. Und wenn zwei dann durch ein Baby drei werden, dann werden wir noch gottähnlicher. Es passiert durchaus, dass mich meine Frau um zwei Uhr morgens aufweckt und sagt: „Wechsel du jetzt mal die Windeln...“. Ich habe das Baby gar nicht schreien gehört. Aber wenn ich dann tatsächlich um zwei Uhr nachts aufstehe und dem Baby die Windeln wechsele oder ihm die Flasche gebe, dann verstehe ich das Vaterherz und das Mutterherz Gottes. Denn Gott hat den Menschen als Mann und Frau in Seinem Bild geschaffen, um eins zu sein und in einer dauerhaften Beziehung zueinander zu leben. Eines der fundamentalen Probleme in der islamischen Welt, die auch zu der ökonomischen Schwäche führt, ist die Unterdrückung der Frau in den Gesellschaften dort. Die Frau ist dauerhaft bedroht durch Scheidung oder Vielehe. Selbst wenn sie die einzige Frau ist,

lebt sie ständig in dem Bewusstsein, dass der Mann eine zweite, dritte oder gar vierte Frau nehmen könnte. Damit ist die Position der Frau geschwächt.

Der Islam hat also keine theologische und philosophische Grundlage für die Gleichbehandlung der Frau, weil er die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes ablehnt. Europa und speziell Deutschland konnte sich besonders durch das Beispiel von Katharina von Bora wirtschaftlich so entwickeln. Jeder weiß, dass es nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland insbesondere die Trümmerfrauen waren, die Deutschland wieder aufgebaut haben. Aber nur sehr wenige Menschen wissen, dass die modernen westlichen Volkswirtschaften tatsächlich von Frauen aufgebaut wurden. Der Soziologe Max Weber hat das ganz klar Martin Luther zugeschrieben. Er meinte, dass Luthers Ehefrau diejenige war, die gearbeitet habe. Martin Luther habe nur geschrieben, um seine Frau zu verteidigen und zu erklären, was sie da tut und dass sie es ist, die die volkswirtschaftlichen Lehren der Bibel anwendet.

Darauf werde ich jetzt nicht weiter eingehen. Es reicht, um noch einmal kurz zu wiederholen, dass die Lösung der Probleme, die der Ausschuss der Vereinten Nationen untersucht hatte, auch darin liegt, die Frauen in der arabischen Welt gleichberechtigt zu behandeln. Aber die theologische Grundlage für die Gleichberechtigung ist die Dreieinigkeit.

8. Der Islam lehnt die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ab

Betrachten wir nun das zweite Problem. Der Islam fügt sich selbst Wunden zu, weil er die Menschwerdung Gottes in Jesus ablehnt. Wie kann das Baby in Bethlehem zugleich der allmächtige Gott sein? Seine Mutter hat ihn doch auf dem Lehm Boden geboren, auf den noch das Blut geflossen ist! Das Baby liegt jetzt in dieser Krippe, dieses schreiende hilflose Baby – wie kann das der allmächtige Gott sein? Und der Mann, der später hilflos am Kreuz hängt, wie kann der der Schöpfer des ganzen Universums sein? Die Inkarnation, die Menschwerdung Gottes, ist nicht logisch und passt nicht in unser Bild von Gott. Aber der Islam stellt hier die falsche Frage. Die richtige Frage lautet nicht: Kann Gott Mensch werden? Die richtige Frage lautet: Wurde Gott Mensch in Jesus Christus? Was wäre, wenn Gott wirklich Mensch wurde? Das geschähe deshalb, weil der Mensch besonders wertvoll ist. Gott wurde ja kein Engel, er wurde auch kein Affe. Er wurde ein Mensch! Vielleicht, weil der Mensch in Gottes Ebenbildlichkeit hinein geschaffen wurde. Vielleicht ist der Mensch wirklich dazu geschaffen worden, für immer und in Ewigkeit in der Gemeinschaft mit Gott zu leben. Vielleicht möchte Gott wirklich im Herzen eines jeden Individuums wohnen und es zu seinem Tempel machen. Die Ebenbildlichkeit des Menschen in Gott und die Inkarnation Gottes in Jesus Christus ist die philosophische und theologische Grundlage für die Menschenwürde und für die Menschenrechte.

Der Islam trampelt auf den Menschen herum. Er wird sozusagen zum „Reich des Tieres“, und er versteht nicht das „Königreich des Lammes“. Denn das Königreich des Lammes wird von Hirten regiert. In ihm werden die Schafe geschützt und gefüttert, und man kümmert sich um sie.

Der Islam trampelt sogar auf den Muslimen herum, denn es gibt dort nicht das Verständnis, dass jedes Individuum wertvoll ist. Weil der Islam das Verständnis der Menschwerdung Gottes ablehnt, kann er infolgedessen auch den Wert des Menschen im Auge Gottes nicht einsehen. Die Politiker und Regierungen in der islamischen Welt achten auch nicht die Grundrechte der Menschen. Was den Westen verändert hat, war das Verständnis, dass Gott gekommen ist, um die Menschen zu retten. Denn wenn Jesus gekommen ist, die Menschen zu erlösen, dann kann der Mensch nicht Eigentum eines Staates sein oder für den Staat existieren. Sondern umgekehrt existiert der Staat für seine Bürger. Die deutsche Bundeskanzlerin kann nicht unsere Grundrechte mit Füßen treten. Denn sie hat ihre Autorität erhalten, um uns zu beschützen und eine gute Gesellschaft zu bauen.

9. Der Islam lehnt das Kreuz Christi ab

Letzten Endes: Der Islam fügt sich selbst eine Wunde zu, weil er das Kreuz ablehnt. Wie kann Gott es zulassen, dass sein Prophet gekreuzigt wird, dass er gedemütigt und geschlagen wird? Das ist unmöglich! Ein Prophet Gottes muss immer gewinnen. Wenn man das Kreuz ablehnt, dann wird man das Schwert ergreifen. Viele muslimische Organisationen und auch Nationen haben das Schwert in ihren Flaggen, so wie umgekehrt viele europäische Nationen und Organisationen das Kreuz in ihren Fahnen oder Bannern haben.

Gott benutzt aber nicht das Schwert, um Sünder zur Umkehr zu bringen. Er benutzt sich selbst aufopfernde Liebe – und das ist eben das Kreuz! Und es ist das Kreuz, das den Westen hat tolerant werden lassen. Wir werden niemanden dazu zwingen, Gott zu folgen, aber wir werden die Menschen lieben und ihnen dienen. Das Kreuz ist das letztgültige Argument für Toleranz. Das Schwert ist das Argument für Intoleranz: „Wenn du nicht glaubst, werden wir dich töten oder dich zum Sklaven machen!“

Was brauchen also diese muslimischen Nationen? Sie müssen zu Jüngern gemacht werden. Sie müssen in der Wahrheit des Wortes Gottes gelehrt werden. Unglücklicherweise ist unser Problem, dass zu viele bibelgläubige Christen das Kreuz gleichsam reduziert haben zu einer Eintrittskarte in den Himmel. Das Kreuz ist nicht mehr etwas, das wir auf uns nehmen und tragen müssen, um nun hinzugehen und Menschen zu Jüngern zu machen. Das Kreuz ist unser Ticket, um unsere himmlische Behausung irgendwann beziehen zu können. In Wahrheit war das Kreuz die treibende Kraft, die Missionare dazu

gebracht hat, hinaus in die Welt zu gehen und sie zu segnen, so wie Indien gesegnet wurde, um dort diese Veränderungen zu bewirken. In meinem Buch „Das Buch der Mitte“ thematisiere ich auch das Heldentum des Kreuzes.

Fassen wir zusammen: Der Islam unterdrückt und zerstört mehr als eine Milliarde Menschen auf dieser Welt.

10. Der Säkularismus

Aber der Säkularismus ist genauso ein großes Problem. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben säkulare Kräfte die Regierung in Amerika übernommen. Es war die säkulare Diplomatie von Leuten wie Zbigniew Brzezinski, die die Probleme geschaffen haben, mit deren Folgen wir heute zu tun haben. Aber wir hier in Europa und in Deutschland haben die Kapazität und die Möglichkeit, dass wir zu „einem Genf“ werden für die Flüchtlinge, die hierher zu uns kommen. Wir können die Flüchtlinge zu Jüngern machen und sie

zurücksenden in ihre Heimatländer, damit sie diese zu florierenden Nationen bauen können. Aber diese Theologie, dass Gott will, dass wir Nationen bauen, ist verloren gegangen.

Damit sind also auch unsere Theologen und unsere Kanzeln ein Teil des Problems. Deswegen brauchen wir so dringend eine neue Reformation. Wir müssen auch das Erbe, das die Bibel und die Reformatoren uns hinterlassen haben, neu entdecken.

Gebet:

Vater, wir danken dir für das Vorrecht, das so viele Christen heute haben: Dass wir muslimische Flüchtlinge zu Jüngern machen können. Wir bitten dich für eine neue Reformation. Hilf uns, dass wir keine Mauern bauen, sondern Nationen, dass wir Leben schaffen. Wir bitten dich, dass du uns segnest, und dass wir von dieser Konferenz weggehen als solche, die durch dein Wort entflammt worden sind. Wir bitten das in Jesu Namen. Amen

Seminarbeiträge

Christentum und Menschenwürde

Prof. Dr. phil. Edith Düsing

1. Grundlegung: Die unendliche Kostbarkeit jedes einzelnen Menschen

Motto: „Kant ist der Moses unserer Nation“ (Hölderlin 1798/99)

Die aufklärerische Idee der *Würde des Menschen* ist Abglanz des biblischen Axioms der Gottesebenbildlichkeit. Menschenrechte gibt es nur in den Nationen unserer Erde, in denen der Geist des Christentums geweht hat,¹ der ein Geist der Freiheit ist und der frei forschenden Geist zulässt.

Der Ursprung personaler Freiheit ist im Judentum, im *Alten Testament* zu finden, das zur Abkehr von allen Götzen aufruft.² Der Gehorsam gegen den Einen wahren Gott befreit den Menschen bahnbrechend vom Sichverlieren an weltliche Mächte, an Menschen und Macht habende Götzen. Durch Anbetung Jahwes gelingt es, verantwortliche, freie und sich selbst treue Person zu werden. Wer Gottes Autorität anerkennt, ist unabhängig von jeder menschlichen und gefeit gegen falsche Unterwerfung des Herzens und Geistes.

1 S. dazu: *Menschenrechte und Menschenwürde. Historische Voraussetzungen – säkulare Gestalt – christliches Verständnis*, hrsg. von E.-W. Böckenförde, R. Spaemann, Stuttgart 1987; A. J. Schmidt: *Wie das Christentum die Welt veränderte. Menschen, Gesellschaft, Politik, Kunst*, Gräffelfing 2009.

2 E. Fromm: *You Shall Be As Gods*, dt. Übers.: *Die Herausforderung Gottes und des Menschen*, Zürich 1970.

Hegels Schau: „Diese Idee ist durch das Christentum in die Welt gekommen, nach welchem das Individuum *als solches* einen *unendlichen* Wert hat, indem es Gegenstand und Zweck der Liebe Gottes, dazu bestimmt ist, zu Gott als Geist sein absolutes Verhältnis, diesen Geist in sich wohnen zu haben“³, der Mensch ist zu höchster Freiheit berufen.

Die Epoche der Aufklärung, in der die Menschenwürde verkündet wurde, ist selbst eine Frucht des Christentums. In Europa und USA gewann die Vorstellung Gestalt vom unendlichen Wert jedes Einzelnen und seiner Freiheit, die in seiner *Verantwortung* vor dem lebendigen Gott gründen.

I. Kant hat als Aufklärer in seiner Ethik die Substanz des biblischen Menschenbildes aufbewahrt.

Herzstück gediegener Aufklärung ist die Bejahung der freien Persönlichkeit. Kant entwickelt eine Theorie der Freiheit; wahre Autonomie heißt für Kant Pflichttreue. Regelloser Freiheitsgebrauch dagegen reicht vom Spiel der Willkür über Unzuverlässigkeit bis zur Zerstörungslust und macht den bösen Willen aus, der Böses hervorbringt. Die völlige „Gesetzlosigkeit“ (anomia) ist für Kant das „absolute Böse“. Wird Freiheit als bloße Unabhängigkeit von allem verstanden, so

3 *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundriss*, 1831, 3. Aufl. § 482.

sei sie „das Schrecklichste, was nur sein kann“, weil dann stets ungewiß bleibt, ob der Mensch nicht seine Kräfte mißbrauchen wird, um „sich (selbst), andere und die ganze Natur zu destruieren“.⁴

GG Art 1. 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Immanuel Kants Modell unverlierbarer Menschenwürde war Eckstein des freiheitlichen europäischen Ethos: Achtung vor der Unantastbarkeit der Person als ganzer⁵ (– Unverfügbarkeit gegen die Verfügungswillkür anderer –), Achtung ihrer Freiheitssphäre, ihres Personengeheimnisses und Intimwertes; Unverletzlichkeit nach Leib, Seele und Geist; zentral die Freiheit der Gedanken und deren Mitteilung. Des Menschen Dasein (als Bild Gottes) zeichnet sich aus dadurch, daß es von „absolutem Wert“ ist im Vergleich zu Sachen, denen stets nur relativer Wert beizumessen ist. Deshalb darf ich über den Menschen in meiner Person und in Anderen „nicht disponieren, ihn zu verstümmeln, zu verderben oder zu töten“ (AA IV, 428f).

2. Menschenwürde im schleichenden Würgegriff

Signatur unserer Epoche ist das mit Füßen Treten der Ehrfurcht vor Gott und, in eins damit, der Achtung vor der unantastbaren Kostbarkeit jedes Menschenlebens, das zuerst im zartesten Anfang und nun am gebrechlichen Ende seiner Lebensbahn auf die Todesliste zu geraten droht.⁶

a) Angewandte Naturwissenschaften setzen naturalistisches Menschenbild absolut

Im Rahmenmodell eines konsequenten *Naturalismus* droht die Anforderung der „unantastbaren Würde“ des menschlichen Lebens nicht vermittelbar zu sein. In Verfassungsentwürfen der Europäischen Union tauchen unter zu garantierenden Menschenrechten solche auf pränatale Implantationsdiagnostik (mit Fötusverfügung) und Abtreibung für Schwangere auf. Das für Deutschland spezifische restriktive Embryonenschutzgesetz, das verfassungsrechtlich mit der unantastbaren Würde auch des *Embryos* vom Beginn seiner Empfängnis an begründet wird, ist jedoch in Europa und im internationalen Wissenschaftsbetrieb kaum noch konsensfähig. Eine solche Auffassung gerät in Verdacht, nur religiöse Sicht einer wissen-

schaftlich unaufgeklärten Minderheit zu sein.

Wolfgang Schiedermaier weist auf schlimme Folgen naturalistischer Annahmen hin („Die Ethik des Genoms“, FAZ 26. 9. 2000), wenn der Nobelpreisträger James D. Watson, Molekularbiologe, ein „existentielles Recht“ des pränatalen Embryos Mensch auf Leben allein dem „gesunden und produktiven Leben“ zugestehen will. Ein Sichaufwerfen zum Herrn über Leben und Tod liege in verbrauchender Embryonenforschung und eine totale nicht denkbare Herrschaft des Menschen über Menschen in der Idee des Klonens menschlicher Wesen. – Biologische Forschungsnutzung in Pharmazie, Medizin, Landwirtschaft hat das Reich des Lebendigen freiem Manipulieren unterworfen. Das Schöpfungsgeheimnis des Lebens ist durch das Evolutionsmodell und den Zugriff auf molekulare Bausteine der Gene, so scheint es, dem Schöpfer entrissen, mit dem Anspruch, daß sogar menschliches Leben „letztlich physikochemisch und informationstechnisch vollständig innerweltlich erklärbar“ und daher „biotechnisch nach Plan produzierbar“ sei. Die christliche Stellung gegen jene anmaßende Verfügungsgewalt lautet: Die Heiligkeit menschlichen Lebens ist darin verankert, daß schon der *Embryo* auf den dreieinen Schöpfer verweist; sie ist in ihrer tiefsten Begründungsdimension „geeicht an der Marien-Inkarnation des Christus“, so erklärt H. W. Beck.⁷

b) ethischer Kulturverfall – programmatische Entschämung von der Krippe an

Wir Europäer haben das Zeitalter der Aufklärung verlassen, das Gottesfurcht und Hochachtung vor dem Kreuz Christi einschloß. Wir leben in der Postmoderne und lassen die Meinungsdictatur des skeptischen Relativismus walten.⁸ Das in der Aufklärung viel gerühmte freie Denken wird in jüngster Zeit von Ideologien, die verlassenen Kirchenaltäre werden von Dämonen eingenommen. Die Freiheit eines Christenmenschen (Luther), nun völlig säkular geworden, verlor ihren Glanz.⁹ Freien Geist und von allen Mächten befreites Tun gibt es allein im Horizont des Christentums.

Als Soziologe macht Emile Durkheim zu Beginn des 20. Jahrhunderts darauf aufmerksam, daß eine Gesellschaft durch Verlassen der Pflichterfüllung ins Chaos versinkt. Sorge um Achtung des Bildes Gottes im Menschen ist nicht sein Motiv für die Hymne auf

4 *Eine Vorlesung Kants über Ethik*, hrsg. von Paul Menzer, Berlin 1924, 152. – AA heißt Akademie-Ausgabe.

5 H. Heimsoeth zeigt als Quelle die christliche Hochschätzung jeder einzelnen Seele: *Die sechs großen Themen der abendländischen Metaphysik und der Ausgang des Mittelalters*, Darmstadt 1965, 90-130, 172-203; E. Düsing / H.-D. Klein, Hrsg.: *Geist und Psyche. Klassische Modelle von Platon bis Freud und Damasio*, Würzburg 2008.

6 V. Palko: *Die Löwen kommen. Warum Europa und Amerika auf eine neue Tyrannei zusteuern*, Kißlegg 2. A. 2014; A. Krause Landt / A. W. Bauer / R. Schneider: *Wir sollen sterben wollen. Warum die Mitwirkung am Suizid verboten werden muß*, Manuscriptum 2015; Robert Kardinal Sarah: *Gott oder Nichts. Ein Gespräch über den Glauben*, 2. A. Regensburg 2015.

7 Horst W. Beck: *Marken dieses Äons. Wissenschaftskritische und theologische Diagnosen*, Bonn 2003, 5f, 55f, 81-92. – Die Kontroversen lotet das Sammelwerk aus: *Biopolitik. Die Positionen*, hrsg. von Ch. Geyer, Frankfurt a. M. 2001; vgl. auch R. Gröschner / A. Kapust / O. W. Lembcke (Hg.): *Wörterbuch der Würde*, München 2013.

8 M. Pera. / J. Ratzinger: *Ohne Wurzeln. Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur*, Augsburg 2005; Danielo Quinto: *L'Europa tra Sodoma e Gomorra*, Arkadia, Cagliari 2014.

9 Norbert Bolz: *Die ungeliebte Freiheit. Ein Lagebericht*, München 2010.

die Pflicht, die er singt, wohl aber die Sorge, Europa könne durch Verwahrlosung der Sitten und Sitten zugrunde gehen, – so ähnlich wie das spätantike Rom an seiner frivolen Sitten- und Maßlosigkeit unterging. „Wenn unsre Neigungen keinem Maß mehr unterworfen sind, wenn nichts mehr sie begrenzt, so werden sie ihrerseits tyrannisch; ihr erster Sklave ist der Mensch selbst, der sie empfindet.“ Bedingung für wirkliche Macht und Freiheit ist *Selbstbeherrschung*, das, was er den „Geist der Disziplin“ nennt.¹⁰ – Heute aber wird als Höchstwert die von intimer Beziehung isolierte sexuelle Lust propagiert. Die als staatliche *Zivilreligion* verordnete schulische *Sexualkunde* erzeugt den *Immoralismus* von oben her.¹¹

Johann Friedrich Herbart, eine große Gestalt klassischer deutscher Pädagogik und Schulpolitik, bestimmt als Ziele der Bildung des Menschen: *Vielseitigkeit des Interesses* und *sittliche Charakterstärke*. Anleitung zur Selbstbefriedigung, – wie sie jetzt in *schulischer Sexualerziehung* (erschütternde Beispiele führt Kuby an!) teilweise vorgesehen ist, – ist striktes Gegenteil klassischer Bildungskonzepte, deren Auswirkung Deutschland zu dem Land der Dichter und Denker hat erblühen lassen. Durch das Projekt *tabulose Sexualerziehung*, – christlich geurteilt: staatlich verordnete Verführung zur Unzucht, humanistisch geurteilt: Erziehung zu lauter kleinen egoistischen epikuräischen Gartenzwergen, – wird Kindern nicht allein ihre Unschuld und Kindheit geraubt, sondern auch deren vitale Stärke, nämlich vor Erwachen des Geschlechtstriebes. Die Phase der Latenz soll nun ausgelöscht werden.

Durch nichts geht eine *Hochkultur* schneller zu Bruch als durch frühe Sexualisierung der Kinder. Das *Resentiment* gegen die *Keuschheit* von Mann und Frau zielt auf den Störfaktor promiskuer Lust. Libertinage: „Jedem sei jederzeit alles erlaubt“ führt zu entsetzlicher Banalisierung von Sexualität. Es waltet ein Klima aggressiver Nacktheit, Verfall von Umgangsformen, Mahnerkriminalisierung. Schaurige Verletzung der Würde des Menschen ist die von der Abtreibungsindustrie aus Geldgier und von ideologischen Handlangern unter dem Trugdogma *Wahlfreiheitgeförderte vorgeburtliche Zerstückelung des menschlichen Embryos im Mutterleib*.¹² Eros im neuheidnischen Sinne ist wie Baal ein blutrünstiger Gott; er fordert Kindsop-

10 Emile Durkheim: *Erziehung, Moral und Gesellschaft. Vorlesungen an der Sorbonne 1902/03*, übers. von L. Schmidts, Neuwied 1988, 95-99.

11 Gabriele Kuby: *Die globale sexuelle Revolution. Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit*, Regensburg 2012. Martin Voigt beurteilt die staatlich verordnete *Sexualpädagogik der Vielfalt*: Sie verletzt das Schamgefühl der Kinder, verleitet sie zu frühen Experimenten mit sich und anderen, aber darin liegt gerade „keine Chance für die Liebe“. Vgl. M. Voigt: *Mädchenfreundschaften unter dem Einfluß von Social Media*, Diss. München 2014.

12 P. Thomas Euteneuer (Präsident von Human Life International) erklärt, daß 80% der betroffenen Frauen unfrei abtrieben, sie wollten es nicht (Abtreibung – die dämonische Religion, in: *Medizin und Ideologie* Heft 3, 2007, 47f).

feraltäre. Der einstmals geborgenste Ort der Welt, der Mutterschoß wird zur Hölle. Verherrlichen sexueller Freizügigkeit ist lebensfeindlich. Auch *Pornographie* leugnet zarte Bindung, reicht vom Fragmentieren bis zum sadistischen Zerstören des Du.

Beispiel: Eine Kriminalbeamtin ist bestürzt, als bei der Anzeige einer Gruppenvergewaltigung an französischer Schule eine 12-Jährige zu Protokoll gibt, mit 4 der 7 Mitschüler sei das in Ordnung gewesen! Die frivole Äußerung des frühreifen Kindes bekundet die zerbrochene Familienbindung und falsche Entkriminalisierung des Verbrechens. Eine pornographisierte Umwelt suggeriert uns: Frau ist *verfügbares Lustobjekt* des Mannes; der weibliche Körper wird zur manipulierbaren Sache.

c) Enteignung der Privatsphäre – leichtfertig zugelassen und staatlich verordnet

Sind Entwurzelte ohne persönliche Integrität, also labile Charaktere, ohne freies Denken, ohne Rückgrat, im Programm von immer mehr Krippenplätzen schon für Neugeborene wider seriöse Pränatal-, Bindungs- und Hirnforschung politisch gewollte Zukunft Europas?¹³ Ein Heer von sich selbst wertlos Fühlenden und daher leicht Manipulierbaren?! Die postmoderne Gesellschaft wird wieder zur archaischen, wo öffentlicher und privater Raum fast unmerklich ineinander fließen, wo man Kinder aus ihrer Familie enteignet oder das Intimste systematisch publik gemacht wird.¹⁴

Was geht verloren im Weltbildsturz von der gottähnlichen Würde zur Tierseele des Menschen? – Ein Zeichen der modernen Zeit nennt Nietzsche, daß der Mensch in seinen eigenen Augen „unglaublich an Würde eingebüßt“ hat. Atheistisch-evolutionäre Ethik reduziert den Menschen, er sei nicht verantwortlich für seine bösen Taten. Die barbarische Rückseite des naturalistischen Menschenbildes gibt sich auch in neuen Wortprägungen zu erkennen: Humankapital, postnatale Abtreibung, sozial(-kassen-)verträgliches Frühableben. Eine zynische Mitleidstierethik erklärt uns, ein an der Angel geköderter Fisch erleide mehr Schmerz als ein kunstgerecht getöteter Embryo. – Drei verräterisch die Personwertsubstanz untergrabende neuerliche Politikeräußerungen: a) Die alten Leute werden zu teuer (: zu pflegen); b) Wir wollen die Lufthoheit über die Kinderbetten; c) Ein hungerndes Kind zu füttern heißt, einen Parasiten der Erde mehr im Dasein festzuhalten.

13 Vgl. *Sammelwerk: Infantilismus: Der Nanny-Staat und seine Kinder*, hg. von Ch. Günther etc., Amazon 2016.

14 Zur Enttabuisierung des Privaten s. Ralph Pechmann: Menschenwürde – unantastbarer Wert oder optimierungsbedürftiges Prinzip? In: *Bulletin. Nachrichten aus dem deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft* (Nr. 21) 2012, 43-55.

Die geistigen Grundlagen Europas

Pastor Jens Motschmann

1. Europa besteht aus 47 Staaten, von denen sich 28 in einem Staatenverbund zusammengeschlossen haben zur Europäischen Union (EU). Ihre Bevölkerung umfasst derzeit (2018) 512 Millionen Einwohner. Innerhalb der EU bilden 19 Staaten die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion. Sie haben als gemeinsame Währung den Euro.
2. Eine ganz wesentliche Voraussetzung zum Gelingen der europäischen Gemeinschaft wird allerdings darin bestehen, dass sie sich nicht nur als eine Wirtschaftsgemeinschaft, sondern als eine Wertegemeinschaft versteht.
3. Unser Kontinent ist der einzige, der nach einer Frau benannt wurde. Die griechische Sage berichtet, dass Europa von Eltern abstammt, die aus Ägypten in das Land Kanaan gekommen waren, also in den Landstrich, der sich am Mittelmeer im Gebiet des heutigen Israel bis hin zum Libanon erstreckt. Darin drückt sich sehr aufschlussreich eine geschichtliche Erinnerung aus, nämlich die, dass sozusagen im Erbgut Europas wesentliche kulturelle Anteile Afrikas und Asiens enthalten sind.
4. Europa ist nicht nur ein geographischer Begriff, auch kein ethnischer, sondern vor allem ein geistiger. Für diese geistige Prägung sind drei Namen kennzeichnend: Athen, Rom und Jerusalem. Die Akropolis in Athen steht für die griechische Philosophie und Kultur, das Kapitol in Rom für das römische Recht, und Golgatha steht für den biblischen Glauben.
5. Die christliche Kirche wurde im Jahr 380 zur alleinberechtigten Staatskirche. Griechentum und Römertum mussten sich dem Christentum unterwerfen. Das Kreuz Christi hatte für alle Welt sichtbar über die Weisheit der Griechen gesiegt, und das römische Recht wird ihm dienen.
6. Aber immer dann, wenn im Hochgefühl der eigenen Macht und Kraft, des Gelingens und Forschens das Maßhalten und die Korrektur durch das Wortes Gottes missachtet wurde, geschah etwas Unheimliches. Es stand dann die dunkle Seite der Neugier, des Selbstbewusstseins, des Wagemutes auf, und es begann ein Ringen zwischen dem Geist gottloser Mächte und dem Geist des Evangeliums.
7. Was ist das Bleibende an Europa?

Was Europa in einem ca. 3000 Jahre währenden Prozess geprägt hat, ist überall in Staat und Gesellschaft anzutreffen. Die geistigen Grundlagen Europas sind in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union aus dem Jahr 2000 wie folgt formuliert. In der Präambel heißt es gleich zu Beginn:

„In dem Bewusstsein ihres geistig-religiösen und sittlichen Erbes gründet sich die Union auf die unteilbaren und universellen Werte der Würde des Menschen, der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität. Sie beruht auf den Grundsätzen der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit.“

Diese Werte – Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Rechtsstaatlichkeit – sind eindeutig aus dem Geist des Evangeliums geprägt. Insofern gehört das christliche Menschenbild an erster Stelle zum gesellschaftlichen Wertekonsens Europas.

Zivilreligion – Wie der Zeitgeist den evangelischen Glauben verfremdet

Pfarrer Karl Baral

1. Zivilreligion

Zivilreligion ist die Religion oder Oberreligion einer Civitas, eines Staates und Gesamtheit seiner Bürger, die als Grundkonsens des funktionierenden Staats und der funktionierenden Gesellschaft vorausgesetzt werden. Diese findet sich nicht nur bei Trennung von Staat und Kirche (die ja bei Bestehen einer Zivilreligion sowieso nicht wirklich vorhanden ist), sondern erst recht von Staaten mit herrschender Ideologie oder Religion, insbesondere wenn die Bevölkerung nicht religiös oder weltanschaulich homogen ist. Sie ist nicht auf demokratische Gemeinwesen beschränkt. Demokratie ist vielmehr Bestandteil einer Spielart der Zivilreligion.

2. Zivilreligion bei Jean Jacques Rousseau: Vom Gesellschaftsvertrag (1762):

Hier finden wir schon im Grunde alle wesentlichen Punkte für die Zivilreligion: Als Oberreligion des Staates steht sie über den Religionen. Kennzeichen: Der „**doppelte Glaube**“, nämlich 1. ein **allgemeiner Gottesglaube** (dieser Gott ist von Vertretern verschiedener konkreter Religionen zu akzeptieren) und 2. ein **Moralglaube**, also eine Ethik, die – wie jener allgemeine Gottesglaube – vom Staat vorgegeben wird; **mangelnde Unterscheidung von Personentoleranz und Sachtoleranz**: Rousseau fordert in totalitärer Weise nicht nur Toleranz, sondern Akzeptanz gegenüber seinen zivilreligiösen Glaubensartikeln. Der **Personenbegriff wird aufgelöst**, es erfolgt ein totalitärer Zugriff auf das Innerste des Menschen, so wird Akzeptanz gefordert. Rousseau will ja Religion, weil er dieses Innerste beherrschen will. Der „**Vertrag**“ ist eine **Fiktion** und kommt nach Rousseau einfach dadurch zustande, dass man Mensch ist.

3. Blick in die Geschichte

Die Weltreiche von Assur bis Rom hatten Oberreligionen, die sie konstituierten. Ein Kennzeichen dieser Reiche: Ihre Toleranz gegenüber anderen Religionen und Kulturen, aber nur, solange diese die Zivilreligion als oberste anerkannten.

Staatsreligion im Mittelalter: Als die Kirche Staatskirche wurde, wurde die Verbindung von römischem Staat und Religion beibehalten. Der Reichsgedanke ging also weiter, auch später noch im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation, das sich als Fortsetzung des Römischen Reiches verstand. Die Taufe begründete die Reichsbürgerschaft; deshalb konnten z.B. Juden keine Reichsbürger sein. Was dem Glauben der Kirche widersprach, war verfassungswidrig

und wurde auch von Reichs wegen verfolgt, etwa die ca. 1140 entstandene Bewegung der Waldenser, eine vorreformatorische evangelische Jesus- und Bibelbewegung.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ – dieser Satz Jesu wurde hier verlassen.

Die Reformation war nach Reichsrecht eine Verfassungsangelegenheit. Das Reich war auf den wahren Glauben verpflichtet, wer den verließ war Verfassungsfeind. Rechtlich ging der Streit der Reformation also darum, wo der rechte Glaube ist. **Bei Luther kam es wenigstens theoretisch zu einem Verlassen dieser zivilreligiösen Anschauung** – nämlich durch seine **Zwei-Reiche-Lehre**.

Ziemlich anders als die Zwei-Reiche-Lehre Luthers ist die **reformierte Lehre von der Königsherrschaft Jesu Christi**. **Karl Barth** steht in der reformierten Tradition und hat auch in der politischen Ethik diese Theologie. Nach dieser ist der Staat nicht Notordnung nach dem Sündenfall (so die Bibel und Luther), sondern Staat und Kirche gründen in einem göttlichen Urdekret. Sie sind deshalb „aufeinander hin angelegt“.¹

Hier wird die im Neuen Testament gelehrt Verschiedenheit der Äonen nicht beachtet. Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche ist nämlich nicht nur quantitativ. Nicht zufällig ist Karl Barth in Zusammenarbeit mit den Westalliierten ein wesentlicher Mitinitiator der nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland eingepflanzten Zivilreligion. Sicherlich nicht zufällig hat sich in den **USA**, in denen reformierte Einflüsse wesentlich stärker wirksam waren als bekennnlutherische, die neuzeitliche und moderne Variante der Zivilreligion gebildet.

4. Zivilreligion in der Neuzeit

Nachdem sich seit Descartes das Denken immer mehr von Gott löste, entstanden entsprechende Lehren, auch Staatslehren, die den Staat und die Obrigkeit nicht mehr von Gott her begründeten. Dazu gehört auch Rousseaus Lehre vom Gesellschaftsvertrag. In diesem Zug kamen die von gottlosen Ideologien – Sozialismus und Nationalsozialismus – beherrschten Staaten. Ihre Zivilreligionen waren diese Ideologien, und auch von Christen wurde erwartet, dass sie diese Ideologien als oberste anerkannten.

US-Zivilreligion: Gottfried Küenzlen schrieb über

¹ Helmuth Thielicke, Theologische Ethik, II/2, 2. Aufl. Tübingen 1966, S. 707-709

die amerikanische Zivilreligion: „Der amerikanische Soziologe Philip Hammond hat diese Tendenz der eigentümlichen amerikanischen Verbindung von Religion und Politik so zusammengefasst: ‚Die dieser Allianz zugrunde liegende Ideologie lässt sich etwa auf folgende Kurzformel bringen: 1. Es gibt einen Gott. 2. Sein Wille ist durch die demokratischen Verfahrensweisen erkennbar. 3. Somit ist das demokratische Amerika Gottes wichtigstes Werkzeug in der Geschichte und 4. die Nation die wichtigste Identitätsquelle des Amerikaners.“²

Die Einpflanzung der US-Zivilreligion in Deutschland geschah 1945: Wichtig war den Alliierten und Karl Barth die Zurückdrängung des Luthertums und die enge Verbindung von Staat und Kirche, auch die Politisierung der Kirche, die ein politisches „Wächteramt“ und einen „Öffentlichkeitsanspruch“ und „-auftrag“ habe. Ziegert nennt als „Leitsatz“ der Kirchenkonferenz von Treysa 1945: „Verkündigung heute ist eine politische Aufgabe.“

5. Zivilreligion und die Ordnung des Grundgesetzes

Die staatskirchenrechtlichen Stichworte für die Ordnung des Grundgesetzes sind: Neutralität, Nichtidentifikation, Parität, positive Trennung.

Das staatskirchenrechtliche System des Grundgesetzes unseres deutschen Staates ist dem einer Zivilreligion völlig entgegengesetzt und das freiheitlichste von allen anderen Modellen des Verhältnisses von Staat und Kirche. Aber es funktioniert nur, wenn die Kirchen und Weltanschauungsgemeinschaften zu ihrem Bekenntnis in Glauben, Wort und Tat stehen, also nicht, wie die EKD es will, sich zivilreligiös verstehen.

Außerdem ist die Ordnung des Grundgesetzes samt Rechtsstaatsprinzip, Demokratieprinzip und Gewaltenteilung äußerst bedroht durch das **Einsickern von Vorstellungen des angelsächsischen Rechtskreises**, der ein **Richterrecht** kennt, das die Rechtsbildung selbst vornimmt, auch teilweise ohne dass ein Parlament eine Gesetzes- oder Verfassungsänderung beschließt. Dazu kommt die teilweise damit einhergehende **Auflösung des Personenbegriffs** in einer zivilreligiösen Ordnung. Das Recht des Einzelnen steht in Gefahr, überrollt zu werden von einer zivilreligiösen Sicht, die das Bundesverfassungsgericht als ‚gesellschaftlichen Normgeber‘ und ‚politische Moralinstanz‘ (Ziegert) versteht, das die Rechte des Individuums zugunsten der Gesellschaftsmoral oder Staatsräson ändern oder den Sinn der Normen umdeuten kann.

² Gottfried Küenzlen: Civil Religion und Christentum, EZW-Texte, Impulse Nr. 21, II/1985, S. 10

6. Konkrete Auswirkungen der zivilreligiösen Vorstellungen und Einflüsse in der Kirche

Zum Beispiel Rückzug aus der Fläche, Reduktion der Gemeindepfarrstellen, Schwächung der Gemeinde (auch finanziell), dafür Ausbau der Verwaltung und Stärkung übergemeindlicher Aktivitäten, „Erweiterung der kirchlich-politisch engagierten Infrastruktur zur progressiven politischen Funktionalisierung des kirchlichen Systems“ (Ziegert, Zivilrel., S. 277), Politisierung des Gottesdienstes. Mehr und mehr wird bewusst die Verbindlichkeit von Schrift und Bekenntnis infrage gestellt oder verlassen. Weiter geschieht ein Verlassen der biblischen Deutung von Begriffen (z. B. „Freiheit“) und ein Verlassen der Grundordnungen Gottes von Ehe und Familie und Schutz des menschlichen Lebens.

7. Zivilreligion und Kirchenverfassung

Die evangelische Kirche ist synodal aufgebaut, nicht wie eine zivilreligiöse Organisation von oben nach unten.

Durch das auch in die Kirche einsickernde angelsächsische Rechtsverständnis besteht die Gefahr, dass die Synoden entwertet werden und auch Gesetze und gar das Bekenntnis verlassen werden, weil sie angeblich überholt seien.

Das Bekenntnis untersteht nicht der Gesetzgebung der Synode. Was dem Bekenntnis widerspricht, ist kirchenverfassungswidrig, also nichtig, auch wenn es sich um Gesetze handelt, die eine Synode mit großer Mehrheit beschließt. Der Kirchenrechtler Prof. de Wall hat auf der Klausurtagung der württembergischen Landessynode am 24. Juni 2017 klargestellt, dass bei Strittigkeit der Bekenntnismäßigkeit die betreffende Frage als Bekenntnisfrage behandelt werden muss, wenn auch nur eine Minderheit mit guten Gründen diese als das Bekenntnis berührend ansieht.

8. Literatur zum Weiterarbeiten und Vertiefen:

- Karl Richard Ziegert: Zivilreligion. Der protestantische Verrat an Luther. Wie sie entstanden ist und wie sie herrscht. München 2013
- Karl Richard Ziegert: Die Verkäufer des „perfect life“, Berlin 2015
- Karl Richard Ziegert: Dieses Spiel ist aus. Über das verdrängte Sterben der EKD-Kirchenwelt, Deutsches Pfarrernetz 10/2014, S. 558ff.
- Karl Richard Ziegert: Die EKD und das neue Mittelalter. Über die Widersprüche im kirchlichen Reformationsgedenken, Deutsches Pfarrernetz 7/2016, S. 383ff.
- Karl Baral: Handbuch der biblischen Glaubenslehre. Grundlagen für Glauben und Leben. 4. (überarbeitete und erweiterte) Aufl. Nürnberg 2016 (über Zivilreligion: daselbst Seiten 340 bis 344)

Kleines ABC der Geistesunterscheidung

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

1. Christsein heißt, Welt und Reich Gottes unterscheiden zu können. Der Heilige Geist bewirkt dieses Unterscheidungsvermögen bei jedem Christen. Sie wissen,

- dass es Frieden und Freude nur durch den Heiligen Geist gibt (Röm 14,17)
- dass sie nur mit Hilfe des Heiligen Geistes glauben können (1 Kor 12,3)
- dass sie die Liebe Gottes nur dem Heiligen Geist verdanken (Röm 5,5)
- dass sie nur durch den Heiligen Geist die lebendige Hoffnung haben (Röm 15,13; 1 Petr 1,3)
- dass sie durch Festhalten an Sünde den Heiligen Geist betrüben (Eph 4,30).

2. Christsein heißt auch, zwischen dem Willen Gottes (unserer Heiligung) und einem welthaf-ten, vom Egoismus gekennzeichneten Leben unterscheiden zu können. Christen sind berufen, „Frucht“ zu bringen.

- Wo die Welt mit Hass und Ablehnung reagiert, kann der Christ Liebe üben.
- Wo die Welt ihre Traurigkeit überspielt und vergessen will, kann sich der Christ in Freude üben.
- Wo die Welt von unvergebener Schuld geplagt wird, hat der Christ Frieden mit Gott.
- Weitere Kennzeichen der geistlichen Frucht: Geduld, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.

3. Zum geistlichen Realismus gehört die Erkenntnis, dass Satan das Unterscheidungsvermögen der Christen andauernd stört und zerstören will, indem er Licht Finsternis und Finsternis Licht nennt (Jes 5,20).

So gelingt es Satan immer wieder, in der Christenheit Irrtum und Verwirrung zu stiften. Dauerirrtümer, die sich durch die Kirchengeschichte ziehen, sind z. B., dass Israel keine geistliche Zukunft mehr hat („Israelblindheit“); dass sich das Reich Gottes in dieser Welt sichtbar manifestiert (klassischer Katholizismus); dass die Bibel mit der menschlichen

Vernunft ausgelegt werden muss (Bibelkritik); dass es heute noch Apostel gibt (Neuapostolische Kirche), dass Christen den Sabbat halten müssen (Adventistische Kirche); dass der Christ zusätzlich zur Bekehrung eine Geisterfüllung in Gestalt der „Geistestaufe“ braucht (Teile der Pfingstgemeinden).

4. Lebendiges Christsein ist andauernd den Angriffen Satans ausgesetzt (1 Petr 5,8). Er will Zweifel an Gottes Liebe, an der Wahrheit des Wortes Gottes und am eigenen Heil säen. Dazu nutzt er die kirchlichen „Dauerirrtümer“, persönliche Anfechtungen und die eigenen Egoismen.

- Christen beginnen dann, die Welt wieder lieb zu gewinnen,
- Hass, Feindschaft, Arroganz, Neid usw. zu üben;
- in ihrer Sexualität, im Umgang mit Geld und im Umgang mit der Wahrheit welthaft zu leben.

5. Die Schutzmaßnahmen des Heiligen Geistes bestehen darin, dass er einzelne Christen beruft, bei anderen Christen und in der Gemeinde das Unterscheidungsvermögen zwischen Welt und Reich Gottes zu erneuern. Als die Könige Israels in Sünde fielen, berief Gott Propheten.

- Die „Gabe“ bzw. das Charisma der Geistesunterscheidung ist nicht unbedingt eine Dauergabe, sondern kann auch punktuell in bestimmten Verführungssituationen gegeben werden.
- Alle Erweckungsprediger hatten und haben dieses Charisma. Sie nannten Sünde Sünde und ließen Gott Gott sein. So wird das geistliche Unterscheidungsvermögen in der Gemeinde gefördert.
- Gute Theologie zeichnet sich auch dadurch aus, dass sie aus diesem Charisma heraus arbeitet.
- Wer sich nicht in die Unterscheidung von Welt und Reich Gottes zurückrufen lässt, läuft Gefahr, das geistliche Hörvermögen einzubüßen und im Extremfall den Glauben zu verlieren.

Die geistliche Situation in Europa

Gerald Häde

Mein Beitrag stammt aus der Sicht von solchen, die unser Land kennen, aber überall in Europa im geistlichen Dienst sind. Also aus der Sicht von Missionaren in Europa. Sie sind dort Gemeindebauer, Evangelisten, Pastoren und Seelsorger, theologische Lehrer, stehen in der Arbeit unter Kindern oder in der Radio-, Fernseh- und Literaturarbeit, in sozialen Diensten, im Dienst unter Migranten überall in Europa oder mit ihren künstlerischen und musikalischen Begabungen im Dienst für Gott.

Als DMG haben wir zurzeit über 150 Missionare in 16 europäischen Ländern und Deutschland im Einsatz. Insgesamt sind es über 350 Missionare in 80 Ländern in Europa, Asien, Afrika und Amerika. Ich habe eine Umfrage durchgeführt unter allen DMG-Europa-Missionaren sowie einigen in Übersee und Leitern von Partnerwerken (wir arbeiten mit über 100 internationalen und einheimischen Partnermissionen und -gemeinden zusammen). Zunächst habe ich alle Teilnehmer der Umfrage darum gebeten, drei Begriffe zu nennen, die ihnen zuerst zur geistlichen Situation in Europa einfallen. Welche Begriffe kämen Ihnen jetzt spontan in den Sinn? Nehmen Sie sich bitte einen Moment Zeit, um zunächst selber über die geistliche Situation in Europa nachzudenken.

1. Welche Begriffe kennzeichnen die geistliche Situation in Europa?

Ich könnte nun eine Statistik präsentieren. Sie wäre aber bei nur ca. 200 befragten Personen nicht repräsentativ. Stattdessen lese ich zunächst stellvertretend und doch für die Gesamttendenz sprechend einige der genannten Begriffskombinationen wörtlich vor. Sie sind nicht repräsentativ im wissenschaftlichen Sinne und dennoch aussagekräftig und bezeichnend.

Martin war 16 Jahre lang in Japan DMG-Missionar. Er promovierte in dieser Zeit über das Thema „Japanisches Heilsverständnis: Soteriologie im Kontext des japanischen Animismus“ und lehrt jetzt Missionswissenschaft in Deutschland. Er hat sich also sicher gut überlegt, welche drei Begriffe er als bezeichnend für das aktuelle Europa nennt. Es sind die folgenden: „Unreflektierte Abneigung gegen das Christentum, Materialismus, Hoffnungslosigkeit“.

Anna Lena, eine Mitarbeiterin, die zuständig ist für unser Jahresteam und für junge Leute, die einen Jahreseinsatz in Europa machen, sieht die drei Begriffe „Atheismus, Säkularisierung, Postmoderne“ als kennzeichnend für das aktuelle Europa an.

Ein Schweizer Missionar, der früher in Sibirien arbeitete und jetzt in dem Teil der Welt, in der sich am meisten Menschen bewusst als Atheisten bezeichnen (Mecklenburg-Vorpommern!), beschreibt die Situation in Europa kurz und knapp folgendermaßen: „mau, suboptimal, erweckungsbedürftig“.

Frank und Angelika arbeiten seit vielen Jahren in Kroatien. Sie sagen „Die Menschen haben keine Hoffnung. Obwohl es ihnen materiell besser geht als noch vor 25 Jahren und sie insgesamt mehr Möglichkeiten haben, liegen Hoffnungslosigkeit, Resignation und Schwere wie eine Wolke auf dem Land.“

Der Missionsleiter des Männergebetsbundes (MGB) denkt an drei Worte: „Wertpluralismus, Pessimismus, Gottlosigkeit“. Er nennt Beispiele dafür: „Das Verbot, in manchen Schulen keine Gideon-Bibeln weitergeben zu dürfen. Hotels, die keine Bibeln mehr in ihren Zimmern ausliegen lassen wollen, sowie ganz besonders die hohen Abtreibungszahlen in Deutschland.“ (101.209 in 2017, und das ist nur die offizielle Zahl ohne die wahrscheinlich viel höhere Dunkelziffer!).

Bemerkenswert sind Stellungnahmen unserer Missionare in Übersee. Sie haben hier ihre aussendenden Gemeinden und kommen regelmäßig nach Deutschland. Sie können also unser Land und unseren Kontinent „von außen“ betrachten.

Kathleen war nach der Wende die erste DMG-Missionarin aus den neuen Bundesländern. Sie kommt aus dem Vogtland. Kathleen arbeitet in Tansania und leitet eine umfangreiche Straßenkinderarbeit. Ihre Aussagen über Europa sind bewegend: „Geistlicher Werteverfall (Pluralismus), Gebetsarmut in den Gemeinden, aber zugleich auch neue Gebetsbewegungen“. Kathleen ergänzt: „Wir sind reich in unseren Gemeinden, nicht nur finanziell, sondern auch an Ressourcen, Räumlichkeiten, Material und Angeboten, aber oft zu beschäftigt mit all diesen Dingen, und wir haben wenig Zeit für Gemeinschaft mit Jesus und unserem Nächsten.“ Sie nennt dann Beispiele: „Viele Gebets- und Bibelstunden in den Gemeinden sind schlecht besucht. Es fehlen vor allem die Jüngeren. Auf der anderen Seite erleben wir Aufbrüche wie Gebetshäuser, die viele junge Leute anziehen. Ich freue mich und genieße auch unsere schönen Gemeindehäuser und Gemeindezentren, wenn ich nach Deutschland komme – ein Traum für alle afrikanischen Gemeinden. Aber ich erlebe die afrikanischen Gemeinden, die viel weniger haben, als viel missionarischer. Meine kleine Gemeinde in Tansania mit rund 150 Gemeindegliedern hat bereits zwei

weitere Gemeinden in zwei muslimischen Dörfern gegründet.“

Soweit einige der mir vorliegenden Antworten der Umfrage.

Folgende Ausdrücke fallen mehrmals so oder ähnlich in den Aussagen der Missionare: Werteverfall, Gleichgültigkeit, weil alles gleich gültig sei, Relativismus, Humanismus, Akzeptanz statt Wahrheit, „fake news make news“, Desinteresse und Ignoranz gegenüber Gott, Einsamkeit, Überheblichkeit und Egoismus. Jeder Begriff und alle zusammen genommen sind ein Auftrag an uns, die Gemeinde Jesu, unsere lokalen Gemeinden sowie an den Gemeindehilfsbund. Wie begegnen wir der geistlichen Situation in Europa? Welche Antworten haben wir?

Wir könnten fortfahren mit Klagen über viele Zustände. Jeder könnte hier aus seinem Erleben oder Beobachten Dinge nennen, die bisher noch gar nicht angesprochen wurden.

2. Hoffnung für Europa

Aber bei manchen der in der Umfrage erwähnten Begriffskombinationen schimmert Hoffnung durch: Ein interkulturelles Ehepaar, das früher in Indien arbeitete, inzwischen in Deutschland unter Migranten, nennt drei Begriffe, die sich zu widersprechen scheinen: „Desolat, Hoffnung, Gottes Wirken“, und ergänzt: „Es besteht, allgemein gesprochen, wenig Interesse am Evangelium bei Deutschen. Es gibt Hoffnung durch Flüchtlinge, die Christen werden, und durch Aufbrüche unter Persern“. Ein Missionsleiter nennt folgende Phänomene, wenn er an Europa denkt: „Säkularisierung, Migration, neue Religiosität, neue Jugendbewegungen und Gemeinden, Gemeindeformen“. Als ermutigende Beispiele dazu zählt er auf: „Flüchtlinge evangelisieren in Europa, ein iranischer Flüchtling macht einen Glaubensgrundkurs mit 1000 Iranern und tauft 500 im Jahr 2017“.

Zahlen und Berichte, bei denen wir meist zuerst stutzen und sie kaum glauben können. „Das sind wir in Europa nicht gewohnt, das kann doch nicht wahr sein, nicht echt sein“, meinen wir. Beachtenswert ist bei meiner Umfrage, dass die Hoffnung meistens mit Menschen aus anderen Ländern verbunden ist.

Ähnlich klingt es bei einer Mitarbeiterin im Ruhrgebiet, die früher Missionarin in Südafrika war. Auf die Frage, was ihr Hoffnung mache, antwortet sie: „Die Anwesenheit unserer ausländischen Brüder und Schwestern in Europa. Sie haben nicht nur ihre Not, sondern auch ihren Glauben mitgebracht.“ Sie fährt fort: „Immer wieder erlebe ich das tiefe Vertrauen der Geflüchteten in Gott.“ Einer sagte mir: „Ohne ihn hätte ich die Flucht nicht überlebt. Er hilft mit im Bürokratiedschungel in Deutschland“. Sie fährt fort: „Ich erlebe ein kindliches Vertrauen in Gottes Allmacht. Diese Menschen haben keine Krücken (Geld, Fami-

lie, Beziehungen), die helfen können, da ist nur Gott. Das ist uns Europäern verloren gegangen. Wir haben unser Sparkonto, Versicherungen, eine Infrastruktur. Wir meinen, Gott nicht wirklich zu brauchen. An Heiligabend konnte ich eine englische Bibel weitergeben. Die Freude des afrikanischen Christen über Gottes Wort war unbeschreiblich. „Jeden Tag habe ich für eine Bibel gebetet“, sagte er.

Thomas war früher in Kenia, arbeitete dann in einem Netzwerk in Berlin, jetzt in Hamburg. Er schreibt: „Mehr als eine halbe Million Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg bringen eine Vielzahl an Glaubenstraditionen und Frömmigkeiten mit, die wir als sehr bereichernd empfinden. Es ist eine Tatsache, dass jeden Sonntag in unseren Großstädten mehr Christen mit Migrationshintergrund Gottesdienste feiern als deutsche Christen. Diese Christen bringen eine Leidenschaft und Begeisterung mit, die uns gut tut. Sie scheuen sich nicht, in Einkaufspassagen zu singen oder mit Passanten auf öffentlichen Plätzen für persönliche Nöte zu beten. In der Vergangenheit waren diese Geschwister oft auf sich selber gestellt. Sie wurden in unseren Städten nicht wahrgenommen und ihr Anliegen, Deutschland neu zu evangelisieren, nicht ernst genommen. Eine ganz besondere Rolle nehmen die Kinder dieser Christen ein. Sie, die zweite Generation, sind Brückenbauer zwischen den Kulturen und Gemeinden ihrer Eltern und den deutschen Gemeinden. Die Zukunft unserer Städte liegt bei diesen jungen Menschen, und vieles wird sich daran entscheiden, ob wir Christen für sie ehrliche Antworten auf ihre Fragen und Ängste haben. Um diesen Menschen zu begegnen, brauchen wir die zweite Generation, die ihre Sprache spricht und selber durch Prozesse der Identitätsfindung gegangen ist.“

Diese und viele andere Aussagen sowie unser neues DMG-Buch „Die leise Erweckung. Wie Gott die Flüchtlinge in unserem Land berührt“¹ zeigen: Gott wirkt auch durch und an den Migranten in Europa. Aber Positives geschieht in Europa nicht nur durch und an Flüchtlingen. Deswegen möchte ich in diesem Beitrag Hoffnungszeichen nennen, die es in Europa auch gibt (Die Grundlage der Hoffnung sind aber nicht diese Geschichten, sondern Christus allein und die Tatsache seiner Auferstehung).

3. Auch in Europa kommen Menschen zum Glauben, in allen Ländern:

Gott sei Dank hören wir das immer wieder von unseren Mitarbeitern und lesen es in ihren Rundbriefen.

Hier eine Geschichte aus Kroatien, die sicher stellvertretend für viele steht und Mut macht: Katica wächst in einem kleinen Dorf Jugoslawiens auf. Mit der Mutter geht sie sonntags in die Messe und ist fasziniert von den Texten, die aus dem großen Buch vorgele-

1 Volland, Theo, Die leise Erweckung. Wie Gott die Flüchtlinge in unserem Land berührt, Holzgerlingen, 2018, 220 Seiten

sen werden. Sie möchte wissen, wie diese Geschichten von Jesus weitergehen. Eines Tages nimmt sie allen Mut zusammen und fragt den Pfarrer, ob er ihr solch ein Buch leihen könnte. Ärgerlich über diese Bitte erwidert er unfreundlich, dass dieses Buch nur für die Kirche sei. Sie ist traurig und bleibt einige Zeit ganz der Kirche fern.

Katica wird älter und wechselt aufs Gymnasium. Um dorthin zu kommen, muss sie jeden Tag die Autobahn, die von Zagreb nach Belgrad führt, zu Fuß überqueren. In den 60er Jahren ist das noch nicht gefährlich. Alle 15 Minuten kommt mal ein Auto vorbei. Eines Morgens steht sie an der Autobahn, als ihr von einem vorbeifahrenden Auto ein Buch zugeworfen wird. Interessiert beginnt sie, das Buch gleich in der ersten Schulstunde unter dem Schreibpult heimlich zu lesen und ist begeistert. Es ist das Buch, aus dem in der Kirche vorgelesen wird. Das Neue Testament wird ihr Lieblingsbuch. So viel wie möglich liest sie die nächste Zeit darin. Der Physiklehrer ist weniger begeistert. Sie hat von der ganzen Stunde nichts mitbekommen, und nachdem sie seine Frage nicht beantworten kann, gibt er ihr eine sechs. Diese Note muss sie verbessern. Sie müht sich deshalb die ganze Woche mit den Newtonschen Gesetzen ab. In der nächsten Physikstunde traut sie sich, was sich bisher kein Schüler bei diesem strengen Lehrer wagte. Sie bittet darum, abgefragt zu werden. Erstaunlicherweise geht er darauf ein, quetscht sie aber erbarmungslos aus. Doch Katica kann antworten. Sie weiß mehr, als sie überhaupt gelernt und begriffen hat. Der Lehrer und die Klassenkameraden können das nicht begreifen. Katica aber ist überzeugt, Gott hat ihr geholfen.

Einige Jahre später zieht sie fürs Studium nach Zagreb und sucht ein Zimmer. Als sie das erste Zimmer anschaut, sieht sie voller Freude bei der Vermieterin das gleiche Buch liegen, das ihr damals an der Autobahn zugeworfen wurde. Sie bekommt das Zimmer, die Vermieterin nimmt sich ihrer an und gemeinsam lernen sie die Bibel besser kennen. Und Katica lernt die beiden Männer kennen, die damals im Auto saßen. Sie hatten sich sogar noch gestritten im Auto, da es im damaligen kommunistischen Jugoslawien streng verboten und gefährlich war, christliche Literatur zu verteilen. Aber der Beifahrer hatte so stark den Eindruck, dass er diesem Mädchen das Neue Testament zuwerfen solle.

Katica prägte dann als Lehrerin viele Schüler. Sie erlebt viel Schweres, zeitweise geht sie nicht mehr in die Kirche. In höherem Alter bekommt sie noch eine Tochter, Andreja. Dieses Mädchen hat die gleiche Sehnsucht nach Jesus, wie sie als Kind. Sie bittet die Mutter, mit ihr zur Kirche zu gehen. Von da an sind sie jeden Sonntag im Gottesdienst, und Andreja beginnt, sich in der Gemeinde zu engagieren, auch beim Frauenfrühstück und in der Jugendarbeit. „Die Gemeinden in Kroatien sind meist klein, es hat wenig Altersgenossen für die Jugendlichen in den Gemeinden. Wie hilfreich und ermutigend wäre ein überre-

gionales Treffen für junge Leute“, überlegt sich Andreja. Im Frühstücksteam und durch Schulaktivitäten hat sie viel gelernt, was Organisation und Moderation anbetrifft. So wagt sie, das erste große Jugendtreffen in Zagreb zu organisieren. Von ganz Kroatien strömen die Jugendlichen vieler Freikirchen 2015 nach Zagreb und sind begeistert und dankbar. Und jedes Jahr werden die Treffen größer. 2017 kamen die Jugendlichen nicht nur zusammen, um es schön miteinander zu haben. Nein, sie wollten anderen helfen: Armen, Kranken, Einsamen, Menschen, die Jesus nicht kennen. Welch eine Freude und welch ein Segen für viele Menschen in Zagreb, aber auch für die vielen Jugendlichen aus dem ganzen Land. All das hat begonnen mit einem Neuen Testament, das ein Mann, der auf Gottes Stimme gehört hat, mutig auf der Autobahn aus dem Auto warf.

Was für eine schöne wahre Geschichte. Und solche und ähnliche Geschichten geschehen in ganz Europa, auch wenn sie nicht in den Schlagzeilen stehen. Gott sei Dank dafür!

Aus Spanien berichtete uns unsere Mitarbeiterin Beate folgendes: „Jesus wirkt auch in Europa. Wir haben unser Gemeindetreffen. Heute sind wir bei uns im Wohnzimmer. Unser Kleinsten betet vor dem Kaffeetrinken: „Oh Señor, danke, dass Du in meinem Herzen wohnst, und danke, dass wir nicht im Dunkel leben, sondern im Licht“. Der Kaffee fing an, kalt zu werden, denn er betete für jeden Einzelnen der neun Teilnehmer. Hinter diesem kleinen Knirps ist eine große Geschichte versteckt:

Es war vor fünf Jahren. Auch da saßen wir im Wohnzimmer bei Isabel. Ihr Sohn Ivan stieß dazu mit seiner gerade volljährig gewordenen Freundin, beide nervös. „Es ist passiert“, sagte sie: „Ich bin schwanger“. Isabel sagte ganz klar: „Aber es wird nicht abgetrieben“. Ganz so klar waren sich die beiden darüber leider nicht. Wir ermutigten sie, das Kind auf gar keinen Fall abtreiben zu lassen.

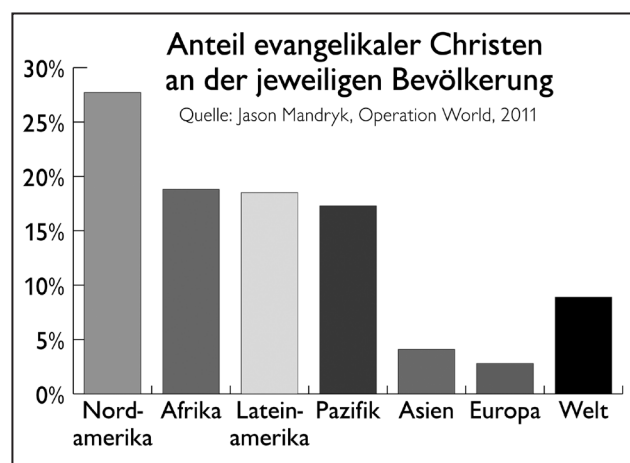
Und so kam, Gott sei Dank, der kleine Lucas zur Welt. Ivan bat uns, das Kind zu segnen. Bei der Segnung kam auch Celi dazu, die andere Oma. Wir merkten sofort, diese Frau hat einen großen geistlichen Hunger. Somit trafen wir uns regelmäßig. Sie stellte Fragen über Fragen. So fand sie zu Jesus, ihre Tochter und auch Ivan. Sie ist jetzt eine gestandene Frau im Glauben. Sie behält ihren Glauben nicht für sich, und sie schult ihren Enkel geistlich. Sie schuf eine Bibellese-WhatsApp-Gruppe mit ihren vier Nefen und Nichten.“ Beate endet ihre Ermutigungsgeschichte so: „Der Herr wirkt auch in Europa und es ist ein Vorrecht, in dieser Story ein Teil zu sein, wir vor Ort und Sie in Deutschland und weltweit.“

Ähnlich erlebten meine Frau und ich es in unserer Missionsarbeit in einem Vorort von Paris. Meist waren die, die zum Glauben an Jesus fanden, einzelne Menschen aus Westafrika, aus Haiti oder den französischen Überseedepartements Guadeloupe und

Martinique. Einmal durften wir über Monate eine Kettenreaktion von französischen Atheisten erleben, die nach und nach als ganze Großfamilie zu Jesus fanden. Es ist fantastisch, mitzuerleben, was Jesus tut.

4. Auch in Europa entstehen und wachsen Gemeinden

In Frankreich sind z. B. seit 1970 über 1750 neue Gemeinden entstanden. Zurzeit entstehen pro Jahr durch Gottes Gnade und die ausdauernde Arbeit von Missionaren und französischen Christen jährlich ca. 35 neue Gemeinden, das entspricht einer Gemeinde alle 10 Tage. Aber natürlich sind die Zahlen im Vergleich zu anderen Kontinenten immer noch klein:



Viele Muslime finden zu Jesus, mitten in Europa, aus Ländern, in die Missionare nur sehr schwierig hätten gehen und schon gar nicht als Missionare arbeiten können. Hier zwei Zitate dazu aus dem empfehlenswerten Buch von Stephen Beck „Mission Mosaikkirche. Wie Gemeinden sich für Migranten und Flüchtlinge öffnen.“² Ein Mitarbeiter schreibt: „*Noch niemals zuvor in der Geschichte haben wir bei Iranern, Afghanen und syrischen Kurden eine derartige Offenheit für das Evangelium erlebt wie heute.*“ (S. 113) Eine Mitarbeiterin ergänzt begeistert: „*Nichts ist erfüllender, als zu erleben, wie Menschen aus Ländern, die für das Evangelium verschlossen sind, bei uns zum lebendigen Glauben an Christus kommen.*“ (S. 181)

Wie sehr haben Menschen auf der ganzen Welt jahrelang gebetet für solche unerreichten Länder. Sie vielleicht auch?! Und dann sind die Menschen, für die wir gebetet haben, plötzlich bei uns! Sie haben viel Zeit, freuen sich, wenn wir für sie da sind, sie einladen, zu ihnen kommen, sie wertschätzen. Wir können ganz offen von Jesus erzählen, sie in unsere Gottesdienste einladen, mit ihnen die Bibel lesen, sie zu Jesus führen. Es ist kaum zu glauben.

Ein Beispiel von Mitarbeitern, die von einer Kirchengemeinde in der Nähe von Chemnitz eingeladen wur-

den, in solch einer Arbeit zu helfen: „*Im September fanden Abende für Afghanen statt. Ohne viel Vorbereitungszeit vermuteten wir, dass nur eine Handvoll Besucher kommen würden. Als wir zum ersten der drei Abende am Kirchgemeindehaus erschienen, erblickten wir bereits eine Schar Kinder und ihre Mütter. Auch die Väter kamen, so dass wir zu einer Gruppe von ungefähr 11 Ehepaaren mit Kindern anwuchsen. Beeindruckt waren wir, dass alle Erwachsenen still der Verkündigung des Evangeliums lauschten. Wir staunen heute noch, dass das möglich war, und dass so viele gekommen sind! Dank sei Gott!*“

Ist vielleicht sogar etwas dran an der Antwort eines Missionsleiters, was ihm Hoffnung für Europa mache: „Migranten erwecken aussterbende Gemeinden zu neuem Leben“?

5. Hoffnung für Gemeinden

Ich möchte zuletzt einige Gedankenanstöße für uns persönlich und unsere Gemeinden weiter geben. Dazu zunächst aus dem aufrüttelnden Buch von Thomas Schirmmacher, „Hoffnung für Europa“³, These 65 „Hoffnung für Gemeinden“: „Nur Gemeinden, die Hoffnung für sich selbst haben, können Europa Hoffnung bringen. Deswegen brauchen wir Leiter, die Hoffnung praktizieren und vermitteln. Es muss uns wieder bewusst werden, dass Gott Gemeindegewachstum will, äußerliches Wachstum genauso wie inneres Wachstum, zahlenmäßiges Wachstum und Wachstum an gesellschaftlichem Einfluss einerseits ebenso wie andererseits spirituelles Wachstum in der tiefen, persönlichen Liebe zu Gott, zu seinem Wort und in der Hoffnung auf Gottes unbeschränkte Möglichkeiten.“

Viele Gemeinden in Europa sind mutlos geworden und halten die Säkularisierung und Esoterisierung für ein unabänderliches Schicksal. Viele Leiter europäischer Gemeinden tun zwar aufopferungsvoll ihren Dienst, haben aber keine echte Zukunftsperspektive, sondern sind eher Verwalter des Bestehenden oder Abwickler eines Erbes, als Vorreiter einer neuen Zeit und leuchtende Botschafter der Möglichkeiten Gottes.

Europa braucht Leiter, die Hoffnung vermitteln. Deswegen müssen wir weg von einer kopflastigen, philosophisch geprägten und theoretischen theologischen Ausbildung hin zu einer vibrierenden, vom Denken her die Praxis verändernden und für die aktuellen Fragen vorbereitenden Leiterschulung, wie Jesus sie seinen Jüngern und Paulus sie seinen Mitarbeitern angedeihen ließ. Nur wer selbst Hoffnung hat und ihre Berechtigung erlebt, wird diese Hoffnung auch einer neuen Generation von Leitern vermitteln können.“

2 Beck, Stephen mit Bielefeldt, Frauke, Mission Mosaikkirche. Wie Gemeinden sich für Migranten und Flüchtlinge öffnen, Gießen 2017, 220 Seiten

3 Hoffnung für Europa, 66 Thesen von Thomas Schirmmacher, Nürnberg, offizieller Themenband zu Hope 21 in Budapest, 2002, 92 Seiten

6. Fokus für Europa

Viele Missionen arbeiten intensiv an der Frage, welchen Fokus die Arbeit in Europa angesichts der aktuellen Herausforderungen und Chancen haben sollte. ECMI (European Christian Mission International), unsere größte Partnermission in Europa, entschied sich für drei Schwerpunkte, die wir auch für wichtig halten: Gemeindegründung und Jüngerschaft, junge Leiter fördern, Kreativität und neue Wege (das kann z. B. die Teilzeitanstellung von Missionaren und gleichzeitig eine säkulare Arbeit bedeuten, oder dass ehrenamtliche Mitarbeiter bewusst in eine Stadt umziehen, in der ein Gemeindebauteam eine neue Gemeinde gründet).

7. Wie können wir alle die Missionsarbeit in Europa fördern?

Dazu gehört vor allem, dass wir selber Interesse an europäischen Ländern haben. Wir könnten uns ein Land aussuchen, für das wir uns besonders interessieren. Vielleicht lernen wir gerade die Sprache dieses Landes. Was geht dort vor? Was beschäftigt die Menschen? Wie sieht die geistliche Situation in diesem Land aus? Wie geht es den Gemeinden? Wo arbeiten Missionare in diesem Land?

Dann bietet es sich in Europa an, selber Kontakte zu Menschen und zu Christen in diesen Ländern zu knüpfen: Durch die europäischen Partnerstädte, einen Schüleraustausch oder beruflich bedingt. Sollten wir Urlaub in einem anderen europäischen Land machen, könnten wir uns vorher mit der Situation dieses Landes beschäftigen und uns erkundigen, wo die nächste christliche Gemeinde ist. Es kann ein Augenöffner sein zu erleben, wie weit man dafür unter Umständen fahren muss und wie klein die Gemeinden oft sind. So lernen wir, die Situation der Christen dort besser zu verstehen. Gut ist es, wenn wir persönliche Kontakte zu Christen in diesen Ländern knüpfen und ausbauen.

Viele Missionswerke organisieren (Sommer-)einsätze in anderen europäischen Ländern, bei denen (nicht nur) junge Menschen sich einsetzen können und dabei die Situation des Landes besser verstehen lernen. Wenn wir persönliche Kontakte mit einer Gemeinde in einem europäischen Land geknüpft haben, kann man solch einen Einsatz in einer europäischen Gemeinde auch privat miteinander organisieren.

Verkündiger können in ihre Predigten bewusst Beispiele aus Europa und der Welt einfließen lassen, damit ihre Gemeinden einen Blick für andere Länder bekommen. Gerade in Europa ist es auch gut möglich, Christen aus diesen Ländern einzuladen und selber zu Wort kommen zu lassen.

Alles das fördert die Sensibilisierung unserer Gemein-

den für die geistliche Situation anderer europäischer Länder und ermutigt zum persönlichen Engagement. Jeder von uns kann damit auch von zu Hause aus von Gott für Veränderung in Europa gebraucht werden. Und manche werden dabei auch erkennen, dass sie selber in ein anderes europäisches Land, in dem Jesus viel weniger bekannt ist, gehen sollten, indem sie umziehen und in ihrem Beruf arbeiten und dabei eine kleine Gemeinde oder ein Gemeindegründungsteam unterstützen, oder als hauptamtlicher Mitarbeiter im Rahmen einer sendenden Missionsorganisation, die mit Christen in einem europäischen Land gemeinsam vor Ort Jesus dient.

8. Wer wird in Europa gebraucht?

- Europa braucht Menschen, die Jesus und die Menschen lieben, die ein echtes Interesse an der Kultur des anderen haben und die Bereitschaft zum Lernen mitbringen.
- Europa braucht Mitarbeiter, die einen langen Atem haben, auch wenn sich „Erfolge“ nicht so schnell einstellen, Menschen, die kreativ und innovativ sind und in der Heimat schon Erfahrung in Gemeindebau gesammelt haben, Mitarbeiter, die von ihrer Gemeinde empfohlen und ausgesandt werden.
- Europa braucht geistlich gesinnte, demütige, flexible und gut ausgebildete Mitarbeiter!

1. Einige Fragen als Anregung zum Gespräch in Hauskreis und Gemeinde:

- Wie würden wir die geistliche Situation in Europa beschreiben?
- Welche Beispiele fallen uns ein?
- Was macht uns Hoffnung?
- Was können wir zu einer positiven Veränderung beitragen, in unserer Familie, Nachbarschaft, Arbeitsplatz, Gemeinde und Gesellschaft?
- Wie können wir uns für ein anderes Land engagieren und Kontakte knüpfen?
- Wie können wir Migranten begegnen, ihnen dienen, sie für Jesus gewinnen?
- Wie kann und muss Gemeinde im „postmodernen Europa“ aussehen?
- Welche Prioritäten sollten wir als Gemeinde entwickeln?

2. Gebet für Europa!

- a. Das wichtigste, das wir für Europa tun können, ist zu beten.
- b. Beten für Europa, die Menschen in Europa und für unsere Gemeinden;
- c. Beten, dass Gott verherrlicht wird, Menschen gerettet werden und Gemeinde Jesu gebaut wird.

Wir haben einen Gott der Wunder tut, Menschen errettet und seine Gemeinde baut!

Christus, die Hoffnung für Europa

Gerald Häde

1. Weinen über Europa

„Bei einem Gebetsabend in Südamerika sollte ich für Deutschland beten. Irgendwie kam es mir langweilig vor, für mein eigenes Land zu beten. Ich kniete mich hin und fing an zu beten: ‚Lieber Gott, danke für Deutschland, danke...‘ Plötzlich stiegen Bilder in mir hoch. Bilder, die daheim normal für mich sind: Punks am Bahnhof, einsame Senioren im Altenheim, Freunde, die mir von ihren kaputten Familien erzählt hatten... Da gab es kein Halten mehr, ich weinte. Ich weinte über Deutschland. Das hatte ich noch nie erlebt. Gemeinsam weinten wir und baten Gott, sich über unser Land zu erbarmen. Wir legten ihm die Orientierungslosigkeit unserer Generation hin, die Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit, all das Unverständnis, das einer dem anderen oft entgegenbringt... Wenn man in Südamerika ist, wirkt Deutschland irgendwie anders. Man sieht plötzlich die geistliche Not.“

Sehen auch wir die geistliche und praktische Not in unserem Land und Kontinent, so wie die damals 22-jährige Marie-Sophie während ihres Jahreseinsatzes in Südamerika? Können wir noch weinen über die geistliche Not unseres Landes und Kontinentes? Ich habe es ähnlich erlebt wie Marie-Sophie es beschreibt: Erst im Auslandseinsatz habe ich wirklich über mein eigenes Land nachgedacht.

Deswegen empfehlen wir als Missionswerk jungen Menschen einen Einsatz im Ausland. Jedes Jahr gehen ungefähr 40 junge Menschen mit uns nach der Schulausbildung für ein Jahr ins Ausland und bekommen dafür eine 3-wöchige Vorbereitung, kontinuierliche Begleitung und Auswertung. Inzwischen sind es insgesamt schon 900 junge Menschen. Dadurch sieht man sich selbst, das Land, in dem man aufgewachsen ist und den eigenen Kontinent mit anderen Augen. Menschen werden dankbar für das Gute in der Heimat, das ihnen bisher selbstverständlich erschien. Man sieht aber auch manches kritischer, was einem bisher normal vorkam.

Wir wollen uns die Frage noch einmal stellen lassen: Sehen wir die geistliche und praktische Not in unserem eigenen Erdteil?

Über den geistlichen Zustand unseres Landes und Europas haben wir viel nachgedacht, vieles Schmerzhaftes und Erschütternde erwähnt.

Es herrscht eine große Gleichgültigkeit. Wenn alles gleich gültig ist, gibt es aber auch keine Wahrheit, keine allgemeingültigen Werte. Gleichgültigkeit

gibt es aber auch in Bezug auf die Not anderer Menschen. Menschen sterben einsam in ihrer Wohnung und niemand merkt es. Menschen werden in der U-Bahn geschlagen, andere schauen weg. Kinder werden missbraucht, keiner will es gewusst haben.

Damit einher geht ein fehlender Respekt vor dem Leben, vor alten Menschen, Kranken und Schwachen. Könnte ein Kind vielleicht krank auf die Welt kommen, wird es vorher getötet. Werden alte Menschen in einigen Jahren noch das Recht haben dürfen, weiter zu leben, auch wenn die Pflege viel Geld kostet?

Wiederum gibt es einen Zusammenhang mit mangelndem Respekt vor Autorität und Autoritäten, z. B. gegenüber Polizei, Lehrern oder Vorgesetzten.

Menschen haben immer mehr Mühe, gesunde Beziehungen zu leben. Immer mehr Ehen scheitern. Die Einsamkeit wird größer, obwohl man durch die sozialen Medien doch viel zu „kommunizieren“ scheint. Anderen wird in den sozialen Medien ein Bild vorgespielt, das nicht der Realität entspricht. Man kann todtraurig sein, aber glücklich wirken. Junge Menschen verzweifeln, weil sie öffentlich in den sozialen Medien beleidigt und an den Pranger gestellt werden, aber auch Prominente. Der Druck ist enorm, auch für Profisportler, wie der 33-jährige deutsche Fußballstar von Arsenal London, Per Mertesacker, es vor kurzem in einem Interview offenbarte, worauf er von Kollegen wiederum Spott zu ertragen hatte.

Zusätzlich gibt es viele praktische Nöte.

In vielen Ländern Europas wie z. B. Griechenland oder Spanien sind mehr als ein Viertel der Jugendlichen arbeitslos und sehen keine Perspektive für ihr Leben. Die anhaltende Wirtschaftskrise in südeuropäischen Ländern ist bedrückend. Auch demografisch schafft sich Europa Probleme. Kein Land erreicht eine Geburtenrate von 2,1, die nötig wäre, um die Bevölkerungszahl wenigstens zu erhalten. Und schließlich wird es immer schwieriger, regierungsfähige Mehrheiten zu bilden. In Deutschland dauerte die Regierungsbildung 2017/18 so lange wie noch nie in der Bundesrepublik. Wie lange wird es dieses Mal in Italien dauern?

Im Vergleich zu allen anderen Kontinenten ist unserer prozentual gesehen derjenige mit den wenigsten Nachfolgern von Jesus.

Das kann uns nicht gleichgültig lassen! Liegt uns unser Land und Kontinent auf dem Herzen? Oder haben wir die Hoffnung schon aufgegeben? Das darf und muss nicht sein, denn es gibt Hoffnung für Europa!

2. Die Grundlage unserer Hoffnung

Woher kommt diese Hoffnung? Nur aus dem Wort Gottes! Nur durch Jesus Christus. Nur durch Kreuz und Auferstehung! Das wird in unserem Predigttext aus 1 Petr 1,3 deutlich:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“

Petrus richtet sich hier an Menschen, die eine Wiedergeburt erlebt haben. Davon spricht auch Jesus, als er zu Nikodemus sagt: „Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh 3,3). Paulus drückt es in 2 Kor 5,17 so aus: „Wenn jemand in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“

Durch Jesu Sterben am Kreuz ist der Weg für alle Menschen frei, neu geboren zu werden! Doch um errettet zu werden, muss jeder einzelne Mensch Jesus im Gebet seine Verlorenheit bekennen, um Vergebung seiner Schuld bitten und Jesus einladen, Herr seines Lebens zu werden! Das bedeutet, Jesus aufzunehmen. Wer das tut, ist ein Kind Gottes (Joh 1,12).

Sind Sie wiedergeboren zu dieser lebendigen Hoffnung? Es ist tragisch, wenn Menschen das Evangelium hören, aber versuchen, es aus eigener Kraft zu leben. Das kann nur Jesus in uns. Christsein aus eigener Kraft ohne Christus ist nicht möglich. Armin Mauerhofer erklärt in seinem empfehlenswerten Buch „Jesus – Mitte jeder Predigt“ folgendes: Den Zuhörern sollte in jeder Predigt die Möglichkeit gegeben werden, es zu erkennen, falls sie noch nicht errettet sind. Und ihnen muss erklärt werden, wie sie zu Jesus kommen können. Kinder müssen das hören genauso wie Senioren, Jugendliche genauso wie Geschäftsmänner.

In unserem Land gibt es nicht nur viele Menschen, die gar nichts von Gott wissen wollen, sondern auch viele, die sich Christen nennen, vielleicht sogar meinen, Christen zu sein, es aber nicht sind. Menschen müssen immer wieder hören, dass die Taufe nicht rettet, das Christentum nicht rettet, ein rechtschaffenes Leben nicht und auch nicht der Kirchgang. Gottes Wort sagt klar: Nur Jesus rettet (Apg 4,12). Ein Mensch ist ohne ihn ewig verloren und wird errettet, indem er glaubt, dass Jesus am Kreuz für seine Verlorenheit und Schuld gestorben ist, seine Schuld und Sünden bekennt, Jesus in sein Leben einlädt und ihn bittet, sein Herr zu werden!

Dann gibt es wieder Hoffnung! Wer vom Tod zum Le-

ben gekommen ist, der hat auch Hoffnung für sein Land und seinen Erdteil. Der ist gewiss, „was Gott bei mir getan hat, kann er doch auch bei anderen tun!“

Die Errettung beinhaltet eine „lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Wirkliche Hoffnung basiert also auf Tatsachen, die von äußeren Dingen und aktuellen Befindlichkeiten unabhängig sind. Gottes Barmherzigkeit ermöglicht Menschen die Wiedergeburt, lesen wir hier in 1 Petr 1,3. Dadurch haben sie eine lebendige (man könnte auch übersetzen „kräftige“, „blühende“) Hoffnung! In dieser Hoffnung können wir vom Moment unserer Bekehrung zu Jesus leben, sie wächst und entfaltet sich und wird in der Ewigkeit vollendet. Wer an Jesus glaubt, wird mit ihm auferstehen und immer bei ihm sein, so wie Jesus selbst es in Joh 11,25 sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt!“ Wer Jesus folgt, braucht also nicht einmal den Tod zu fürchten!

Christus ist die Grundlage unserer Hoffnung. Deswegen haben Menschen, die mit und durch ihn leben, Hoffnung für ...

- ... ihr Leben, auch wenn es finanzielle Nöte gibt, gesundheitliche oder berufliche.
- ... ihre Beziehungen, auch wenn es gerade eine Krise geben mag.
- ... ihre Familie, auch wenn sie um ihre Kinder ringen, um Angehörige trauern.
- ... ihre Gemeinde, auch wenn manches gerade im Argen liegt.
- ... ihr Land, auch wenn vieles so gottlos und gleichgültig zu sein scheint.
- ... und ihren Kontinent – sogar für Europa, auch wenn sich hier die wenigsten Nachfolger Jesu befinden, wir unsere Wurzeln vergessen haben, in der Präambel des Lissaboner Reformvertrages auf einen Gottesbezug verzichtet wurde und Europa, wie es in der Einladung zu diesem Europakongress steht, von „einer Krise in die nächste fällt.“

3. Zeichen der Hoffnung in Europa

Unsere Hoffnung basiert also nicht auf dem, was wir sehen oder erleben, sondern auf der Auferstehung Jesu. Wer mit Jesus lebt, bekommt seine Augen der Liebe, die Zeichen der Hoffnung zu erkennen, wo andere nur „schwarzsehen“. Wenn auch die Zahlen kleiner als in anderen Erdteilen sind, so finden doch in jedem Land Europas Menschen zu Jesus. Überall in Europa entstehen neue Gemeinden.

Von unseren DMG-Missionaren aus 16 europäischen Ländern hören wir täglich ermutigende Nachrichten. Da ist zum Beispiel eine Mitarbeiterin, die schon seit 25 Jahren in Rumänien arbeitet. In dieser Zeit konnte sie Tausenden von Kindern Jesus lieb machen. Sie berichtet von einer Kinderwoche im Sommer: „Wir erwarteten 30 Kinder, aber schließlich waren es 120.“

Ein anderes Beispiel: Seit kurzem haben wir eine

Missionarsfamilie in Albanien, dem Land, das vor 30 Jahren noch völlig verschlossen war für das Evangelium. Unser Mitarbeiter David erzählte vor kurzem eine Geschichte, die mich zu Tränen rührte:

„Das erste Mal traf ich Mohamed während unseres Reisedienstes noch vor unserer Ausreise nach Albanien. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich mich mit meinen paar Brocken Albanisch noch nicht weiter mit ihm unterhalten, weil sein Deutsch auch nicht besonders gut war. Fast ein dreiviertel Jahr später traf ich ihn wieder. Sein Asylantrag in Deutschland war abgelehnt worden, und er musste mit seiner Familie nach Albanien zurückkehren. Einige Christen, die mit ihm Kontakt hatten, kontaktierten uns und fragten, ob wir nach ihm schauen könnten. Wir trafen uns in einem Café in der Innenstadt, und er erzählte mir seine Geschichte.

Mohamed wurde in einem sehr kleinen Dorf im albanischen Mittelgebirge geboren. Wie sein Name schon sagt, war seine Familie ihrer Familien- und der Dorftradition gemäß muslimisch. Seine Mutter verließ ihn, als er noch ein sehr kleines Kind war. Deswegen wuchs er mit seinem Vater und dessen neuer Frau auf. Sein Vater war alkoholsüchtig und prügelte seinen Sohn. Als erwachsener Mann heiratete Mohamed und bekam ein Kind. Nun sah er für seine Familie und sich keine Perspektive mehr in seinem Heimatland. Darum verließ er Albanien und versuchte sein Glück in Deutschland. Da er keine Ausbildung hat und als Fachkraft nicht in Frage kam, sah er seine einzige Chance im Asylverfahren. Mohamed und seine Familie kamen in ein Flüchtlingsheim in einer Kleinstadt in Süddeutschland. Dort gibt es einige Christen, die regelmäßig in dieses Heim gingen, um den Menschen dort zu helfen und ihnen von Jesus zu erzählen. Ein Ehepaar hat ein besonderes Herz für Albanien. Von ihnen erfuhr Mohamed von Jesus. Er vertraute sein Leben Jesus an. Von da an setzte er seine Hoffnung nicht auf Deutschland, sondern auf Jesus. In Deutschland besuchte er regelmäßig die Gottesdienste und wollte alles über Jesus wissen. Bei einer solchen Gelegenheit trafen wir ihn das erste Mal.

Nachdem sein Asylantrag abgelehnt wurde, kehrte er in sein Heimatdorf zurück. Ich half ihm auf seine Initiative hin, eine Gemeinde in der Nachbarschaft zu finden, in die er regelmäßig ging. Mohamed war der einzige Christ in seinem Dorf. Gott ermutigte ihn sehr. Mohamed sah zum Beispiel einen Engel, der ihm zeigte, dass Gott für ihn da ist. Doch die anderen im Dorf schlossen ihn aus der Dorfgemeinschaft aus. Sie warfen ihm vor, seine Tradition und die des Dorfes gebrochen zu haben. Irgendwann töteten sie seine Kuh. Dies bedeutet den Entzug der wichtigsten Lebensgrundlage in einem solchen Dorf. Schließlich wurden er und seine Familie von ihrem Vermieter vor die Tür gesetzt. Mit Hilfe eines Familienangehörigen fand Mohamed eine neue Wohnung in der Nähe von Tirana, wo wir uns wieder trafen. Wiederum fragte er mich, ob ich ihm helfen könne, eine Gemeinde zu fin-

den. Mohamed ist einer der ehemaligen Asylbewerber, die sich nach ihrer Rückkehr aus Deutschland nicht hängenlassen. Es ist nicht leicht, sein Leben, das man hinter sich glaubte, wieder neu aufzubauen. Das Scheitern lastet schwer. Die Leute lachen über dich, weil du es nicht geschafft hast. Diese Menschen schämen sich. Für Mohamed ist das anders. Er sagt, dass er nun eine andere Hoffnung hat, eine die sein Leben sicherer und besser trägt. Nach seiner Rückkehr traf er sich auf seinen Wunsch hin das erste Mal seit 30 Jahren wieder mit seiner Mutter. Er hatte über die Jahre so viel Groll mit sich herumgetragen. Doch seine Begegnung mit Jesus veränderte alles. Er konnte seiner Mutter vergeben und hat seitdem regelmäßigen Kontakt mit ihr. Als ich meinen Respekt darüber äußerte, sagte er: „Als Christ ist das doch normal.“ Sein Leben ist nun von Jesus bestimmt, seine Grundlage eine völlig neue. Sein Leben ist an mancher Stelle von außen betrachtet schwerer geworden, als es sein Leben war, bevor er Christ wurde. Aber seine Hoffnung, sein Glaube und seine Liebe sind groß.“

Was für eine schöne wahre Geschichte. Und sie zeigt, wie jeder von uns an einer kleinen Stelle viel bewirken kann. Dadurch kann sich das Leben von hoffnungslosen Menschen verändern. Solche und ähnliche Geschichten geschehen in ganz Europa, auch wenn sie nicht in den Schlagzeilen stehen. Sie finden sich in den Rundbriefen unserer Missionare und im neuen DMG-Buch von Theo Volland „Die leise Erweckung“. Gott sei Dank!

Viele unserer Missionare in 16 süd-, west- und osteuropäischen Ländern sind daran beteiligt. Sie brauchen einen langen Atem und sichtbare Zeichen der Hoffnung, um dran zu bleiben. Von manchen europäischen Ländern wird gesagt, es sei „das Grab der Missionare“, weil Missionare entmutigt sind, nicht viel Frucht sehen, vielleicht auch, weil in der Heimat nicht genauso viel für sie gebetet wird wie für Missionare im Dschungel. Es ist wichtig, dass Gemeinden in unserem Land Mitarbeiter in Europa genauso wertschätzen wie in Übersee, für sie beten, sie besuchen, für ihren Dienst geben.

Ein weiteres Hoffnungszeichen: Junge Leute lassen sich senden, auch nach Europa. Eine Mitarbeiterin erzählt, was ihr Hoffnung für Europa macht: „Junge Menschen, die Jesus authentisch nachfolgen und für ihn leben. Bei unseren Bewerbertagen sitzen oft junge Leute, die für Jesus brennen, mit denen er schon seine Geschichte geschrieben hat und sicher weiter Geschichte schreiben will. Sie gehen in ihren Freiwilligendienst und werden weiter verändert. Danach breiten sie sich deutschlandweit in Hochschulen oder Ausbildungsstätten aus und sind ein Licht für Jesus. Das gibt mir viel Hoffnung für unser Land und Europa!“ Inzwischen waren schon über 900 junge Leute mit der DMG im Kurzeinsatz. Marie-Sophie, die mit ihren Freundinnen über Deutschland weinte, ist eine von ihnen. Wenn das kein Hoffnungszeichen ist: Junge Menschen, die über unser Land und Europa

weinen und hier mit Jesus leben, die sich von Jesus prägen lassen, beziehungsfähig werden, Anteil nehmen, nicht gleichgültig werden, sondern anpacken.

Es gibt weitere starke Ermutigungen aus anderen Teilen der Welt: Christen in Asien, Afrika und Amerika beten verstärkt für Europa und senden Missionare hierher. Durch den Ruf an Paulus in Apg 16,9 „Komm herüber und hilf uns“ kam die gute Nachricht von Jesus im 1. Jahrhundert erstmals nach Europa. Heute bitten wir Christen aus anderen Kontinenten: „Kommt und helft uns!“ Wir sind dankbar für alle, die diesem Ruf folgen, und wir brauchen sie in Europa. Missionen aus Übersee und einzelne Christen bitten uns, hier mitarbeiten zu dürfen. So kamen Älteste einer Gemeinde aus Bethlehem auf eigene Kosten nach Deutschland, um in Berlin unter Arabern das Evangelium zu verkünden. Inzwischen haben wir als DMG schon neun Teilnehmer in unserem Programm „Internationale Mitarbeiter“. Einer dieser neuen Mitarbeiter aus dem Ausland erzählte: „Ende 2016 wurden wir von einem bekannten christlichen Leiter in Deutschland herausgefordert, als er sagte: „Deutschland hat eine historische Gelegenheit, das Evangelium zu verkünden. Gott hat uns die Welt direkt vor unsere Türen geschickt. Menschen aus Ländern, denen es kaum erlaubt war, von der Liebe Gottes zu hören, sind jetzt offener denn jemals zuvor, von Jesus zu hören.“ Menschen aus Übersee beten also für Europa und kommen selbst, um uns zu helfen. Ein echtes Zeichen der Hoffnung!

Hoffnung entsteht aber auch in unserem eigenen Land. Es entstehen immer mehr Gebetsbewegungen für unser Land und unseren Kontinent sowie für die Weltmission. Vor einigen Jahren entstand der Männergebetsbund, inspiriert von der wertvollen, langjährigen Arbeit des Deutschen Frauen-Missions-Gebetsbundes. Seit zwei Jahren gibt es die Gebets-App „Deutschland betet“. Christliche Werke, Bewegungen, Initiativen und Gemeinden veröffentlichen hier ihre täglichen Gebetsanliegen und jeder kann mitbeten und genau die Anliegen abonnieren, die ihn interessieren. Der „Runde Tisch Gebet“ der Koalition für Evangelisation in Deutschland e.V. (Lausanner Bewegung, deutscher Zweig) vereint über 60 Gebetsinitiativen. Ein Beispiel: Shockwave ist die weltweite Jugend-Gebetsbewegung für verfolgte Christen von Open Doors. Fast 3.100 Jugendgruppen in Deutschland ließen sich Filmclips und Berichte von Open Doors über das schwierige und schmerzhaftes Leben von Ägyptens Christen zuschicken. An einem Wochenende sprachen sie miteinander über deren Nöte und Gefahren und beteten für sie. Junge Christen beten – in unserem Land! Ein anderes Beispiel ist der Müttergebetskreis („Moms in Prayer“): Die neue Leiterin von „Moms in Prayer“ kam vor 12 Jahren durch ProChrist zum Glauben. Eigentlich wollte sie beim „Aufruf nach vorne zu kommen“ nur ihrer Freundin beistehen und dann wurde ihr klar, dass Gott sie persönlich anspricht. Fünf Jahre später kam ihr Mann auf einer Israelreise zum Glauben. In Deutschland gibt es über 700 Gebetsgruppen von „Moms in Prayer“,

ihr Leitvers steht in Klgl 2,19: „Steh des Nachts auf und schreie zu Beginn jeder Nachtwache, schütte dein Herz aus vor dem Herrn wie Wasser. Hebe deine Hände zu ihm auf um des Lebens deiner jungen Kinder willen, die vor Hunger verschmachten an allen Straßenecken!“ Wäre das nicht ein Vers für uns alle, um für Europa einzutreten, bei Tag und Nacht, für geborene und noch nicht geborene Menschen?

Und schließlich noch ein großes Hoffnungszeichen: Christen aus Deutschland und Migranten, die Jesus gefunden haben, beten gemeinsam Jesus an. Dies schildert z. B. Stephen Beck eindrücklich in seinem neuen Buch „Mission Mosaikkirche. Wie Gemeinden sich für Migranten und Flüchtlinge öffnen“ über Gottes Wirken im Rhein-Main-Gebiet. Junge Theologiestudenten arbeiten dort mit und erleben schon in ihrem Studium, wie Gott Wunder tut und Gemeinde baut mitten in Deutschland! Der Rektor der Freien Theologischen Hochschule (FTH) in Gießen, an der auch Stephen Beck lehrt, Prof. Stephan Holthaus schreibt: „Deutschland braucht eine Erweckung. Eine geistliche Erneuerung muss bei unseren Kirchen und Gemeinden ansetzen. Stephen Beck und seine dynamische „Mosaik-Bewegung“ sind der Beweis, dass Gott heute noch handelt. Gott wirkt, heute. Eine Ermutigung für unser Land.“

Es gibt also viele Zeichen der Hoffnung, auch für Europa!

4. Hoffnung gibt Mut zum Handeln

Wenn wir auf Gottes Wort hören und die uns angebotene Hoffnung annehmen, gibt es allen Grund, mutig vorwärts zu gehen. Dies beginnt im Gebet. Zuerst mit Anbetung, so wie unser Vers beginnt: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!“

Beten wir persönlich? Beten wir als Ehepartner miteinander? So selbstverständlich, wie es sich anhört, ist dies gar nicht. Es gibt Ehepaare, die beten fast nie zusammen. Vielleicht fehlt die Zeit. Oder es ist ihnen peinlich. Miteinander beten ist tatsächlich etwas ganz Persönliches, inniges. Für eine Ehe gibt es nichts schöneres, als dies zusammen zu lernen, indem man einfach gemeinsam anfängt, mit Jesus zu sprechen.

Haben Sie den Eindruck, Ihre Ehe sei langweilig geworden? Gemeinsam (Gebets-) Ziele zu entwickeln und Gebetserhörungen zu erleben, kann das größte Abenteuer ihres Ehelebens werden in Bezug auf die Kinder, den Beruf oder die Gemeinde.

Und wenn wir schon lange für etwas beten, aber noch keine Veränderung erlebt haben? In Dan 9,23 heißt es: „Denn als du anfingst zu beten, erging ein Wort, und ich komme, um dir's kundzutun; denn du bist von Gott geliebt.“ Gott hört uns also schon, wenn wir anfangen zu beten und nicht erst, wenn wir die Erhöhung sehen!

Zum Gebet gehört natürlich auch und vielleicht zuerst, Buße zu tun, ganz persönlich, aber auch für unser Land und unseren Kontinent:

- Für die Abwendung Europas von Gott und seinem Wort besonders in Theologie, Universitäten und Kirche!
- Für die massenhafte Tötung von ungeborenem Leben (allein in Deutschland wurden im Jahr 2017 über 100.000 Kinder getötet – und dies ist nur die offizielle Zahl).
- Wir müssen auch Buße tun für unser Versagen als Christen in vielen Bereichen: Dass wir uns vielleicht die Hoffnung rauben ließen, schwarz gesehen haben, Gott nichts mehr zugetraut haben, aufgehört haben zu beten, selbstbezogen oder gleichgültig geworden sind, die Nöte für die Menschen um uns herum nicht wahrgenommen haben oder nicht sehen wollten.

Wir müssen uns fragen: Wofür muss ich Buße tun? Wofür wir als Ehepaar und Familie? Als Gemeinde?

Geistliche Erneuerungen beginnen immer mit Gebet. Eine geistliche Wende beginnt mit Gebet.

5. Gott ist ein Gott, der Wunder tut.

Wer hätte es kurz vor dem Fall der Berliner Mauer 1989 für möglich gehalten, dass sie fallen könnte – ohne Blutvergießen? Dies war und ist ein Wunder!

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass chinesische Christen, denen die Wiedervereinigung Koreas auf dem Herz liegt, Christen aus Deutschland bitten, mit ihnen in Südkorea dafür zu beten. Denn „wir würden uns ja mit Wiedervereinigung auskennen“. Dabei war und ist es allein Gottes Werk und Wunder.

Gott kann auch geistliche Mauern einstürzen lassen, heilen und Neues aufbauen, z. B. in unseren Ehen und Familien. Es gibt keine hoffnungslosen Ehen! „Scheidung ist keine Option“, lehren Joachim und Lieselotte Cochlovius seit Jahrzehnten auf ihren Eheseminaren. Und sie strahlen Hoffnung aus: „Die Ehe ist eine Stiftung Gottes und sie wird nicht untergehen! Gott kann uns wieder beziehungsfähig machen. Er bewirkt, dass wir vergeben können. Er kann Neuanfänge schenken.“

Es gibt auch keine hoffnungslosen Kinder. Vor kurzem starb der Evangelist Billy Graham. Mehrere seiner Kinder waren auch durch schwere Zeiten gegangen, wie sein Sohn Franklin, der darüber ein Buch geschrieben hat. Es trägt den Titel: „Wenn man einen berühmten Vater hat – der lange Weg zu sich selbst.“ Bei Billy Grahams Beerdigung erzählte seine Tochter Ruth Bell Graham, wie sie in einer schweren Zeit die Auffahrt zum Haus ihrer Eltern hochfuhr und ihr Vater sie mit ausgebreiteten Armen und den Worten: „Welcome home“ (willkommen daheim) empfing. Sie sagte: „Mein Vater war nicht Gott, aber er half mir,

den himmlischen Vater besser kennen zu lernen.“ Deswegen wollen wir die Hoffnung für Kinder nie aufgeben und ihnen die Liebe des himmlischen Vaters vorleben, auch in dunklen Zeiten.

Hoffnung gibt es auch für unsere Gemeinden. Haben Sie die Hoffnung verloren, wegen gestörter Beziehungen oder Enttäuschungen? Wir brauchen uns nicht von der Diagnose über den gegenwärtigen Zustand unserer Gesellschaft erdrücken lassen. Jesus heilt Menschen und verändert sie. Gemeinde Jesu ist die Gemeinschaft derer, die zu Jesus gekommen sind, weil sie ihn brauchen, die deswegen Gottes Vaterherz, Vergebungsbereitschaft, Beziehungsfähigkeit empfangen, annehmen, lernen und weitergeben können. Danach sehnen sich auch gerade junge Menschen. Unter ihnen gibt es einen Hunger nach authentischen Beziehungen und echter Gemeinschaft. Genau das sollte in unseren Gemeinden zu finden sein.

Und schließlich gibt es auch Hoffnung für unsere Dörfer und Städte in Europa. Gott kann auch da überall Wunder tun. Deswegen, hören Sie nicht auf zu beten!

Beten bewirkt, dass wir offene Augen bekommen: Für unsere Nachbarn, für junge und alte Menschen. Wir wollen uns von Gott gebrauchen lassen, dass Menschen zu Jesus finden. Auch solche, die hier fremd und einsam sind, seien es Kinder, alte Menschen oder Geflüchtete. Ich übersetzte einem jungen Migranten über längere Zeit die Gottesdienste in unserer Gemeinde auf Französisch (meine Frau und ich waren früher DMG-Missionare in Frankreich). Am Ostersonntag nahm er Jesus in sein Leben auf! Seitdem hat er diese lebendige Hoffnung, auch wenn er vielleicht bald wieder in sein Land zurückkehren muss. Bitte beten Sie mit, dass er ein Segen für sein Heimatland wird und viele andere auch, so wie Mohamed aus Albanien, dessen Geschichte wir hörten.

Ja, es ist wahr. Europa ist weltweit das Schlusslicht bezüglich der Zahl der Nachfolger Jesu. Aber durch Christus haben wir Hoffnung und sehen viele Hoffnungszeichen, die wir soeben miteinander betrachtet haben. Demütig nehmen wir an, dass der Schwerpunkt der Christenheit sich verschoben hat, auch aufgrund der hingebungsvollen Arbeit vieler Missionare aus Europa in Afrika, Asien und Südamerika! Als Europäer haben wir auch weiterhin weltweite Verantwortung: Wir sollen auf unserem Kontinent Jesus voll Hoffnung dienen, Zeichen der Hoffnung setzen und Missionare aus aller Welt empfangen sowie sie beim Einleben hier unterstützen. Gleichzeitig ist es weiterhin der Auftrag jeder Gemeinde, Missionare aus Europa in alle Welt zu senden.

„Christus in uns ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Ihn verkündigen wir!“ (Kol 1,27b-28a).

Gott sei Dank für Jesus Christus – die Hoffnung für Europa und die Welt!

Die Autoren



Pfarrer Karl Baral

Karl Baral studierte Rechtswissenschaft in Tübingen und Berlin, sowie Evangelische Theologie in Tübingen und Erlangen. Von 1982 bis 1993 war er Dozent bzw. Gastdozent am Seminar der Liebenzeller Mission in Bad Liebenzell. Nach Pfarrdienst auf den Pfarrstellen in Würzbach und Rutesheim war er bis zu seinem Ruhestand im September 2014 Pfarrer in Besenfeld und Igelsberg (bei Freudenstadt im Schwarzwald).



Dr. Joachim Cochlovius

Pastor und Buchautor, Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes und Initiator des Gemeinnetzwerkes. Von 1974 bis 1979 Gemeindepastor der Evang.-luth. Kirche in Bayern. 1979 bis 1996 Studienleiter im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen. Seit 1996 Leiter des Gemeindehilfsbundes mit Sitz in Walsrode.



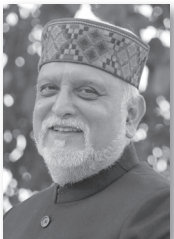
Prof. Dr. phil. Edith Düsing

Edith Düsing hat an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln von 1969 bis 1977 Philosophie, Mathematik und Pädagogik studiert und schloss ihr Studium mit einer Doktorarbeit über Hegel und Nietzsche ab; 1984 hat sie sich dort habilitiert und ist seit 1989 apl. Professorin. Seit 2004 lehrt sie an der Freien Theologischen Hochschule Gießen. Edith Düsings Forschungsschwerpunkte sind der Deutsche Idealismus von Kant über Fichte bis Hegel, des weiteren Kierkegaard und Nietzsche. Ihre Monographie „Nietzsches Denkweg. Theologie – Darwinismus – Nihilismus“ (2. Aufl. 2007) hat internationale Resonanz gefunden.



Gerald Häde

Personalleiter für die ca. 100 DMG-Missionare in 16 europäischen Ländern. Er ist seit 30 Jahren glücklich mit Susi verheiratet. Gemeinsam haben sie 4 erwachsene Kinder. Bevor er 2004 Personalleiter für Europa wurde, war er DMG-Öffentlichkeitsreferent und DMG-Missionar im Gemeindebau in Frankreich. Gerald und Susi Häde sind als Missionare entsandt von der Ev. Chrischonagemeinde im Bezirk Heinebach (Nordhessen) und der Freien evangelischen Gemeinde Langenthal in der Schweiz.



Prof. Dr. Vishal Mangalwadi

Vishal Mangalwadi ist Philosoph, Buchautor, Referent, Sozialreformer, Politiker und Theologieprofessor. Er wurde 1949 in Chhattarpur, Madhya Pradesh, Indien geboren. Von 1967 bis 1969 studierte er an der Universität von Allahabad in Uttar Pradesh Philosophie. Von 1971 bis 1973 studierte er an der Universität von Indore weiter, wo er 1974 seinen Master of Arts in Philosophie erwarb. Die US-Zeitschrift Christianity Today bezeichnete ihn als den „führenden christlichen Intellektuellen Indiens“.



Pastor Jens Motschmann

Pastor und Buchautor. 15 Jahre als Pfarrer an der St. Laurentii Kirche in Itzehoe tätig, dann bis zu seiner Pensionierung 20 Jahre an der Bremer St. Martini Kirche, Mitgründer und bis 2004 Vorsitzender des Vereins „Aktion gegen Kirchensteuermissbrauch“, bis 2015 Stellvertretender Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes.

Veröffentlichungen des Gemeindehilfsbundes

Sämtliche Veröffentlichungen können in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellt werden:

Mühlenstraße 42 · 29664 Walsrode · Tel.: 05161/911330 · Fax: 05161/911332

E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de · www.gemeindehilfsbund.de · www.gemeindenetzwerk.de

Die Broschüren kosten 2,00 €. Faltblätter werden kostenlos abgegeben. Studienhilfen können von unserer website www.gemeindehilfsbund.de heruntergeladen werden. Broschüren, Bücher, CD und DVD werden mit Rechnung zugesandt. CD-Angebote finden Sie unter www.gemeindehilfsbund.de.

(Stand Juni 2018)

1. Broschüren

Joachim Cochlovius

Wie kann eine gute Ehe besser werden?

Ein kleines Eheseminar.
44 Seiten – 6. Aufl. 2012

Erzbischof Janis Vanags, Riga

Der reformatorische Glaube in den Herausforderungen unserer Zeit. Drei Stellungnahmen.

48 Seiten – 4. Aufl. 2003

Gedenkt eurer Lehrer (Hebr. 13,7).

Pastor Heinrich Kemner (1903-1993)

Heinrich Kemner, Das Testament des Paulus;
Joachim Cochlovius, Weg und Ziel;
Erinnerungen an Heinrich Kemner.
40 Seiten – 2. Aufl. 2006

Joachim Cochlovius

Der Blick fürs Ganze.

Unsere Beziehungskrisen und ihre Überwindung.
30 Seiten – 7. Aufl. 2006

Joachim Cochlovius

Die Frau in der Nachfolge Jesu heute.

44 Seiten – 6. Auflage 2014

Brennpunkt Islam. Eine Orientierungshilfe.

Mit Anhang: „Wie ich Gottes Liebe fand“. Ein ehemaliger Muslim berichtet.
52 Seiten – 4. Aufl. 2008

Markus Zehnder

Die Autorität der Bibel.

28 Seiten – 2. Aufl. 2006

Bernhard Kaiser

Warum nicht römisch-katholisch?

52 Seiten – 2. Aufl. 2007

Andreas Rau

Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?

Kritische Fragen eines Nichttheologen an die akademische Theologie. 52 Seiten – 2007

Thomas S. Hoffmann

Sören Kierkegaard als reformatorischer Christ.

52 Seiten – 2008

Klaus Detert

Christlicher Glaube und moderne Naturwissenschaft.

52 Seiten – 2. Aufl. 2008

Rainer Mayer

Schwangerschaftskonfliktberatung. Die ethische Problematik

gegenwärtiger Praxis.

52 Seiten – 2009

Walter Hilbrands

Der biblische Schöpfungsbericht.

Joachim Cochlovius

Das Schöpfungszeugnis des Neuen Testaments.

52 Seiten – 2009

Johann Hesse

Glaubwürdig leben. Der Jakobusbrief und seine Botschaft.

50 Seiten – 2. Aufl. 2011

Rainer Mayer

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften im Pfarrhaus?

Ulrich Wilckens

Das biblische Zeugnis zur Homosexualität.

44 Seiten – 2. Aufl. 2012

Johann Hesse

Der König der Könige.

Eine Auslegung der Königebücher.

62 Seiten – 2012

Theo Lehmann

Gott will alle.

Sieben evangelistische Vorträge.
76 Seiten – 2. Aufl. 2014

Joachim Cochlovius

Was ist Vergebung?

44 Seiten – 4. Aufl. 2014

Johann Hesse

In seinen Fußstapfen.

Der 1. Petrusbrief und seine Botschaft.

70 Seiten – 2014

Jörg Michel

"Stärke, was sterben will!" –

Sterbebegleitung oder "Sterbehilfe"?

Martin Reininghaus

Sterbebegleitung aus der Sicht eines

Pflegeheimleiters.

46 Seiten – 2014

Joachim Cochlovius

Bestattungsform und

Auferstehungsglaube.

40 Seiten – 2. Aufl. 2018

Johann Hesse

Jesus kommt wieder. Die Botschaft des

1. Thessalonicherbriefs.

50 Seiten – 2017

Albrecht Haefner

Das Heil kommt von den Juden (Joh. 4,22).

Die messianischen Gemeinden und ihre Bedeutung für die Kirche.

49 Seiten – 2016

Erzbischof Janis Vanags

Christus allein.

42 Seiten – 2018

Johann Hesse

Sei getrost und unverzagt. Die Botschaft

des Josuabuches.

64 Seiten – 2018

Joachim Cochlovius

Was ist die Ehe wert?

12 Seiten – 4. Aufl. 2014 (kostenlos)

Joachim Cochlovius

Was ist die Bibel wert?

22 Seiten – 2. Aufl. 2017 (kostenlos)

2. Faltblätter

- ◇ Buddhismus: Die sanfte Verführung
- ◇ CD- und DVD-Angebote des GHB
- ◇ Der verheißene Messias – Die biblischen Erlöserzusagen und ihre Erfüllung
- ◇ Engel – Die heimlichen Helfer des Himmels
- ◇ Fünf Grundlinien der biblischen Ehelehre
- ◇ Geboren von der Jungfrau Maria
- ◇ Gott, wo bist du? Evangelistisches Traktat von Konrad Eißler
- ◇ Gottes Weg mit Israel
- ◇ Grundlinien der reformatorischen Bibelauslegung
- ◇ Gründungsauftrag für den GHB durch Pastor Heinrich Kemner am 17.5.1992
- ◇ Ich glaube an den Heiligen Geist
- ◇ Ist Gott ein „launisch-boshafter Tyrann“? Eine Verstehenshilfe für biblische Gewalttexte
- ◇ Lebendige Gemeinden in einer sterbenden Volkskirche
- ◇ Literaturangebote des GHB
- ◇ Rentnerpartnerschaft – Ja oder nein?
- ◇ Scheidung und Wiederheirat
- ◇ Themenliste für Vortrags- und Seminardienste von Pastor Dr. Joachim Cochlovius
- ◇ War der Tod Jesu ein Sühnopfer?
- ◇ Warum bis zur Ehe warten? Warum überhaupt heiraten?

3. Studienhilfen (mehreseitige Texte zum Downloaden)

- ◇ Christliche Existenz im endgeschichtlichen Gefälle
- ◇ Das Paradigma der Selbstbestimmung und die Folgen für Kirche und Gesellschaft
- ◇ Das Schöpfungszeugnis des Neuen Testaments
- ◇ Das Wesen und die Aktualität biblischer Prophetie
- ◇ Die geistlichen Gaben für die Gemeinde
- ◇ Die Bibel – ein Christusbuch. Reformatorische Schriftauslegung heute
- ◇ Die geistigen und kulturellen Ursachen der demographischen Katastrophe und unsere Antwort als Christen
- ◇ Die neue Schöpfung und das Neue Jerusalem
- ◇ Ehescheidung – biblisches Zeugnis und seelsorgerliche Verantwortung
- ◇ Geistlich mündige Gemeinde
- ◇ Homosexuelle Handlungen im Licht der neutestamentlichen Ethik
- ◇ Jesus Christus wurde für unsere Sünden gekreuzigt
- ◇ Konsequenzen aus der biblischen Bewertung des homosexuellen Verhaltens
- ◇ Trösten lernen bei Martin Luther
- ◇ Welche Autorität hat das Wort Gottes in der Evangelischen Kirche?
- ◇ Wie kann eine gute Ehe besser werden?
- ◇ Wie legen wir die Bibel in unserer Beliebigenkultur als verbindliches Gotteswort aus?

4. Bücher

Karl Baral
Handbuch der biblischen Glaubenslehre.
4. Aufl., 528 Seiten – 24,95 €

Joachim Cochlovius
Glauben – Hoffen – Lieben.
Ein Glaubensseminar
126 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Den Demütigen gibt Gott Gnade.
Erläuterungen zum Hiobbuch
3. Aufl., 80 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Unter Gottes Herrschaft.
Das Lebensprogramm der Bergpredigt
3. Aufl., 80 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Kampf und Ziel der Gemeinde Jesu.
Die Briefe des Paulus an Timotheus
98 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Die Freiheit des Glaubens.
Eine Auslegung der beiden Korintherbriefe
352 Seiten – 10,00 €

Joachim Cochlovius
Die wahre Freiheit. Die wahre Einheit.
Auslegung des Galater- und Epheserbriefes
96 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Lieben und Helfen.
Ein Eheseminar
6. Aufl., 160 Seiten – 12,00 €

Joachim Cochlovius
Leben im Zeichen des Kreuzes.
Eine Auslegung des Römerbriefes
2. Aufl., 220 Seiten – 10,00 €

Joachim Cochlovius
Die wahre Freude. Der wahre Reichtum.
Auslegung des Philipper- u. Kolosserbriefes
2. Aufl., 68 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Daniel als Seelsorger Israels.
4. Aufl., 36 Seiten – 3,00 €

Joachim Cochlovius
Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.
Eine Orientierung für Christen über Ehescheidung und Wiederheirat
4. Aufl., 48 Seiten – 3,00 €

Joachim Cochlovius
Gottes ausgestreckte Hände.
Eine Auslegung der Zehn Gebote
128 Seiten – 8,00 €

Joachim Cochlovius
Fröhlich sein trotz Vergänglichkeit.
Eine Auslegung des Predigerbuchs
96 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Wie es war im Anfang.
Die biblische Urgeschichte
2. Aufl., 92 Seiten – 7,00 €

Joachim Cochlovius
Siehe, ich mache alles neu.
Das Buch der Offenbarung Jesu Christi
3. Aufl., 352 Seiten – 15,00 €

Elias Schrenk
Suchet in der Schrift.
Andachten für jeden Tag
390 Seiten – 10,00 €

Johann Hesse (Hrsg.)
Unter Gottes Führung.
Lehrer, Mahner, Seelsorger
Festschrift zum 70. Geb. v. J. Cochlovius
158 Seiten – 5,00 €

Lutz Scheufler
Fernsehpredigten. Gott ERlebt.
116 Seiten – 8,90 €

Joachim Cochlovius
Vom Frauenschuh zum Känguru.
Bilderstreifzüge durch die Schöpfung.
2. Aufl., 216 Seiten – 15,00 €

Amy Williams
Sie lächelt wieder. Eine Frau entdeckt Gottes Ehe-Konzept.
70 Seiten – 8,00 €

5. DVD

- Joachim Cochlovius, **Der Bund fürs Leben.** 10-teiliges Eheseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Grundfragen des Menschseins. Das Buch Hiob.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Unter Gottes Herrschaft. Das Lebensprogramm der Bergpredigt.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgez. v. Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Gottes ausgestreckte Hände. Die Zehn Gebote.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Leben im Zeichen des Kreuzes. Der Römerbrief.** 12-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Fröhlich sein trotz Vergänglichkeit. Das Predigerbuch.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Festzeiten des Glaubens.** 7-teilige Vortragsreihe über das Kirchenjahr, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Glaubwürdig leben. Der Jakobusbrief.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die biblische Urgeschichte.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius und Johann Hesse, **Glaubenskunde Teil I - (Gebet, Vergebung, Zeit und Ewigkeit, Engel, Heiliger Geist, Bibelverständnis, Herrlichkeit Gottes, Wiedergeburt).** 8-teilige Vortragsreihe, aufgez. v. Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Leuchttürme der Liebe. Der Philemonbrief.** Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, 40 Min. (1 DVD) 10,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die Offenbarung Jesu Christi.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Johann Hesse, **Der König der Könige. Eine Auslegung der Königebücher.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die Freiheit des Glaubens. Der 1. Korintherbrief.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Kampf und Ziel der Gemeinde Jesu. Der 1. Timotheusbrief.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgez. für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Theo Lehmann, **Gott will alle. Sieben evangelistische Vorträge.** aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Freiheit. Der Galaterbrief.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **In seinen Fußstapfen. Der 1. Petrusbrief.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Einheit. Eine Auslegung des Epheserbriefs.** 6-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Der Prophet Daniel.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Die Sprüche Salomos.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Freude. Der Philipperbrief.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €
- Joachim Cochlovius, **Der wahre Reichtum. Der Kolosserbrief.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €
- Lutz Scheufler, **Gott ErLebt. Sieben evangelistische Vorträge.** Aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 30 Minuten. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Trost in Anfechtung. Der 2. Korintherbrief.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius und Johann Hesse, **Glaubenskunde Teil II (Die Endzeitrede Jesu, Bestattungsform und Auferstehungsglaube, Der verheißene Messias, Lob des Schöpfers, Geborgenheit, Der Segen Gottes, Geboren von der Jungfrau Maria, Lobpreis Gottes).** 8-teilige Vortragsreihe, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Jesus kommt wieder. Der 1. Thessalonicherbrief.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Sei getrost und unverzagt. Das Josua-Buch.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Eheseminar kompakt.** 10-teiliges Seminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €

6. Aufbruch. Informationen des Gemeindehilfsbundes

- Der „Aufbruch“ ist das Mitteilungsblatt des Gemeindehilfsbundes. Er erscheint zwei- oder dreimal im Jahr. Der Bezug ist **kostenlos**. Für Spenden sind wir dankbar.
- Frühere Ausgaben des „Aufbruch“ stehen auf www.gemeindehilfsbund.de zum download zur Verfügung.

Weitere Dokumentationen von den Kongressen des Gemeindehilfsbundes

Kongress-Dokumentation 2013

Die Kraft der Vergebung

Persönlicher und gesellschaftlicher Frieden durch den christlichen Glauben

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pastor Burghard Affeld, Dipl.-Psych. Roland Antholzer, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Pfarrer Konrad Eißler, Ruth Heil, Pastor Uwe Holmer, Dr. Christa-Maria Steinberg, Pfarrer Hansjürg Stückelberger, Albrecht Wandel.

Kongress-Dokumentation 2015

Die Gemeinde in der Zerreißprobe zwischen Nachfolge und Verweltlichung

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Landesbischof i. R. Heinrich Herrmanns, Pastor Uwe Holmer, Pfarrer Falk Klemm, Pfarrer Dr. Theo Lehmann, Prof. Dr. Rainer Mayer, Pastor Jens Motschmann, Pastor Jakob Okkels, Lutz Scheufler, Prof. Dr. Reinhard Slenczka, Bischof Risto Soramies.

Kongress-Dokumentation 2016

Evangelium oder Koran – was bewegt die Welt?

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pastor Fouad Adel, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Yassir Eric, Nassim Ben Iman, Dr. Gerald Lauche, Pfarrer Ulrich Parzany, Tobias Schultz, Prof. Dr. Heiko Wenzel.

Die Dokumentationen können für jeweils 5,00 € zzgl. Versandkosten in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellt werden.